



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Möglichkeiten des Kulturtourismus in Kroatien
im Vergleich zu klassischen Kulturtourismusdestinatio-
nen des Mittelmeerraums (Italien und Griechenland)“

Verfasserin

Maria Negl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 456 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Geographie und Wirtschaftskunde

UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Betreuer:

Doz. Dr. Peter Jordan

Erklärung

Hiermit versichere ich,

dass die ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,

dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe

und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, 2011

Alle Nennungen von Personen sind aufgrund der besseren Lesbarkeit in der männlichen Form gehalten, beziehen sich aber immer auf beide Geschlechter und stellen somit keine Form der Diskriminierung dar.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	iv
Diagrammverzeichnis	iv
Tabellenverzeichnis	v
Abkürzungsverzeichnis	v
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Zielsetzung und Aufbau der Arbeit.....	2
1.3 Methode und Quellenkritik	4
1.4 Beschreibung der Untersuchungsländer	7
1.4.1 Kroatien	7
1.4.2 Italien	10
1.4.3 Griechenland.....	12
1.5 Definition zentraler Begriffe	13
1.5.1 Kultur.....	13
1.5.2 Tourismus	15
1.5.3 Kulturtourismus	16
2 Rahmenbedingungen für den Tourismus in den Untersuchungsländern	18
2.1 Physiogeographische Bedingungen	18
2.1.1 Geomorphologie	18
2.1.2 Klima	22
2.1.3 Vegetation.....	27
2.2 Kulturgeographische Bedingungen.....	28
2.2.1 Historische und politische Entwicklung	28
2.2.2 Bevölkerung	40

2.2.3	Religion und Sprache	43
3	Der Tourismus in den Untersuchungsländern	47
3.1	Historische Entwicklung.....	47
3.2	Institutionen	57
3.3	Wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus.....	60
3.4	Perspektiven und Herausforderungen im Tourismus	66
4	Das kulturtouristische Angebot in den Untersuchungsländern.....	69
4.1	Die Kulturgüter und deren räumliche Verteilung in Kroatien.....	77
4.1.1	Materielle Kulturgüter.....	78
4.1.2	Immaterielle Kulturgüter.....	83
4.2	Die Kulturgüter in den Vergleichsländern.....	90
4.2.1	Materielle Kulturgüter.....	91
4.2.2	Immaterielle Kulturgüter.....	94
4.3	Der Vergleich zwischen den Untersuchungsländern.....	100
5	Die kulturtouristische Nachfrage in den Untersuchungsländern	104
5.1	Kroatien	106
5.2	Vergleichsländer.....	111
5.3	Bewertung der Untersuchungsländer.....	114
6	Das kulturtouristische Potential von Kroatien.....	116
6.1	Das Potential der materiellen Kulturgüter	116
6.1.1	Das kommunistische Erbe	117
6.2	Das Potential der immateriellen Kulturgüter.....	120
7	Die Auswirkungen des Kulturtourismus in den Vergleichsländern.....	122
7.1	Ökonomische Effekte	122
7.2	Räumliche Effekte	125

7.3	Ökologische Effekte	127
7.4	Soziokulturelle Effekte	128
7.5	Bewertung der Effekte	131
8	Das Image von Kroatien als kulturtouristische Destination.....	134
9	Zusammenfassung	138
	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	141
	Kurzfassung	150
	Abstract	150

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Physische Karte von Kroatien.....	8
Abbildung 2: Die Gespanschaften in Kroatien	9
Abbildung 3: Physische Karte von Italien.....	11
Abbildung 4: Physische Karte von Griechenland	12
Abbildung 5: Das Gacko polje in Kroatien	20
Abbildung 6: Europa im Spätmittelalter	31
Abbildung 7: Europa zur Zeit des Wr. Kongresses.....	33
Abbildung 8: Die politische Gliederung Europas 1910	36
Abbildung 9: Die politische Gliederung Europas um 1925	37
Abbildung 10: Die Bevölkerungsdichte in Kroatien 1996.....	41
Abbildung 11: Der Aufbau der touristischen Organisationsstruktur	58
Abbildung 12: Die Schlösser in Slawonien.....	79
Abbildung 13: Der Anteil der Kulturtouristen am europäischen Reisemarkt 1988.....	105
Abbildung 14: Das Denkmal „Steinerne Blume“ in Jasenovac	118

Diagrammverzeichnis

Diagramm 1: Die jährliche Niederschlagsverteilung (in mm) in Split	23
Diagramm 2: Religionszugehörigkeit der Kroaten 2001	44
Diagramm 3: Einreisen von Auslandstouristen 1970-1995	53
Diagramm 4: Ausländerübernachtungen an der kroatischen Küste 1989-1996.....	55
Diagramm 5: Einnahmen aus dem internationalen Tourismus 2000-2005.....	57
Diagramm 6: Bildungsabschlüsse der Befragten 2007	112
Diagramm 7: Monatliche Verteilung der Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben 2009	123
Diagramm 8: Verteilung der Nächtigungen in Italien 2007.....	124

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Monatsmitteltemperaturen in ausgewählten kroatischen Städten 2009	24
Tabelle 2: Einnahmen und Ausgaben aus dem internationalen Tourismus 2009.....	61
Tabelle 3: Beschäftigte im Hotel- und Restaurantsektor 2007	63
Tabelle 4: Anteile der Beschäftigten mit dauerhafter Beschäftigung 2007.....	64
Tabelle 5: Übernachtungen pro Einwohner 2008.....	65
Tabelle 6: Anteil der ausländischen Ankünfte nach Herkunftsländern 2008	65
Tabelle 7: Merkmale der materiellen und immateriellen Kulturgüter.....	70
Tabelle 8: Zahl der Besucher von kulturellen Attraktionen in Kroatien 2004-2007.....	107
Tabelle 9: Motive für den Besuch einer kulturellen Attraktion	109
Tabelle 10: Interesse am Besuch weiterer kultureller Attraktionen	110
Tabelle 11: Gründe für den Besuch der kulturellen Attraktion	113

Abkürzungsverzeichnis

ATLAS	Association for Tourism and Leisure Education
CEE	Central and Eastern Europe
ENIT	Agenzia Nazionale del Turismo (Italienische Zentrale für Tourismus)
EUROSTAT	Statistisches Amt der Europäischen Union
GNT0	Greek National Tourism Organisation
HTZ	Hrvatska turistička zajednica (Kroatische Zentrale für Tourismus)
ISTAT.....	Istituto nazionale di statistica (Italienisches Institut für Statistik)
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNWTO	World Tourism Organization

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Kroatien, Italien und Griechenland zählen zu den beliebtesten Urlaubsländern in Südeuropa. Der vorherrschende Tourismus findet überwiegend in den Sommermonaten als Badetourismus statt und ist von großer Intensität geprägt. Besonders in Kroatien erreicht die touristische Auslastung in den Monaten Juli und August enorme Ausmaße, die sich räumlich sehr stark auf den Küstenbereich und die Inselwelt konzentriert. Dem gegenüber stehen die Winter-, sowie die Frühjahrs- und Herbstmonate, in denen der Tourismus kaum bzw. nur sehr schwach zu spüren ist.

Die räumliche und zeitliche Konzentration des Badetourismus ist nicht nur ein Problem für Kroatien, sondern auch in anderen Ländern des Mittelmeerraums. Während Italien und Griechenland ebenfalls sehr stark vom Badetourismus profitieren, spielen jedoch in diesen beiden Ländern auch andere Formen des Tourismus (Winter-, Städte-, Kulturtourismus) eine bedeutende Rolle.

Die grundsätzliche Problematik einer starken zeitlichen Konzentration liegen zumal im wirtschaftlichen Bereich, in dem die Einnahmen der Tourismusbetriebe (Beherbergungs-, Restaurantwesen) während der Spitzenzeiten (Sommer) die Verluste in Zeiten schwacher bis keiner Auslastung (Winter) kompensieren müssen. Die Situation der Beschäftigten in der Tourismusbranche ist demnach von befristeter Dauer und starker Intensität in den Spitzenzeiten gekennzeichnet. Da die Preispolitik im Tourismus sehr stark von der Saisonalität abhängt, führt dies unweigerlich zu Preissteigerungen in den Zeiten starker Auslastung. Hinzu kommt die häufig damit verbundene räumliche Konzentration des touristischen Geschehens, welches zur Polarisierung innerhalb eines Landes beitragen kann, in dem die touristischen Gebiete als wirtschaftliche Wohlstandsregionen den armen und demnach benachteiligten Gebieten innerhalb eines Landes gegenüberstehen. Das bedeutet, dass der starke saisonale Tourismus zur Entstehung von räumlichen Disparitäten beitragen kann.

Das Problem der Saisonalität und der räumlichen Konzentration des Tourismus in Kroatien wird den zentralen Ausgangspunkt für die weiteren Fragestellungen, sowie der Zielsetzung darstellen.

1.2 Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Das übergeordnete Ziel dieser wissenschaftlichen Arbeit liegt in den Möglichkeiten zur Verringerung der saisonalen sowie der regionalen Konzentration des Tourismus in Kroatien. Im Rahmen der Diplomarbeit soll dieses Ziel anhand der Chancen eines ausgeprägten Kulturtourismus analysiert und diskutiert werden.

Mithilfe der beiden Vergleichsländer – Italien und Griechenland – soll die forschungsleitende Frage nach der Ursache des weniger gut etablierten Kulturtourismus in Kroatien beantwortet werden.

Zur Beantwortung dieser zentralen Fragestellung dienen die folgenden Detailfragen, die auf den Vergleich zwischen den Ländern abzielen:

- Welche naturräumlichen und kulturellen Voraussetzungen sind für den Tourismus in den Ländern vorhanden?
- Wie verlief die Entwicklung des Tourismus und wodurch zeichnet sich die aktuelle touristische Situation aus?
- Wie ist das kulturelle Angebot in Kroatien im Vergleich zu Italien und Griechenland?
- Wie ist die Nachfrage nach den angebotenen Kulturgütern in den Untersuchungsländern?
- Ergeben sich durch das Angebot und die Nachfrage tatsächlich Potentiale für Kroatien und wenn ja, wie sind sie einzuschätzen und in welchen kulturellen Bereichen zu finden?
- Wie sind die Auswirkungen des Kulturtourismus in Italien und Griechenland zu beurteilen? Führt der Kulturtourismus zu einer spürbaren Verlängerung der Saison und welche zusätzlichen Auswirkungen sind zu beachten?

Die erste Forschungsfrage wird im Rahmen des Kapitels 2 erläutert, in dem es um die Darstellung der verschiedenen physiogeographischen und kulturgeographischen Besonderheiten in den Untersuchungsländern geht. Diese Ausführungen dienen zumal einer allgemeinen Einführung im Sinne einer besseren Einordnung und Übersicht über das Untersuchungsgebiet. Zudem sollen bereits dabei die für den Tourismus bedeutsamen Bedingungen dargestellt werden. Zu den physiogeographischen Strukturen der jeweiligen Länder zählen Darstellungen über die Oberflächenformen, das Klima und die Vegetation, während bei den kulturgeographischen Voraussetzungen die historische und politische Entwicklung,

die Bevölkerungsstruktur, sowie die Besonderheiten in Sprache und Religion angeführt werden.

Im anschließenden Kapitel wird der Tourismus näher beleuchtet, in dem es vorrangig um die geschichtliche Entwicklung und die momentane Situation in den jeweiligen Ländern geht. Dabei wird vor allem auf den Einbruch des Tourismus in Kroatien zu Beginn der 1990er Jahre, sowie auf dessen Auswirkungen eingegangen. Die momentane Situation wird anhand von volkswirtschaftlichen Kennzahlen eingeschätzt.

In Kapitel 4 soll die Frage nach dem kulturellen Angebot in den Untersuchungsländern geklärt werden. Dabei geht es zunächst um eine thematische Einteilung nach materiellen und immateriellen Kulturgütern, sowie für Kroatien um eine räumliche Einteilung des Landes – in Binnenland und Küstenraum. Die Vergleichsländer werden dabei als Ganzes ohne nähere räumliche Unterscheidung betrachtet.

Als abschließendes Fazit in diesem Kapitel folgt eine Bewertung und Einschätzung des Angebotes und die Beantwortung der Frage, ob das kulturelle Angebot von Kroatien besser, gleichwertig oder schlechter als jenes der Vergleichsländer zu beurteilen ist.

Das anschließende Kapitel wird die Frage nach der aktuellen Nutzung (Nachfrage) der kulturellen Attraktionen beantworten. Dabei geht es grundsätzlich um die Auswertung von Umfrageergebnissen und einer Profilbeschreibung von Kulturtouristen – als Konsumenten kultureller Attraktionen – in den jeweiligen Ländern.

In einem kurzen Fazit sollen wiederum Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Untersuchungsländer fest gemacht werden.

Als nächstes Kapitel folgt eine Gegenüberstellung der Angebots- und Nachfragesituation. Aus dem Verhältnis zwischen dem Angebot und der Nachfrage lässt sich auf das Potential schließen, welches thematisch (nach der Vielfalt der Kulturattraktionen) und räumlich (nach deren Verteilung) gegliedert ist. Diese Einschätzung des Potentials bezieht sich ausschließlich auf Kroatien.

Wenn nun die Ergebnisse zeigen, dass das Angebot in Kroatien mit jenem in den Vergleichsländern konkurrieren könnte, so soll eine ergänzende Analyse zeigen, ob die Auswirkungen des Kulturtourismus in den Vergleichsländern tatsächlich positiv zu bewerten sind und folglich zu einer Saisonverlängerung beitragen.

Diese Frage wird in Kapitel 7 erläutert, in dem neben der wirtschaftlichen Komponente auch noch andere Auswirkungen, wie ökologische, räumliche oder soziokulturelle einer Bewertung unterzogen werden. Diese Auswirkungen können als Erfahrungswerte von Italien und Griechenland betrachtet werden und beinhalten demnach Fallstudien, sowie Erfahrungen von anderen Ländern mit ausgeprägtem Kulturtourismus.

Je nach den Ergebnissen und Erfahrungswerten von Italien und Griechenland wird der weitere Verlauf der Ausführungen bestimmt. Sind die Auswirkungen als durchwegs positiv zu betrachten und sich demnach die Investitionen und Bemühungen von Kroatien in den Kulturtourismus als „lohnend“ und „profitabel“ herausstellen, so ist jedoch noch ein Restfaktor zu klären. Dieser Restfaktor, der das Image betrifft, soll die Ursache nach dem gering ausgeprägten Kulturtourismus in Kroatien begründen und Möglichkeiten zu einer Wiederherstellung aufzeigen.

Würden jedoch die Auswirkungen als durchwegs negativ eingestuft werden, so wäre aufgrund der Erfahrungen von Italien und Griechenland der Kulturtourismus für Kroatien als unattraktiv zu bewerten.

1.3 Methode und Quellenkritik

Die Forschungsfragen der Diplomarbeit sollen durch die Bearbeitung von Sekundärliteratur und den Mitteilungen der Tourismusorganisationen der jeweiligen Länder, sowie durch die Auswertung von nationalen und internationalen Statistiken beantwortet werden.

Als umfassende Einführungswerke in die Thematik des Kulturtourismus können jene Ausführungen von FREYER (2006) und STEINECKE (2007) angeführt werden, deren Augenmerk auf den mitteleuropäischen und besonders auf den deutschen Reisemarkt liegt, während die Werke von RICHARDS (1996, 2001, 2007) den englischsprachigen Teil abdecken.

Für die am Beginn stehenden Voraussetzungen für den Tourismus werden Länderdarstellungen von HAVERSATH (2004), sowie ROTHNER & TICHY (2008), JORDAN (1995) und WEBER (2002) verwendet. Diese Länderdarstellungen spielen auch im anschließenden Kapitel noch eine wesentliche Rolle, die jedoch durch statistische Auswertungen von EUROSTAT (2011) ergänzt werden.

Der Vorteil der Daten von EUROSTAT liegt in der direkten und guten Vergleichbarkeit zwischen den Ländern und damit in den besseren und zuverlässigeren Interpretationsmöglichkeiten. Die weiteren statistischen Angaben, besonders jene über spezielle Themen des Tourismus beziehen sich, so weit wie möglich auch auf EUROSTAT, sowie auf die nationalen Ämter für Statistik. Für Kroatien werden sie vom CROATIAN BUREAU OF STATISTICS mit sehr ausführlichen und aktuellen Ergebnissen zum Tourismus veröffentlicht. Im Fall von Italien (ISTAT) und Griechenland (HELLENIC STATISTICAL AUTHORITY) liegen ausführliche und detaillierte Informationen nur in der jeweiligen Landessprache und in unregelmäßigen Abständen vor. Zudem sind diese nationalen Statistiken aufgrund der unterschiedlichen Methoden nur bedingt aussagekräftig und werden deshalb nur in Ausnahmefällen miteinander in Verbindung gebracht.

Neben der Auswertung von Statistiken bildet die Analyse von nationalen Pressemitteilungen der jeweiligen Zentralen für Tourismus den Kern der Arbeit. Dabei geht es um die Darstellung und Einschätzung des kulturellen Angebotes der jeweiligen Länder. Als eine Alternative würden unzählige Reiseführer mit kulturellen Schwerpunkten zur Verfügung stehen, die jedoch das Problem der mangelnden Aktualität hätten. Ein weiteres Problem würde bei der Auswahl bestehen, denn die Bevorzugung eines speziellen Reiseführers würde zu einer Benachteiligung jedes anderen führen und somit eine unzumutbare Verzerrung der Angebotssituation zu Folge haben.

Viel wichtiger ist es deshalb ein länderspezifisches, umfassendes und aktuelles Angebot aus einer Quelle vorzulegen, in dem das ganze Spektrum des kulturtouristischen Angebotes abgedeckt werden kann. Zudem wird der Anspruch gestellt, dass dieses Angebot – so weit wie möglich – aus öffentlichen bzw. staatlichen Stellen stammen soll und somit objektiver als das Angebot aus einzelnen Reiseführern ist. Aufgrund dessen bilden die Presseaussendungen der jeweiligen Zentralen für Tourismus den Kern der Angebotsanalyse.

Im Fall von Kroatien handelt es sich dabei um die Ausgaben „*Press 2010*“ und „*Press 2011*“ (HTZ, 2010 u. HTZ, 2011) der Kroatischen Zentrale für Tourismus, die vom Tourismusminister als eine Art Jahresbericht veröffentlicht werden. Die Druckausgaben der beiden Versionen umfassen 159 (2010) sowie 96 (2011) Seiten und in ihnen wird das gesamte touristische Angebot von Kroatien nach einzelnen Regionen dargestellt.

Eine derartige Presseaussendung gibt es von der Italienischen Zentrale für Tourismus leider nicht, deshalb wird die offizielle Internetseite des Italienischen Fremdenverkehrs¹ herangezogen. Der Herausgeber dieser Seite ist das italienische Ministerium für Tourismus und deshalb fließt hier das gesamte touristische Angebot zusammen und kann nach thematischen, sowie regionalen Schwerpunkten aufgegriffen werden.

In Griechenland gibt es kein umfassendes touristisches Angebot von direkter staatlicher Seite, deshalb wurde auf den aktuellen Jahresbericht der HELLENIC SUN EDITIONS (2011) zurückgegriffen. In diesem 218 seitigen Bericht mit dem Titel „*Greece, the ideal destination for alternative tourism*“ erfolgt die Darstellung des Angebotes nach thematischen Schwerpunkten. Der Tourismusminister von Griechenland betont die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit dieser Publikation. (HELLENIC SUN EDITIONS, 2011, S. 3)

Neben diesen Quellen wird bei der Analyse des Angebotes das Augenmerk auf die von der UNESCO geschützten Kulturgüter gelegt (siehe dazu 1.5.1). Der Grund für diese Quelle liegt in der direkten Verbindung von touristischen Destinationen und demnach in der touristischen Inwertsetzung von besonderen Kulturgütern. Der zunehmende Bekanntheitsgrad von Welterbestätten ist vor allem dem Tourismus zuzuschreiben, aufgrund dessen manche Autoren bereits von einer touristischen „Marke“ sprechen. Dennoch ist der ansteigende Besucherstrom auch bedenklich, da der eigentliche Schutz und die Erhaltung dieser besonderen Stätten eher in den Hintergrund rücken und vor allem durch die touristische Nutzung einer viel schnelleren Zerstörung preisgegeben werden. Wie RAKIC (2007, S. 215) meint, ist das Zusammenspiel von Tourismus und Welterbestätten eine problematische Koexistenz. Die zunehmende Gefahr ist, dass der ursprüngliche Zweck zum Schutz der Stätten dem Zweck des Tourismus weichen muss und eventuell dieser Zweck wichtiger als der ursprüngliche wird.

Für die Bewertung der Nachfragesituation gibt es einige methodische Schwierigkeiten, da keine amtlichen Statistiken für den Kulturtourismus vorliegen und demnach auf Befragungen zurückgegriffen werden muss. Die Ergebnisse für Kroatien stammen vom INSTITUT ZA TURIZAM (2009) und wurden im Sommer 2008 durchgeführt, während die Besucherbefragungen für Italien und Griechenland aus dem Forschungsprogramm zum Kulturtourismus der „Association for Tourism and Leisure Education“ (ATLAS) stammen und im Jahr 2007 durchgeführt wurden.

¹ vgl. www.italia.it

Die Gemeinsamkeit dieser Befragungen liegt darin, dass sie an Besuchern von bestimmten kulturellen Attraktionen durchgeführt wurden und deshalb nur einen kleinen Ausschnitt von möglichen Kulturtouristen liefern. Dennoch liegt ein großer Vorteil dieser Besucherbefragungen in den zusätzlichen Informationen über sozioökonomische Merkmale, sowie in der Aktualität dieser Ergebnisse.

Die Ergebnisse über das Angebot und die Nachfrage aus diesen Analysen werden miteinander in Verbindung gebracht, sowie selbstständig interpretiert und anschließend auf das Potential und die Chancen für Kroatien als kulturtouristische Destination geschlossen.

1.4 Beschreibung der Untersuchungsländer

Der Fokus der Untersuchung liegt auf Kroatien, während Italien und Griechenland zwar auch zum Gegenstand zählen, jedoch zu Vergleichszwecken herangezogen werden. Der Grund für die Auswahl dieser beiden Länder liegt einerseits in der räumlichen Nähe bzw. Nachbarschaft, sowie in der guten Etablierung und dem hohen Bekanntheitsgrad als kulturtouristische Destination.

Im nun folgenden Abschnitt werden die drei Länder kurz vorgestellt.

1.4.1 Kroatien

Kroatien (*Republika Hrvatska*) ist seit der Erlangung der Unabhängigkeit im Jahr 1990 eine parlamentarische Republik mit einem Mehrparteiensystem.

Die Republik Kroatien erstreckt sich vom nördlichen Teil des Dinarischen Gebirges im Nordwesten bis in die Pannonische Tiefebene und den Ufern der Donau im Osten. Der zentrale Teil wird vom Bergmassiv des Dinarischen Gebirges beherrscht und der südliche Teil endet an der Adriaküste. Die Meeresgrenze schließt an Italien und die Festlandsgrenzen an Slowenien, Ungarn, Bosnien-Herzegowina, Serbien und Montenegro (siehe Abbildung 1).



Abbildung 1: Physische Karte von Kroatien
(ED. HÖLZEL, 2007a, S. 100f)

Die Festlandfläche von Kroatien beträgt 56.594 km² und die Fläche der Inseln umfasst 3.300 km², diese entsprechen 5,8% der Staatsfläche. Aufgrund der über 1.200 Inseln wird Kroatien auch als das Land mit den tausend Inseln bezeichnet. Die größten unter ihnen sind Krk (409,9 km²), Cres (404,3 km²) und Brač (394,6 km²). (HTZ, 2010, S. 11)

Die Einwohnerzahl beträgt 4,4 Mio. (2009) mit einer Bevölkerungsdichte von 79,4 EW/km². Die Hauptstadt Zagreb (800.000 EW) ist das Wirtschafts-, Verkehrs-, Kultur- und akademische Zentrum des Landes.

Die administrative Gliederung von Kroatien baut auf 20 Gespanschaften bzw. Komitate und der besonderen Verwaltungseinheit Zagreb auf (siehe Abbildung 2). (HTZ, 2010, S. 11)



Abbildung 2: Die Gespanschaften in Kroatien (STUDIO H, 2008)

Eine weitere Gliederungsmöglichkeit beruht auf der Bezeichnung mit Regionalnamen² (siehe Abbildung 1):

Die Region *Slawonien* liegt im Nordosten Kroatiens und umfasst das Gebiet östlich des Flusses Ilova. Bekannte Teillandschaften innerhalb Slawoniens sind Sirmien, die Baranja, die Saveniederung und die Drauniederung.

Das *Hrvatsko zagorje* ist das nördliche Hinterland von Zagreb, welches sich nördlich von der Medvednica bis zur slowenischen Grenze erstreckt.

Bei der *Kulpaniederung* handelt es sich um das Gebiet vom Unterlauf der Kulpa von ihrem Austritt aus dem Mittelgebirge bei Karlovac bis zur Mündung in die Save. An die Kulpaniederung schließt sich südöstlich bis zur bosnischen Grenze und zur Saveniederung die *Banija* an. Für die Region südlich der Kulpaniederung entwickelte sich die Bezeichnung *Kordun*, da es sich um eine Schlüsselzone der einstigen kroatischen Militärgrenze handelt.

Entlang der Küste erstrecken sich folgende Regionen:

² Der Geltungsbereich dieser Regionalnamen deckt sich nur in wenigen Fällen mit der Gliederung in Gespanschaften, weil sich die Regionalnamen nicht über Gesamtkroatien erstrecken. Außerdem kommt es zu Überlappungen, weil in vielen Fällen eine exakte Abgrenzung nicht möglich ist.

Die Region *Lika* umfasst jenes Gebiet, zwischen der Küstenkette des Velebit und der bosnischen Grenze.

Die Halbinsel *Istrien* ist einerseits eine klar definierte Naturlandschaft, andererseits sind jedoch die Grenzen der istrischen Kulturlandschaft im Osten der Halbinsel mit jenen der Naturlandschaft nicht ident³.

Die *Kvarnerbucht* wird im weiteren Sinne von Istrien und dem Kroatischen Küstenland umschlossen. Im engeren Sinn gilt als Kvarner der Meeresteil zwischen Istrien und der Insel Cres. Alle Inseln in dieser Bucht, einschließlich Rab und Pag gelten somit als Kvarnerinseln, obwohl Rab und Pag zugleich auch Teile *Dalmatiens* sind.

Die Region *Dalmatien* umfasst heute jenes Gebiet, welches am Festland bei Nin beginnt und alle der vorgelagerten Inseln umschließt. (JORDAN, 1995, S. 30ff)

1.4.2 Italien

Das Staatsgebiet der Republik Italien (*Repubblica Italiana*) umfasst 301.336 km² und zählt 59,6 Millionen Einwohner (2008). Die Verwaltungsgrenzen teilen das gesamte Staatsgebiet in 20 Regionen, 103 Provinzen und 8.101 Gemeinden.

Die Größe Italiens zeigt sich in der Luftlinie zwischen dem nördlichsten und südlichsten Punkt mit 1.177 km und der geringen Breite der Halbinsel (125 bis 244 km). Durch diese geringe Breite ist Italien ein maritimes Land, da die Meeresgrenzen mit rund 7.375 km beinahe fünfmal länger als die Festlandsgrenzen sind. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 2)

³ So zählt das Gebiet östlich von Učka und südlich von Opatija bis zur Bucht von Plomin kulturlandschaftlich zum *Kvarnergebiet* und heißt demnach Liburnien.



Abbildung 3: Physische Karte von Italien
(ROTHNER & TICHY, 2008, S. 1f)

Die Regionen verteilen sich folgendermaßen:

In *Norditalien* liegen acht Regionen: Piemont, Aostatal, Lombardei, Ligurien, Trentino-Südtirol, Venetien, Friaul-Julisch Venetien und Emilia-Romagna. *Mittelitalien* hat vier Regionen: Toskana, Marken, Umrien und Latium. *Südditalien* besteht aus sechs Regionen: Abruzzern, Molise, Kampanien, Apulien, Basilikata und Kalabrien. Sizilien und Sardinien verkörpern *Inselitalien*.

Nach der statistischen Gliederung umfasst Norditalien rund 40%, Mittelitalien 19%, Süditalien 24% und Inselitalien 17% der Landesfläche. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 3ff)

1.4.3 Griechenland

Griechenland (*Ellás*) bildet den südlichen Teil der Balkanhalbinsel und ist seit 1973 eine parlamentarische Republik.

Das Territorium erstreckt sich auf einer Fläche von 131.957 km², die Inselflächen umfassen davon 19% (25.180 km²). Zu den größten Inseln zählen Kreta (8.259 km²), Euböa (3.654 km²) und Lesbos (1.630 km²). (HAVERSATH, 2004, S. 298f)

An der Festlandfläche grenzt Griechenland im Nordwesten an Albanien, im Norden an Makedonien und Bulgarien und im Nordosten an die Türkei an. Die Seegrenzen bilden im Westen das Mittel- und Ionische Meer, im Osten das Ägäische Meer und im Süden das Mittelmeer (siehe Abbildung 4).



Abbildung 4: Physische Karte von Griechenland (ED. HÖLZEL, 2007a, S. 111)

Griechenland kann in fünf Regionen eingeteilt werden: (EICHHEIM, 2006, S. 52)

- *Nordgriechenland* mit dem Epirus am Ionischen Meer und der Grenze zu Albanien sowie dem thessalischen Becken, das durch einen Gebirgszug mit dem Olymp abgeschlossen wird.
- *Makedonien und Thrakien*, die im Norden an Mazedonien und Bulgarien grenzen und sich im Osten bis zur europäischen Türkei mit dem Grenzfluss Evros erstrecken
- *Mittelgriechenland*, das im Süden in drei Meeresbuchten ausläuft (dem Korinthischen, dem Saronischen Golf und dem Golf von Patras) und im Osten von der Insel Euböa eingefasst ist. Das sogenannte attische Becken, das von mittelhohen Gebirgszügen durchzogen ist, beherbergt die Hauptstadt Athen.
- *Südgriechenland* besteht ausschließlich aus der Halbinsel Peloponnes, die nur durch eine wenige hundert Meter breite Landenge bei Korinth mit dem Festland verbunden ist und somit eigentlich die Beschaffenheit einer Insel hat.
- *Die Inseln im Ionischen, Ägäischen und Kretischen Meer* bilden eine gemeinsame Region. Dazu zählen in der Ägais die Sporaden, die Kykladen, der Doekanes (Zwölfinselgruppe) entlang der türkischen Küste, die Ionischen Inseln auf der Westseite des Festlandes und Kreta, die als größte griechische Insel im Süden den Abschluss bildet.

1.5 Definition zentraler Begriffe

Für die weitere Vorgehensweise ist es unerlässlich die drei zentralen Begriffe *Kultur*, *Tourismus* und *Kulturtourismus* grundsätzlich zu erläutern. Dies erfolgt anhand verschiedener Definitionen bei denen der aktuelle Diskurs analysiert werden soll.

1.5.1 Kultur

Der Kulturbegriff gehört zu den Begriffen, die in der Gesellschaft sowie den Geistes- und Sozialwissenschaften am häufigsten gebraucht werden. Es wird darauf hingewiesen, dass aufgrund der Vielzahl unterschiedlicher Verwendungs- und Deutungsweisen es sinnvoll erscheint, anstatt von einem Kulturbegriff lieber von Kulturbegriffen im Plural zu sprechen.

Die Entwicklung des modernen Kulturbegriffs zeigt, dass das Wort „Kultur“ (lat. *colere*: pflegen, urbar machen) für das „vom Menschen Gemachte“ – im Gegensatz zu dem, was nicht vom Menschen geschaffene, sondern von Natur aus vorhandene – steht. (NÜNNING, 2009)

Der ursprüngliche und enge Kulturbegriff bezog sich auf Praktiken und Techniken des Landbaus. Dieser ist durch die Erweiterung und Übertragung auf andere Bereiche zum Modell für andere mentale und soziale Formen der Kultivierung einer Gesellschaft geworden: „Kultur ist die Kunst, durch welche Gesellschaften ihr Überleben und ihre Entwicklung in einer übermächtigen Natur sichern“. (BÖHME, 1996, S. 53)

Im weitesten Sinne meint der Begriff „Kultur“ daher die vom Menschen durch die Bearbeitung der Natur mithilfe von Techniken selbst geschaffene Welt der geistigen Güter, materiellen Kunstprodukte und sozialen Einrichtungen.

Dieser weite Begriff von „Kultur“ umfasst die Gesamtheit der vom Menschen selbst hervorgebrachten und im Zuge der Sozialisation erworbenen Voraussetzungen sozialen Handelns, d.h. die typischen Arbeits- und Lebensformen, Denk- und Handlungsweisen und Wertvorstellungen einer Gemeinschaft.

Die meisten Kulturbegriffe, die gegenwärtig favorisiert werden, rücken einen dieser Aspekte in den Mittelpunkt und bestimmen Kultur z.B. als Aufführung, Ritual oder als Gesamtheit von Werten und Normen. Bereits 1952 haben Kroeber und Kluckholm 175 verschiedene Definitionen von „Kultur“ genannt und die Zahl hat sich seitdem noch erheblich erhöht. (NÜNNING, 2009)

Auf diesen weiten Kulturbegriff baut auch jene Definition von UNESCO auf:

„[D]ass [die] Kultur als Gesamtheit der unverwechselbaren geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Eigenschaften angesehen werden sollte, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen, und dass sie über Kunst und Literatur hinaus auch Lebensformen, Formen des Zusammenlebens, Wertesysteme, Traditionen und Überzeugungen umfasst.“ (UNESCO, 2001, S. 1)

Diese Definition von UNESCO betont den einzigartigen Charakter der kulturellen Errungenschaften und wird als die zentrale Definition für die weiteren Ausführungen angesehen.

Die UNESCO selbst ist eine der wichtigsten Organisationen zum Schutz der Kulturgüter, sowie der kulturellen Vielfalt und des Kulturerbes. Dafür stehen zahlreiche Abkommen, die dem Schutz dieser kulturellen Errungenschaften dienen, wie bspw. das Übereinkom-

men zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (Welterbekonvention) aus dem Jahr 1972, welches mittlerweile von 187 Vertragsstaaten unterzeichnet wurde und als völkerrechtlich verbindendes Rechtsinstrument gesehen wird⁴. (UNESCO, 2011a)

Der Begriff des Kulturerbes gilt demnach als zentraler Begriff des Kulturschutzprogrammes der UNESCO und zeigt eine viel stärkere historische Dimension. Laut UNESCO kann das kulturelle Erbe als die Gesamtheit aller materiellen Zeichen – künstlerischer oder symbolischer Art – definiert werden, welche durch die Vergangenheit und der jeweiligen Kultur für die gesamte Menschheit überliefert wurden. Das kulturelle Erbe kann als ein wichtiger Bestandteil der Legimitation und Bereicherung der kulturellen Identität, sowie als Erbe der gesamten Menschheit angesehen werden. Es betont von jedem einzelnen Ort seine erkennbaren Besonderheiten und ist der Schatz der menschlichen Erfahrung. Der Erhalt und die Darstellung dieses kulturellen Erbes sind die Eckpfeiler jeder Kulturpolitik. (JOKILEHTO, 2005, S. 4f)

1.5.2 Tourismus

Im Gegensatz zum Kulturbegriff lässt sich der Tourismusbegriff leichter konzeptualisieren, da sich die Komplexität eher aus den Interpretationsmöglichkeiten und nicht so sehr aus der Wertorientierung ergibt.

Der Begriff Tourismus ist die international geläufige Bezeichnung für das im Deutschen dafür verwendete Phänomen des Reisens. Er wird üblicherweise identisch mit den Begriffen „Touristik“, „Fremdenverkehr“ und „Reiseverkehr“ verwendet. (FREYER, 2006, S. 1)

Heute gilt als grundlegende Tourismusdefinition jene Abgrenzung der WTO (World Tourism Organization) von 1993. Nach dieser Definition inkludiert der Tourismus alle Aktivitäten von Personen, die während des Reisens und Wohnens an einem Ort außerhalb ihres gewöhnlichen Wohnortes über einen Zeitraum von weniger als einem Jahr zum Zweck der Erholung, von Geschäftsreisen oder anderen Gründen dient. (RICHARDS, 1996a, S. 20)

Die WTO hat mit dieser einheitlichen Definition versucht, eine international gültige Systematik des Tourismus und besonders der Tourismusstatistiken zu erstellen. Die WTO stellt die Besucher in den Mittelpunkt der statistischen Betrachtung, die damit das grundle-

⁴ Zum Weltkulturerbe gehören Baudenkmäler, Stadtensembles und Kulturlandschaften, aber auch Industriedenkmäler und Kunstwerke wie Felszeichnungen. Das Weltnaturerbe umfasst geologische Formationen, Fossilienfundstätten, Naturlandschaften und Schutzreservate von Tieren und Pflanzen, die vom Aussterben bedroht sind.

gende Konzept darstellen. Besucher werden weiter unterteilt in Touristen und Tagesbesucher⁵.

In Bezug auf den Ortsaspekt des Reisens werden die folgenden Grundformen des Tourismus von der WTO weiter differenziert: Unter Binnenreiseverkehr versteht man alle Reistätigkeiten von Inländern eines gegebenen Landes, die sich nur innerhalb des Landes beschränken. Der Einreiseverkehr bezieht sich demnach auf Ausländer, die in das gegebene Land einreisen und der Ausreiseverkehr bezieht sich wiederum auf Inländer, die in ein anderes Land reisen. (FREYER, 2006, S. 5)

1.5.3 Kulturtourismus

Der Begriff Kulturtourismus wurde erstmals Ende der 1980er Jahre in Förderprogrammen der Europäischen Union verwendet. Seitdem hat er in der Öffentlichkeit und in der Tourismusbranche, aber auch in der Tourismusforschung eine große Verbreitung erfahren. Trotz der intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem touristischen Marktsegment ist es bisher nicht gelungen, eine allgemein anerkannte Definition zu erarbeiten. Dafür gibt es zwei Gründe, erstens der Wandel des Kulturbegriffs und zweitens die unterschiedliche Intensität des touristischen Interesses an der Kultur.

Das traditionelle Verständnis von Kultur bezog sich auf materielle und immaterielle Elemente der Hochkultur – also auf historische Kunstwerke aus bildender Kunst, Malerei, Musik, Architektur etc. Vereinfacht gesagt handelte es sich dabei um kulturelle Attraktionen, die in klassischen Reiseführern angeführt und als sehenswert gekennzeichnet werden. In den letzten Jahrzehnten hat aber eine Veränderung und zugleich eine Erweiterung des Kulturverständnisses stattgefunden: Nun werden auch alltägliche Objekte und Verhaltensweisen unter dem Begriff „Kultur“ subsumiert. Diese neue Erkenntnis führt aber zu Missverständnissen und Abgrenzungsproblemen, denn gegenwärtig umfasst der Kulturbegriff nahezu jede Form menschlichen Handelns, das im sozialen Kontext stattfindet und sich in spezifischen Gegenständen, Verhaltensweisen bzw. Werten widerspiegelt (siehe 1.5.1). (STEINECKE, 2007, S. 2ff)

Genau diese Abgrenzungsproblematik zeigt sich in der Verbindung zum Ethnotourismus, bei dem der Fokus auf die Menschen und deren kultureller Identität liegt. Diese kulturelle Identität wird dann als „touristisches Produkt“ in Wert gesetzt und somit streng genommen

⁵ Touristen sind Besucher, die wenigstens eine Nacht in einem Beherbergungsbetrieb oder einer Privatunterkunft am besuchten Ort verbringen. Demgegenüber stehen die Tagesbesucher, die am besuchten Ort nicht übernachten. Alle Aufenthalte, die länger als ein Jahr dauern, werden nicht dem Tourismus zugeordnet.

nicht mehr dem Kulturtourismus zugeordnet werden kann, weil in diesem Fall die Kultur als Ganzes betrachtet werden soll. (RICHARDS, 1996a, S. 23)

Eine weitere Schwierigkeit bei der Definition des Begriffs Kulturtourismus ergibt sich bei der Definition der *Kulturtouristen*. Je nach dem Motiv und Reiseverhalten der Touristen kann man von den Kulturtouristen im engeren Sinn sprechen. Diese machen nur rund 10% der gesamten kulturinteressierten Touristen aus, während der Großteil, rund 90% zu den Besichtigungsurlaubern zählt, die neben kulturbezogenen auch zahlreiche andere Urlaubsaktivitäten ausüben. (STEINECKE, 2007, S. 4)

Daneben gibt es noch zahlreiche alternative Eingrenzungsmöglichkeit aufgrund der Motive bei kulturinteressierten Touristen. Die Kroatische Zentrale für Tourismus unterscheidet zwischen drei Typen von Kulturtouristen: die kulturmotivierten Touristen, die etwa 17% ausmachen und als elitäre Touristen angesehen werden, die eine Kulturreise als Gesamtpaket konsumieren⁶. Der zweite Typ sind die kulturinspirierten Touristen, die rund 50% stellen und von den bekannten kulturellen Stätten, Attraktionen und Events angezogen werden. Die Kultur als Motivation tritt dabei mehr zurück bis hin zu den Touristen, die 33% ausmachen und deren Motive nur mehr sehr marginal mit Kultur in Verbindung zu bringen sind. Diese Gruppe plant keinen Besuch von kulturellen Stätten, aber wenn ihnen während ihres Aufenthaltes eine kulturelle Besichtigung angeboten wird, nehmen sie auch daran teil. (GLAVAŠ, LAMZA-MARONIĆ & MAVRIN, 2009, S. 712)

Unabhängig von der jeweiligen Schwerpunktsetzung der einzelnen Definitionen lassen sich vier grundsätzliche Merkmale des Kulturtourismus festhalten: (BECKER, STEINECKE & HÖCKLIN, 1997, S. 17)

- Das Interesse der Touristen an Kultur (mit unterschiedlich ausgeprägter Intensität)
- Die Besichtigung kultureller Einrichtungen (sowohl der Hoch- als auch der Alltagskultur)
- Die Teilnahme an Kulturveranstaltungen (Festspiele, Brauchtumsveranstaltungen)
- Die zentrale Rolle einer fachlich fundierten Informationsvermittlung (durch qualifizierte Personen, spezielle Printmedien bzw. neue Medien)

⁶ Diese Touristen werden von STEINECKE (2007, S. 9) als Konsumenten von Studienreisen bezeichnet und sind in der oben genannten Aufteilung von Kulturtouristen nicht enthalten.

2 Rahmenbedingungen für den Tourismus in den Untersuchungsländern

Unter Rahmenbedingungen werden in diesem Zusammenhang einerseits die naturräumliche Ausstattung bzw. die naturräumlichen Gegebenheiten der Untersuchungsländer verstanden. Hinzu kommen die kulturräumlichen Besonderheiten und Merkmale der jeweiligen Länder. Es sei darauf hingewiesen, dass diese zwei Bedingungen in Wechselwirkung zueinander stehen. Während der Naturraum die Lebensbedingungen für die Menschen schafft, beeinflusst und charakterisiert der Mensch durch sein Wirken den Naturraum und verleiht ihm seine Besonderheit.

2.1 Physiogeographische Bedingungen

Die physiogeographischen Bedingungen beschreiben den Naturraum der Untersuchungsländer. Dieser wird nach den Gesichtspunkten der Geomorphologie, des Klimas und der Vegetation erläutert. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die klimatischen und geomorphologischen Bedingungen gelegt, da sie die bedeutendsten physiogeographischen Elemente für den Tourismus in den Untersuchungsländern darstellen.

2.1.1 Geomorphologie

Die Geomorphologie ist eine Teildisziplin der physischen Geographie und setzt sich aus den griechischen Worten *morphe* (Gestalt, Form) und *lógos* (Wort, Wissenschaft, Lehre) zusammen. Die Geomorphologie ist demnach die Lehre von den Formen der Erdoberfläche und den Kräften und Vorgängen, die sie geschaffen haben, sowie den Prozessen, die heute daran wirken. (BAUER, 2004, S. 11)

Es wird nun eine Auswahl von Oberflächenformen und Lebensräumen in den Untersuchungsländern dargestellt. Diese Darstellung erfolgt nach folgenden morphologischen Gebieten:

- a) Die Tiefebene und Flachländer**
- b) Die Gebirge und Hügelländer**
- c) Die Vulkan- und Erdbebengebiete**
- d) Die Küstenräume und Inseln**

Innerhalb der einzelnen Verbreitungsgebiete wird zunächst auf Kroatien, dann auf Italien und schließlich auf Griechenland eingegangen.⁷

a) Die Tiefebene und Flachländer

Die größte Tiefebene *Kroatiens* ist der Anteil am Pannonischen Becken im Nordosten des Landes. Die beiden Flüsse Drau und Save bilden eine natürliche Grenze des Pannonischen Beckens in Kroatien. Diese Tiefebene wurde von einer alten, später zerstückelten und mit ihren Teilen in die Tiefe abgesenkten Masse gebildet. Auf diese Masse folgten zunächst mesozoische⁸ Sedimentdecken, die von tertiären, marinen Sedimenten überlagert wurden. Auf diese haben wiederum die alpiden Randgebirge ihren Schutt, vor allem Kiese und Sande, aber auch feineres Material aufgelagert. Zuletzt folgten äolische⁹ Lössauflagerungen. (WEBER, 2002, S. 28)

Das gesamte Pannonische Becken ist tektonisch eine unruhige Zone. Diese Tatsache wird durch zahlreiche Thermalquellen bestätigt. Die bekanntesten sind Varaždinske Toplice und Krapinske Toplice in Nordkroatien, sowie Lipik und Daruvar in Slawonien. (JORDAN, 1995, S. 34)

Die Po-Ebene in *Italien* ist das Tiefland zwischen Alpen und Apenninen, welches vom Po durchflossen wird. Das Tiefland selbst verkörpert einen riesigen Senkungs- und Aufschüttungsraum zwischen den aufsteigenden Kettengebirgen von Alpen und Apenninen. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 9f)

Griechenland verfügt kaum über größere Schwemm- und Flachlandgebiete. Lediglich in Mazedonien, um Thessaloniki und in Thessalien finden sich Ebenen, die der Getreideproduktion dienen. (EICHHEIM, 2006, S. 53)

b) Die Gebirge und Hügelländer

Das vorherrschende Gestein in den Gebirgen im Mittelmeerraum ist Kalkgestein. Kalkgesteine bestimmen den Formenschatz von allen drei Untersuchungsländern am stärksten. Sie tragen zu den höchsten und steilsten Gebirgsgruppen bei. Da sie, wie auch

⁷ Es sei darauf hingewiesen, dass kein Anspruch auf Vollständigkeit gestellt werden kann, denn die Auswahl beruht einerseits auf Faktoren, wie der Größe und Verteilung der Formen und andererseits auf der Bedeutung und dem Einfluss für weitere Elemente, wie dem Klima und der Vegetation.

⁸ mesozoisch: aus dem Erdmittelalter stammend

⁹ äolisch: durch den Wind vertragen

Dolomit und Gips, löslich sind, d.h. zur Verkarstung neigen, beeinträchtigen sie den natürlichen Wasserhaushalt und die Wasserversorgung: Das Regenwasser fließt zum größten Teil nicht oberflächlich ab, sondern es versickert und wird im Karstgefäßsystem zurückgehalten. Die dadurch entstehenden Formen umfassen Karren, Dolinen, Ponoren, Trockentäler, Höhlen sowie Karstbecken. Sie finden sich sowohl im Dinarischen Gebirge, sowie im Zentral- und Südpennin.

Eine weitere prägende Form sind Poljen. Bei ihnen handelt es sich um kilometerlange und einige hundert Meter breite ovale Hohlformen mit ebenem Boden (siehe Abbildung 5). Sie können in unterschiedlicher Höhenlage auftreten und folgen in der Ausrichtung dem allgemeinen Streichen des Gebirges. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 14ff)



Abbildung 5: Das Gacko polje in Kroatien
(N. N., 2007)

Die Poljen stellen mit ihrer intensiven Bewirtschaftung die fast einzigen Möglichkeiten einer agrarischen Nutzung in diesen Gebieten dar.

Die Karstquellen spielen für die Wasserversorgung und folglich für die Bewässerung eine wichtige Rolle. Außerdem bieten die Kalksteingebiete sicheren Baugrund und Baumaterial als Naturstein. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 14ff) Die einstige natürliche Bewaldung in den Karstgebieten wurde bereits im Altertum durch anthropogene Einflüsse zurückgedrängt, sodass es zu vollständig degradierten Flächen und Hängen kam (vgl. 2.1.3).

c) Die Vulkan- und Erdbebengebiete

Die Vulkangebiete nehmen in Italien und Griechenland im Vergleich zu Kalk- und Tonsteingebieten nur eine sehr geringe Fläche ein, dennoch sind sie von morphologischer und anthropologischer Bedeutung.

In *Italien* gibt es je nach Art und Häufigkeit der Eruption verschiedene Formen, wie etwa das Vulkangebirge (Ätna M. Amiata), die Stratovulkane (Vesuv, Stromboli), den Calderen-Vulkan und Explosionskrater. Hinzu kommen Vulkanruinen und die Tafeln aus Lava, wie etwa in Sardinien.

Die Vor- und Nachteile liegen in Vulkangebieten gewöhnlich nahe beieinander. In Italien ist dies besonders an den Hängen der Vulkane Vesuv und Ätna zu beobachten, denn auf deren verwitterten Aschen und Laven kann eine intensive und äußerst produktive Landwirtschaft betrieben werden. Jedoch muss immer wieder mit der Zerstörung von Siedlungen und Nutzflächen gerechnet werden. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 18f)

In *Griechenland* findet man vulkanische Formationen und heiße Quellen vor allem auf den Inseln und auf dem westanatolischen Festland zwischen Izmir und dem Marmarameer. Zudem werden diese Gebiete regelmäßig von Erdbeben heimgesucht, wie etwa auf der kleinasiatischen Halbinsel mit durchschnittlich 270 Erdbeben pro Jahr.

Der Kykladenbogen umschließt eine Zone von Vulkanen und führt vom korinthischen Isthmus über Santorin bis zum Halikarnassos, dem heutigen Bodrum in der Westtürkei. Unter den Vulkaninseln der Ägäis ist Santorin ohne Zweifel die bekannteste. Sie stellt den einzigen noch tätigen Vulkan der östlichen Ägäis dar. (EICHHEIM, 2006, S. 54f)

d) Die Küstenräume und Inseln

Der Küstensaum *Kroatiens* besteht aus der festländischen Küste und den vorgelagerten Inseln der Adria. Die festländische Oberflächengestaltung zeichnet sich durch den Steilabfall des Dinarischen Gebirges mit einer vorgelagerten, sehr schmalen Uferzone aus. Diese steil aufragende Gebirgskette ist derart landschaftsprägend, dass man sie auch als „Karstmauer“ bezeichnet. Sie riegelt mit ihrer Fallhöhe von zumeist mehreren hundert Metern den Küstensaum vom Hinterland regelrecht ab. Verbindungen in das Hinterland gibt es infolgedessen nur an wenigen Stellen.

Die dalmatinische Küste geht seewärts in eine Vielzahl von Inseln und Inselketten über, deren meist langgestreckte Form parallel zur eigentlichen Küste verläuft. Es handelt sich bei diesen vorgelagerten Inselketten um herausragende Partien des Dinarischen Gebirges. Aufgrund von tektonischen Vorgängen sank die Außenkante dieses Gebirges und durch den postglazialen Anstieg des Meeresspiegels wurden Teile dieser Außenkette überflutet. In den ertrunkenen Längstälern entstanden Meeresarme, welche in Kroatien als „canali“ (Kanäle) bezeichnet werden. (WEBER, 2002, S. 22ff)

Die Küstenformen in Italien und Griechenland sind keineswegs so einheitlich.

In *Italien* ist auf der Tyrrhenischen Seite (z.B. die Riviera), sowie in Messina die Felssteilküste mit teilweiser aktiver Kliffbildung die verbreitetste Form. Die nördliche Adriaküste, sowie Teile des Ionischen und Tyrrhenischen Meeres werden von Schwemmland- oder Ausgleichsküsten begleitet.

Besonders am Tyrrhenischen Meer dehnen sich die Küstenräume immer stärker in das Land aus. Sie entstehen durch die ins Land zurückgreifenden Schwemmlandgebiete hinter den flachen Sandstränden. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 19)

Die Insellandschaft in *Griechenland* ist eine sehr vielfältige. Sie reicht von den Ionischen Inseln im Westen über die Kykladen bis hin zu den Ägäischen Inseln. Das Ägäische Meer überlagerte die ehemalige Landbrücke zwischen Kleinasien und Griechenland. Die Kykladen entstanden ebenfalls durch das abgesunkene Kykladengebirge. Die Inseln Kreta und Rhodos bilden die Fortsetzung des untergetauchten Pindos-Gebirges. Dieses erstreckt sich am Festland vom Norden Griechenlands bis zum Peloponnes. Die Inseln stellen somit ebenfalls die Gipfel einer untergetauchten Landmasse dar. (HAVERSATH, 2004, S. 112)

2.1.2 Klima

Die vorherrschenden Klimatypen in den Untersuchungsländern sind der mediterrane (subtropisches Mittelmeerklima) sowie der kontinentale Klimatypus.

Generell umfasst das mediterrane Klima heiße, trockene Sommer und niederschlagsreiche, milde Winter, während das kontinentale Klima durch warme, feuchte Sommer und trockene, kalte Winter gekennzeichnet ist.

Die verschiedenen Ausprägungen der Klimaelemente, wie Temperatur und Niederschlag werden nun aufgrund der kleinräumigen Unterschiede anhand der einzelnen Untersuchungsländer und nicht nach dem jeweiligen Klimaelement dargestellt.

In *Kroatien* beschränkt sich das subtropische Mittelmeerklima auf den adriatischen Küstensaum und die davon beeinflussten Bergregionen. Dieser Raum wird durch die Karstmauer des Dinarischen Gebirges von den dahinter befindlichen Bereichen der Hochkarstzone scharf getrennt. Die Besonderheit dieses Raumes liegt in den klimatischen Gegensätzen, die sich bei kurzen Distanzen und geringen Höhenunterschieden erkennbar machen. Schon bei 500 bis 600 m senkrechtem Aufstieg und ca. 15 bis 20 km Abstand von der Küste herrscht z.B. eine Differenz von ca. 10°C in der Jännertemperatur.

An den kroatischen Küsten finden sich dabei sehr deutliche Ausprägungen winterlicher Starkregengebiete. Die Ursache liegt in den feuchtigkeitsgesättigten Fronten der Zyklone, die es nicht schaffen das Dinarische Gebirge zu queren. Die Folge sind Steigungsregen, die von ca. 800 mm (Jahresniederschlag) in Istrien bis auf Werte von 3.000 mm zunehmen können. Die kroatische Küste zählt deswegen zu den niederschlagsreichsten Gebieten Europas. (WEBER, 2002, S. 28f)

Diagramm 1 zeigt die Jahresverteilung der Niederschlagsmengen (in mm) in Split.

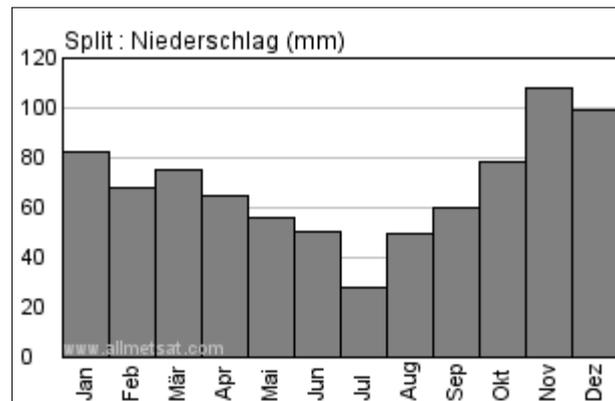


Diagramm 1: Die jährliche Niederschlagsverteilung (in mm) in Split (ALLMETSAT, o.J.)

Die Verteilung zeigt ab März einen langsamen Rückgang bis zum Minimum im Juli. Ab Ende Oktober nehmen die Niederschläge wieder zu und erreichen in diesem Fall ihr Maximum im November. Nach dem Jahreswechsel ist wieder ein Rückgang zu beobachten, der ab dem Frühjahr langsam und stetig, auf den sommerlichen Tiefstand hin, abflacht. Diese jährliche Niederschlagsverteilung von Split kann in den Grundzügen für den gesamten kroatischen Küstenraum herangezogen werden.

Der jahreszeitliche Verlauf der Temperatur ist im Vergleich zum Landesinneren relativ flach ausgeprägt. Im gesamten kroatischen Küstensaum werden im Juli langjährige Mittel zwischen knapp oberhalb 20°C im inneren Istriens und ca. 26°C bei Dubrovnik erreicht. Im Jänner liegen die Werte bei ca. 4 bis 8°C aufgrund der Wärmespeicherung der Adria. (WEBER, 2002, S. 28f)

In allen übrigen Landesteilen Kroatiens herrscht ein Klima vorwiegend kontinentalen Typus mit unterschiedlich markanter Ausprägung vor.

Der Hochkarst und die innere Zone des Dinarischen Gebirges weisen ein der jeweiligen Höhenlage entsprechendes Bergklima auf. Es ist dort zu allen Jahreszeiten kühler als im Küstensaum und im Pannonischen Becken (Julimittel unter 20°C; Jännermittel unter 0°C).

Zudem profitieren diese hochgelegenen Gebiete zu allen Jahreszeiten, besonders aber im Herbst von hohen Niederschlagsmengen. Der Hochkarst stellt ein erstes Hindernis für die vom Meer herangeführten feuchten Luftmassen dar. Diese werden an den steilen Südwesthängen zum Aufsteigen und Abkühlen gezwungen. (JORDAN, 1995, S. 37)

Der kroatische Teil des Pannonischen Beckens ist gekennzeichnet durch ein gemäßigtes kontinentales Klima. Das Pannonische Becken hat mit Ausnahme der Mittelgebirgsrücken mittlere Julitemperaturen von mehr als 20°C, im Osten Kroatiens von mehr als 22°C. Im Jännermittel liegen die Temperaturen zwischen 0 und -2°C. In den Becken und Niederungen können sich im Winter Kaltluftseen bilden. Die starken Jahresschwankungen der Temperatur (um mehr als 22°C) geben der Region einen starken kontinentalen Charakter. Die Niederschlagsmenge sinkt mit zunehmender Entfernung vom Dinarischen Gebirgsraum von Werten um 1.500 mm (Kordun) auf unter 700 mm (Baranja und Sirmien). (JORDAN, 1995, S. 37)

Aus Tabelle 1, die die Monatsmitteltemperatur von ausgewählten Städten in Kroatien darstellt, lassen sich die Unterschiede zwischen kontinentalen und maritimen Klimatyp verdeutlichen.

Monatsmitteltemperaturen 2009												
	Jän	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Dubrovnik	10,0	8,0	11,3	15,9	21,3	22,6	26,2	26,8	23,5	17,1	14,1	11,5
Karlovac	-1,7	2,4	6,7	13,6	17,9	19,1	22,0	21,8	17,2	10,6	7,8	2,8
Mali Lošinj	7,7	7,7	10,3	14,8	20,2	22,0	25,8	26,1	22,0	16,1	13,2	9,2
Split	8,7	7,4	10,6	16,0	21,8	22,6	26,9	27,4	23,1	16,2	13,1	9,5
Varaždin	-1,3	2,4	6,8	14,0	17,2	18,7	21,3	20,7	16,9	10,8	7,7	2,6
Zagreb	-1,1	3,0	7,6	14,5	18,4	19,8	22,3	22,6	18,9	11,7	8,0	2,8
Zavižan (Velebit)	-4,2	-5,4	-1,8	4,5	9,6	10,0	14,0	14,5	10,1	3,4	2,4	-3,9

Tabelle 1: Monatsmitteltemperaturen in ausgewählten kroatischen Städten 2009
(CROATIAN BUREAU OF STATISTICS, 2010, S. 47)

Als eine klimatische Besonderheit in Kroatien kann das *Boraphänomen* angesehen werden. Die Bora ist ein ablandiger Fallwind, der überwiegend in der kalten Jahreszeit im adriatischen Küstensaum auftritt. Dieser Fallwind kann bis zu zwei Wochen anhalten und entsteht durch das winterliche Kältehoch über Bosnien. Dabei können Windgeschwindigkei-

ten von bis zu 200 km/h erreicht werden, die mit Temperaturstürzen um 15°C einhergehen und die oft die Einstellung des Schiffverkehrs erzwingen. Das Bora-Phänomen ist im südlichen Kvarner und im Bereich des Neretva-Tals sehr stark ausgeprägt. Im Sommer tritt das Phänomen auch in abgeschwächter Form als Borino (kleine Bora) in Erscheinung. (WEBER, 2002, S. 29f)

Die Temperaturverteilung in *Italien* zeigt zwar ähnliche Ausmaße wie in Kroatien, jedoch mit extremeren Werten.

Zunächst lässt sich eine Zunahme der Temperatur von Nord nach Süd, sowie die Unterschiede von Maritimität und Kontinentalität beobachten. Während die Differenz der kältesten und wärmsten Monate an der Küste bei zirka 15°C liegt, kann sie im kontinentalen Bereich Schwankungen von 20°C und mehr betragen.

Allgemein nehmen die Niederschlagsmengen und Regentage von Nord nach Süd und von West nach Ost ab, so dass sich Wasserüberschuss- und -mangelgebiete gegenüberstehen. Hohe Werte werden an der Westküste und am östlichen Alpenrand mit dem Maximum von über 3.000 mm gemessen. Die niederschlagsärmsten Stationen liegen im Lee der Apenninen (Apulien: 426 mm) und an den Südküsten der Inseln.

Der Niederschlag fällt nicht immer als Regen, sondern auch als Hagel oder Schnee. Die Schneedecke bildet sich erst ab zirka 500 Höhenmetern, sodass eine schneesichere winterliche Jahreszeit nur die höher aufragenden Gebirgsteile erfahren. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 24f)

Aufgrund der einzelnen Klimaelemente lässt sich Italien in vier Klimaregionen einteilen: (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 26f)

- Das alpine Klimagebiet hat als gemeinsames Kennzeichen ozeanischen Charakter, wobei die jahreszeitliche Stellung der Niederschlagsmaxima eine Differenzierung ermöglicht.
- Der Alpensüdrand tritt als Grenzsaum hervor, in dem der Po das stärker subkontinentale im Norden vom submediterranen Klima im Süden schneidet. So ist die Po-Ebene im jahreszeitlichen Wechsel ein Teil Mitteleuropas und des Mittelmeerraumes. Die Differenz zwischen dem kältesten und wärmsten Monat kann somit in der Po-Ebene 24°C leicht übersteigen.
- An den Küsten, sowie in den Hügel- und niedrigen Beckenräumen Mittelitaliens wird der mediterrane Einfluss spürbar. Die Niederschläge fallen vorwiegend im

Herbst und im Frühjahr während der Sommer durch zwei bis drei Monate Hitze und Trockenheit gekennzeichnet ist.

- In Süd- und Inselitalien wird der Einfluss der Sommertrockenheit größer und nimmt nach Süden mit allgemeinem Niederschlagsmangel noch zu.

Griechenland wird vom mediterranen Klima bzw. Etesienklima beeinflusst. Im Sommer steht Griechenland unter dem Einfluss der subtropischen Hochdruckzone, im Winter unter der außertropischen Westwindzone.

Das Etesienklima betont mit sommerlichen, beständig wehenden trockenen Winden das Spezifikum des Ägäisraums. Klimatologisch sind die Etesien ein Sommermonsum, der von der Ukraine über die Ägäis bis nach Nordafrika reicht.

Die Gegensätze von Sommer- und Winterhalbjahr sind prägend, während der Frühling und Herbst nur als kürzere Übergangsjahreszeiten in Erscheinung treten. Sie sind von einem häufigen Wechsel der Temperaturverhältnisse geprägt, wie man ihn zu anderen Jahreszeiten im Bereich des Mittelmeerklimas nicht kennt.

Die unterschiedliche Ausprägung der einzelnen Klimaelemente macht innerhalb des mediterranen Klimas eine Regionalisierung erforderlich. Es lassen sich 3 Klimaprovinzen in Griechenland unterscheiden: (HAVERSATH, 2004, S. 102ff)

- Die vollmediterrane Klimaprovinz an der Westseite umfasst die Ionischen Inseln zwischen Korfu und Zakyntos, sowie die festländische Westküste von Epirus über Ätolien und Akarnanien, Elis und Messenien bis nach Südwest-Lakonien. Es handelt sich um jene Räume, die sich durch milde Wintertemperaturen, reichlichen Niederschlag und hohe Globalstrahlung auszeichnen.
- Zu den submediterranen Gebirgländern zählen die Höhenzüge des Pindos sowie die Gebirge des Peloponnes und Kretas. Die Gebirgsräume sind einerseits thermisch schlechter gestellt als die Tiefländer, andererseits empfangen sie im Sommer höhere Niederschläge.
- Die kontinental-mediterranen Inseln und Küstenbereiche der Osthälfte formen die dritte Klimaprovinz, die in sich sehr vielfältig ist. Sie fasst den Nordosten und Osten des Festlandes sowie die ägäische Inselwelt zusammen. Die Sommertrockenheit ist sehr deutlich ausgeprägt, die winterlichen Niederschläge liegen unter denen der westlichen Klimaprovinz.

2.1.3 Vegetation

Die natürliche Vegetation des adriatischen *Kroatiens* war durch die Illyrischen Laubwälder der Antike geprägt. Diese Vegetation führte von der mittelmeerischen Macchie (z.B. Lorbeer, Myrte, Ölbaum) über immergrüne Mischwälder (Steineichen und Pinus-Arten) zu sommergrünen Wäldern (Buchen und Eichen). Darauf folgte eine Nadelwaldzone, welche bis zur Baumgrenze verlief. Aufgrund von anthropogener Entwaldung ist von diesen Vegetationsformen an vielen Abschnitten des Küstensaumes nur noch eine degradierte Macchie übriggeblieben.

Die Wälder wurden mit der römischen Besiedelung des Raumes über das ganze Mittelalter hinweg bis in die Neuzeit v.a. für die Zwecke des Schiffbaus und zur Holzkohlegewinnung eingeschlagen. Brennholzbedarf, Verbiss und Überweidung durch Ziegenherden trugen weiter zum Verschwinden bei.

Im Pannonischen Becken war das natürliche Pflanzenkleid durch Eichen- und Hainbuchenwälder im Hügelland, sowie durch große azonale Auwälder in der Drau- und Saveniederung geprägt, ehe es seit dem Mittelalter einer intensiveren landwirtschaftlichen Nutzung unterzogen wurde. Sie verwandelte besonders Slawonien in Kultursteppe. Auch die Auwälder und Feuchtgebiete entlang der Tieflandflüsse wurden durch Regulierungen stark reduziert und in Dauergrünland oder Ackerland umgewandelt. (JORDAN, 1995, S. 39f)

Das natürliche Pflanzenkleid *Italiens* bestand einst aus sommer- bzw. immergrünen Laub- und Nadelwäldern. Neben den nun degradierten Waldgebieten finden sich eine Fülle von sogenannten Ersatzgesellschaften, anstelle des Waldes wieder. Diese können als Übergangsstadien zwischen Öd- und Waldland betrachtet werden. Dazu zählen, wie in Kroatien, die Macchia und daraus entstehende Leitarten, wie etwa die Steineichen, Erdbeerbaum-Erica-, Zistrosen-Macchi und weitere Gebüsch- und Zwergstrauchformationen. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 38)

In *Griechenland* findet man aufgrund der Degradierung der Wälder nur mehr in den entlegenen Gebirgen des Landesinneren, der Halbinsel Athos und mancher Inseln noch ausgedehnte und hochstämmige Wälder.

Der häufigste (Kultur-) Baum des mediterranen Griechenlands ist der Ölbaum. Er ist langsam im Wuchs, immergrün, erhält im Alter einen kräftigen Stamm und wird bis zu 15 m hoch, außerdem liefert er die begehrte Olive. Er wird in großen Kulturen angebaut und gilt als Leitpflanze des Mittelmeerklimas. Da er an die Trockenheit angepasst ist, findet er so-

wohl in den Ebenen als auch im Hügel- und Bergland gute Wachstumsbedingungen. (HAVERSATH, 2004, S. 117ff)

Die naturräumlichen Voraussetzungen zeigen durchaus kleinräumige Unterschiede, vor allem im Klima und in der Oberflächengestaltung, die auf keinen Vergleich abzielen können. Für den Tourismus besonders bedeutungsvoll kann das subtropische Mittelmeerklima, in Verbindung mit den ausgedehnten Küstenabschnitten gesehen werden.

2.2 Kulturgeographische Bedingungen

Neben dem Naturraum bzw. den physiogeographischen Bedingungen kommt nun ein weiterer Faktor, die kulturgeographische Entwicklung, zum Tragen. Dieser Faktor steht für die weitere Analyse des Kulturtourismus im Vordergrund.

Dabei wird anhand von verschiedenen Elementen der Kulturraum in den Untersuchungsländern vorgestellt. Diese Elemente sind: die historische Entwicklung (mit politischem Schwerpunkt), die Bevölkerungsverteilung und -struktur, sowie Merkmale der Religionszugehörigkeit und Sprachenverteilung.

2.2.1 Historische und politische Entwicklung

Dieser Abschnitt beinhaltet eine chronologische Darstellung wichtiger historischer und politischer Ereignisse in den Untersuchungsländern. Die Ereignisse werden in die folgenden vier Zeitabschnitte eingeteilt:

- a) Antike**
- b) Mittelalter und Neuzeit**
- c) Das 18. u. 19. Jahrhundert**
- d) Das 20. und 21. Jahrhundert**

Innerhalb der Zeitabschnitte erfolgt die Darstellung nach Ländern, beginnend mit Kroatien, anschließend Italien und folglich Griechenland. Der räumliche Schwerpunkt wird dabei auf Kroatien und der zeitliche Schwerpunkt auf die Entwicklungen der letzten 50 Jahre gelegt. Zur besseren Veranschaulichung dienen zahlreiche Kartenausschnitte.

a) Antike

Die kroatische Küste ist seit dem Paläolithikum (Altsteinzeit) besiedelt und das Leben auf diesem Raum kann man seit dem Beginn des Neolithikums (Jungsteinzeit) verfolgen. Die ersten Bewohner waren in der Bronzezeit indoeuropäische Stämme (Liburner, Delmaten, Daorser, Pleräer). Zu den bekanntesten Denkmälern der Illyrischen Kultur zählen befestigte Siedlungen auf Anhöhen, so genannte Wallburgen.

Im Zeitraum vom 8. bis 9. Jh. v. Chr. war Griechenland der ökonomische, politische und kulturelle Brennpunkt des Mittelmeerraumes. Zudem war es der Ausgangspunkt von Kolonisten welche die Küste und Inseln der Adria besiedelten, z.B. Vis, Hvar, Korčula, Krk, Stobreč. Die Ostküste der Adria war für die Griechen umso interessanter, als hier die Bernsteinstraße verlief. Diese führte vom Norden Europas bis zur Spitze der adriatischen Bucht und von hier aus über die Adria ins östliche Mittelmeer. Die Niederlage der Illyrier bei Pharos (229 v. Chr.) bezeichnete den Beginn der römischen Expansion an der Ostküste der Adria.

Bis zum 5. Jh. stand nun das Gebiet unter römischer Verwaltung. Zu dieser Zeit entstanden monumentale Bauwerke wie Thermen, Aquädukte, Tempel und Theater, dazu entwickelten sich Handel, Schifffahrt und Landwirtschaft (Weinbau, Oliven, Orangen u. Zitronen).

Am Ende des 3. Jh. führte Kaiser Diokletian die Reorganisation des Kaiserreiches durch. Die Provinz Dalmatien wurde in zwei Teile geteilt: Dalmatien mit Sitz in Salona und Praevalis mit Sitz in Skodra. Als das Römische Reich im Jahr 395 in ein West- und ein Oströmisches Reich aufgeteilt wurde, fiel Dalmatien zum westlichen Teil des Reiches und Praevalis zum östlichen Teil. (NAZOR, 1997, S. 32ff)

Italien

Die erste Hochkultur auf der Apenninhalbinsel wurde im 9. Jh. v. Chr. von den Etruskern errichtet. Seit dem Ende des 6. Jh. wurde die Herrschaft der Etrusker zunehmend von den Griechen bedroht, die seit dem 9. Jh. Sizilien und Süditalien kolonisierten. In zwei Seeschlachten am Ende des 5. Jh. vernichtete die griechische Kolonialmacht die etruskische Flotte und beendete damit deren Seeherrschaft.

Parallel zur griechischen Kolonisation in Unteritalien vollzog sich der Aufstieg Roms. Es heißt, dass die Stadt 753 v. Chr. gegründet worden sei. Die Römer dehnten ihren Machtbereich auf ganz Italien aus und konnten in den drei Punischen Kriegen die Vormachtstellung im westlichen Mittelmeer erringen.

Während der Kaiserzeit erreichte das Römische Reich seine größte Ausdehnung. Mit dem Tod von Theodosios I. dem Großen (379-395) zerfiel das Römische Reich in ein Oströmisches Reich mit der Hauptstadt Konstantinopel und ein Weströmisches Reich mit der Hauptstadt Rom. Das Oströmische Reich entwickelte sich eigenständig weiter und blieb als Byzantinisches Reich bis 1453 bestehen.

Im Verlauf der Völkerwanderung fielen immer öfter fremde Völker in Italien ein. Das Weströmische Reich war bald nicht mehr in der Lage, sich gegen die Eindringlinge zu wehren. 476 setzte der Germanenfürst Odoaker den letzten weströmischen Kaiser ab und rief sich selbst zum König von Italien aus – damit war das Ende des Römischen Weltreiches besiegelt. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 44f)

Griechenland

Zu Beginn des 3. Jahrtausends entstand auf Kreta die minoische Kultur. Es handelt sich um eine Epoche, die besonders in den Palästen von Phaistos, Knossos und Mallia greifbar ist, aber auch auf den Kykladen Spuren hinterlassen hat. Im 16. Jh. wurde sie durch mykenischen Einfluss zurückgedrängt. Die Königspaläste von Tiryns, Pylos, Mykene und die Burgen von Midea, Theben oder Philakopi sind die bekanntesten Relikte dieser Zeit.

Trotz fehlender politischer Einheit entwickelte sich in der archaischen Zeit (1100-500 v. Chr.) eine kulturelle Einheit. Die griechische Schrift, die Ausbildung der Polis, die Epen Homers und die Kolonisation an den europäischen und afrikanischen Küsten des Mittelmeers und rund um das Schwarze Meer sind Ausdruck gemeinsamer Entwicklungen.

Die griechisch-römische Antike wird durch Alexander dem Großen eingeleitet. Unter ihm entstand ein Imperium, das bis nach Indien reichte und in dem Griechenland selbst eine räumliche Randlage einnahm. (HAVERSATH, 2004, S. 303f)

b) Mittelalter und Neuzeit

Schon im 9. Jh. bildeten die Kroaten einen eigenen Staat, der sich als „Königreich Kroatien und Dalmatien“ verstand. Der erste kroatische König Tomislav (910-929) vereinigte das dalmatinische und pannonische Kroatien, welches sich im 11. Jh. von der Drau in Slawonien bis zur Adria erstreckte. Das gebirgige Gebiet der Dinariden bis zum Fluss Drina, auf dem sich der mittelalterliche Staat Bosnien befand, war durch politische und kulturelle Prozesse ebenfalls mit Kroatien verbunden. Die Drina trennte jahrhundertlang die westliche von der östlichen Zivilisation. Im Jahre 1102 schlossen sich die Kroaten mit Ungarn einer Personalunion unter einem gemeinsamen König (kroatisch-ungarische Könige) an

(siehe Abbildung 6). Die ungarischen Könige führten eine neue Form der Herrschaft ein, u.a. wurde das System der Gespanschaften eingeführt. (BILIC, 1999, S. 31f)

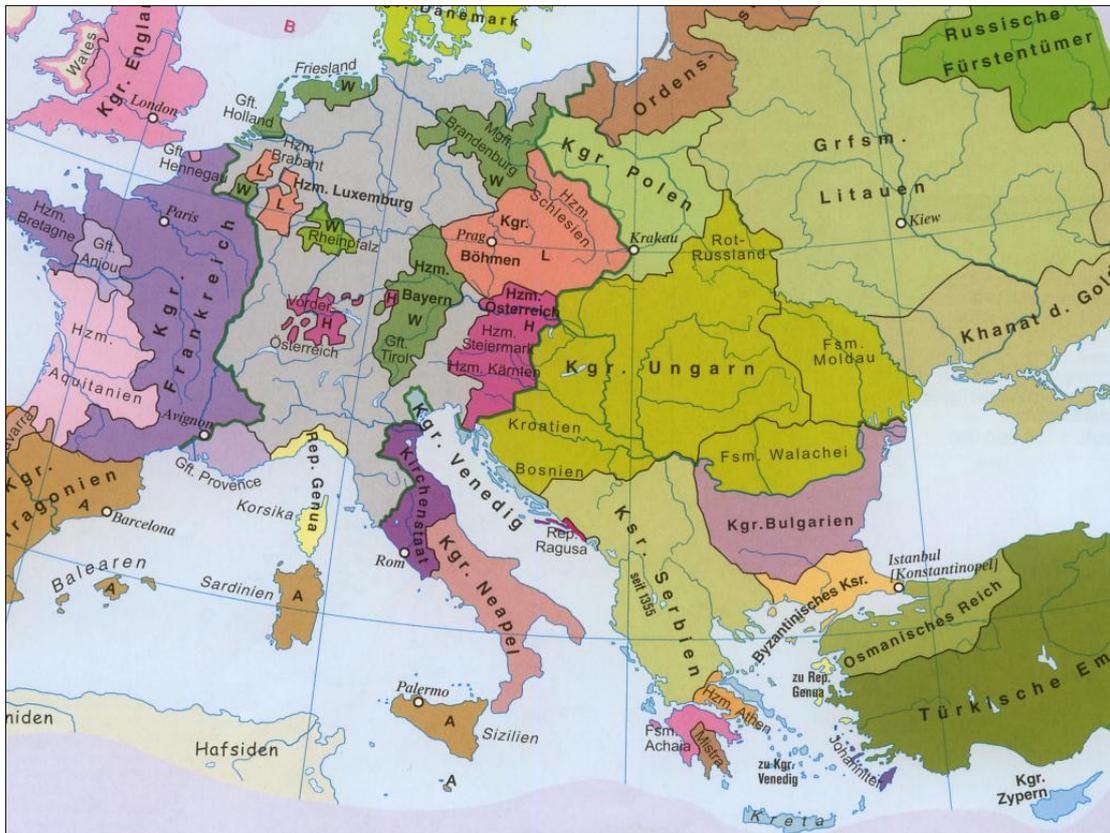


Abbildung 6: Europa im Spätmittelalter
(ED. HÖLZEL, 2007b, S. 101)

Gegen Ende des 14. Jh. verzichtete Venedig im Frieden von Zadar (1358) auf die Besitztümer in Dalmatien. Jedoch hatte es das königliche Recht auf Dalmatien erworben, das es zusammen mit Istrien bis 1797 behalten durfte.

Nach 1415 begannen die Türken in die kroatischen Länder einzudringen. Besonders nach dem Untergang des Königreichs Bosnien wurde die Gefahr vor den Türken immer größer. (BILIC, 1999, S. 31f) Infolge der türkischen Eroberungszüge siedelten sich auf kroatischem Gebiet zwischen dem Fluss Vrbas und dem Velebit Gebirge Wallachen an, die zum größten Teil orthodox waren. (NAZOR, 1997, S. 7)

Um sich einen besseren Schutz vor der Türkengefahr zu sichern, wählte der Adel von Kroatien am 01.01.1527 Ferdinand von Habsburg zum König, während der Adel von Slawonien sich am 06.01.1527 für Johann I Zápolya entschloss.

Schließlich hat der Sieg der Kroaten über die Türken bei Sisak einen Umschwung in den türkischen Eroberungszügen in Europa gebracht. (BILIC, 1999, S. 31f)

Italien

In Italien fand durch die Eroberung der Langobarden 568 eine tiefe Zäsur statt. Die langobardische Eroberung war nicht vollständig gelungen, deshalb führte sie zu einer Teilung der Halbinsel. Byzanz bewahrte die Inseln und die südlichen Regionen, sowie Territorien längs des Küstenbogens von Istrien über Venetien bis nach Ancona. In dieser Aufteilung zeichnete sich das Grundmuster der Landesgeschichte im folgenden Jahrtausend ab. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 45f) Das Langobardenreich wurde durch Karl dem Großen endgültig zerschlagen. Im Jahr 800 krönte ihn der Papst zum römischen Kaiser, womit das Weströmische Kaisertum wiederhergestellt war. Jedoch war das Land in drei Teile gegliedert: Oberitalien sollte bis Mitte des 13. Jh. als „Reichsitalien“ unter Lehensherrschaft stehen. In Mittelitalien bildete sich der Kirchenstaat heraus, Unteritalien geriet nacheinander unter arabischer, normannischer, französischer, spanischer und habsburgischer Herrschaft und nahm so eine getrennte Entwicklung auf.

Im 15. Jh. präsentierte sich Italien in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht als Mittelpunkt Europas. Die Halbinsel war das Zentrum des Humanismus und der Renaissance. Bis zum Aufstieg der Osmanen blieb Venedig, das nach 1400 auch auf dem Festland ein umfangreiches Territorium eroberte, die herrschende Seemacht im Mittelmeer (siehe Abbildung 6).

Am Ende des 15. Jh. interessierten sich wieder ausländische Mächte für die italienische Halbinsel. Als 1494 der französische König Karl VIII versuchte, sich das Königreich Neapel einzuverleiben, rief dies das habsburgische Spanien auf den Plan. Nach der Schlacht von Marignano (1515) war Italien in einen französischen Herrschaftsbereich im Norden und einem spanischen im Süden geteilt. Der Kirchenstaat und andere italienische Staaten Mittelitaliens konnten allerdings ihre Selbstständigkeit bewahren. (ABEND, 2005, S. 50ff)

Griechenland

Griechenland war von 395 bis 1453 n Chr. zunächst Teil des Oströmischen Reiches, ab dem 8. Jh. Teil des Byzantinischen Reiches (siehe Abbildung 6). Im Byzantinischen Reich war das Griechische wieder die offizielle Sprache, jedoch orientierten sich die byzantinischen Kaiser an den Traditionen und Institutionen des Römischen Reiches. Die politischen und kulturellen Zentren, wie Athen, Milet, Sparta oder Ephesos wurden in dieser Zeit entwertet. Alle Entscheidungen für das gesamte Staatsgebiet wurden demnach vom Kaiser in Konstantinopel getroffen. Im Machtzentrum war das Reich über Jahrhunderte damit beschäftigt, seine Macht durch äußerlichen Prunk zu entfalten. Das Byzantinische Reich en-

dete schließlich mit der Eroberung von Konstantinopel durch den osmanischen Sultan Mehmed II. Fatih im Jahr 1453. (EICHHEIM, 2006, S. 108)

c) Das 18. u. 19. Jahrhundert

Die habsburgische Rückeroberung der slawonischen Gebiete führte zu einer Umkehrung der osmanischen Epoche (siehe Abbildung 7). Nun floh der überwiegende Teil der moslemischen Bevölkerung, insbesondere aus den städtischen Siedlungen, außer Landes. Damit wurde innerhalb von 200 Jahren die Besiedlungsstruktur des gesamten Gebietes abermals völlig verändert. Während in römischer Zeit und über das ganze Mittelalter hinweg in den fruchtbaren Gebieten Slawoniens hohe Bevölkerungszahlen und eine hohe Siedlungsdichte angenommen werden können, wurden nun Städte und Teile des ländlichen Raumes für einige Zeit wüst und erst wieder ab ca. 1700 revitalisiert.

Seit Beginn des 18. Jh. leiteten die habsburgischen Behörden mehr und mehr Siedler in die vormals osmanisch besetzten Gebiete zwischen Zentralkroatien und der Vojvodina. Da viele Besitzansprüche aber nicht mehr nachgewiesen werden konnten, wurden große Teile des Landes an neue Besitzer verkauft. Slawonien wurde in einen zivilen Teil, die Provincale und einen militärischen Teil, das Gebiet der Militärgrenze oder Militare unterteilt. (WEBER, 2002, S. 77ff)



Abbildung 7: Europa zur Zeit des Wr. Kongresses
(ED. HÖLZEL, 2007b, S. 105)

Die Illyrische Bewegung erweckte das Nationalbewusstsein der Kroaten und führte zu einer allgemeinen nationalen Erneuerung auf allen Gebieten. Diese Bewegung leitete der kroatische Adel ein und wollte durch den Kampf für die kroatische Sprache seinen Widerstand gegen die Magyarisierung zeigen. (BILIC, 1999, S. 32) Dieses Eigenbewusstsein richtete sich nicht nur gegen Ungarn, sondern auch gegen Habsburg selbst. Im Vertrag von Campo Formio (1797) sind die venezianischen Besitzungen in Istrien und Dalmatien zusammen mit der Republik des Hl. Markus an die Habsburger gefallen und die venezianische Kultur wurde konserviert. (HÖSCH, 2008, S. 153)

Diese Illyrische Bewegung führte 1848 zur „Forderung des Volkes“ und im kroatisch-ungarischen Ausgleich von 1868 regelte Kroatien sein Verhältnis zu Ungarn neu. (BILIC, 1999, S. 32)

Italien

In Italien ist der Beginn des 18. Jh. durch den Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714) gekennzeichnet, der die Vorherrschaft der Spanier in Italien beendete. Besitzungen wie Mailand, Sardinien, Neapel und Sizilien wurden nun zwischen den österreichischen Habsburgern und den spanischen Bourbonen aufgeteilt.

1796 drang Napoleon Bonaparte mit seinen Truppen in Italien ein, vertrieb die Anhänger des Kaiserreichs Österreich und ließ Republiken gründen. 1801/1802 wurde durch ihn die italienische Republik ausgerufen. Diese wandelte Napoleon 1805 in das „Königreich Italien“ um, wobei er selbst den Titel „König von Italien“ annahm. Das Land erhielt eine eigene Verfassung und Präfekturen, die als Verwaltungsgebiete noch heute existieren. Zwischen 1813 und 1815 brach die napoleonische Ordnung dann schneller zusammen als ihre Errichtung gedauert hatte und alle neuen Staaten wurden wieder aufgelöst.

Nach dem Sturz Napoleons beschloss der Wiener Kongress 1814/1815 Italien erneut aufzusplittern. Der Kirchenstaat und die größeren Monarchien Italiens wurden wiederhergestellt, das Königreich Sardinien erhielt Nizza und das Gebiet der alten Republik Genua, sowie das übrige Oberitalien gelangte an die österreichischen Habsburger (siehe Abbildung 7).

Am 17. März 1861 wurde das Königreich Italien gegründet. Die savoyische Verfassung von 1848 wurde für ganz Italien übernommen und Turin wurde zunächst zur neuen Hauptstadt ernannt. Erst 1870, als der Kirchenstaat eingegliedert wurde, wurde Rom zur Hauptstadt.

Zur Zeit des Königreichs forcierte man eine innere Einigung, Industrialisierung und Aufrüstung, die jedoch nur im Norden stattfand. Die sich bereits seit dem Spätmittelalter aufbauenden Gegensätze zwischen Nord- und Süditalien wurden weiter verstärkt, weil der agrarische Süden weitgehend unterentwickelt blieb. Mit dem Amtsantritt von König Umberto I. (1878-1900) betrieb das Land eine aktive Großmachtpolitik und beteiligte sich an der kolonialen Aufteilung Afrikas. (ABEND, 2005, S. 52f)

Griechenland

Durch die Abwanderung von byzantinischen Gelehrten, v.a. nach Florenz und Venedig, kam es zu einer intensiven Begegnung der griechischen Tradition mit dem Westen. Hieraus erhielt die Renaissance, d.h. die Wiedergeburt der Antike, entscheidende Impulse.

Die Eroberung Konstantinopels durch den Sultan führt dazu, dass Athen osmanisch wurde (siehe Abbildung 7). Die osmanische Herrschaft dauerte mit kurzen Unterbrechungen und Verlagerungen in Griechenland bis 1814 an. 1821 begann der Freiheitskampf der Griechen auf dem Peloponnes und es folgte die schrittweise Loslösung vom Osmanischen Reich. Das materielle und geistige Erbe der Osmanen wurde zum größten Teil beseitigt bzw. nicht erhalten.

Neun Jahre später 1830, wurde Griechenland durch das Londoner Protokoll zum souveränen Königreich erklärt. (HAVERSATH, 2004, S. 305) Das Staatsgebiet umfasste jedoch nur den Peloponnes, die südlichen Regionen Mittelgriechenlands, Euböa und die Kykladeninseln. Die Griechen selbst strebten aber die „große Idee“ der Wiederherstellung des Byzantinischen Reiches mit der Hauptstadt Konstantinopel an. Bis weit in das 20. Jh. hinein haben die Griechen die Abrundung ihres Staatsgebietes in diesem Sinne betrieben. (EICHHEIM, 2006, S. 119)

1834 wurde Athen zur Hauptstadt bestimmt und die städtebaulichen Aktivitäten folgten mitteleuropäischen Vorstellungen.

In den folgenden Jahrzehnten wuchs der neue Staat weiter, indem andere Landschaften aus der osmanischen Erbmasse hinzugewonnen werden. Zunächst fielen 1863 die Ionischen Inseln an das Königreich, nachdem sie seit 1814 unter britischer Oberhoheit gestanden hatten. 1881 folgten Thessalien und der südliche Epirus. Kreta kam erst nach erbitterten Kämpfen 1912 zum Ägäis-Staat. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die italienisch verwalteten Inseln des Dodekanes an Griechenland. (HAVERSATH, 2004, S. 44f)

d) Das 20 u. 21. Jahrhundert

Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges standen vom heutigen Kroatien die pannonischen Landesteile und Zentralkroatien unter ungarischer, Dalmatien und Istrien unter österreichischer Verwaltung im Rahmen der Donaumonarchie (siehe Abbildung 8).



Abbildung 8: Die politische Gliederung Europas 1910
(ED. HÖLZEL, 2007b, S. 83)

Im ersten Jugoslawien existierte Kroatien im SHS-Staat mit den drei alten Landesteilen Kroatien, Dalmatien und Slawonien weiter. Letzteres reichte noch immer bis vor die Tore Belgrads und Istrien war von Österreich an Italien gefallen. Als 1929 die Machtzentrale in Belgrad zur „Königsdiktatur“ überging, wurde das Land willkürlich in Bannschaften eingeteilt, die kaum mehr Rücksicht auf historisch gewachsene Teilräume oder Regionen nahmen und nach Gewässern benannt wurden. Bereits 1931 mussten dann Korrekturen vorgenommen werden. So kam z.B. das Gebiet um Vukovar wieder zu Slawonien, das mit Kroatien zur Bannschaft Savska zusammengefasst wurde. Dalmatien wurde mit Teilen Bosniens zur Bannschaft Primorska zusammengelegt. Savska und Primorska wurden somit mit leicht veränderter Gestalt im August 1939 zur autonomen Bannschaft Kroatien. Hiermit entstand ein erstens, wenn auch nicht wirklich unabhängiges „Groß-Kroatien“, jedoch ohne Istrien, dafür inklusive der kroatischen Siedlungsgebiete in Bosnien. (WEBER, 2002, S. 108)



Abbildung 9: Die politische Gliederung Europas um 1925
(ED. HÖLZEL, 2007b, S. 83)

Im Jahr 1941 wurde ganz Jugoslawien durch die deutsch-italienisch-bulgarische Militäration zerschlagen und für die Dauer des Zweiten Weltkrieges besetzt. Aus Interessen der Besatzungsmächte und autochthoner politischer Kräfte in Kroatien entstand der sogenannte NDH-Staat (Nezavisna Država Hrvatska). Dieser Staat verstand sich als ein Groß-Kroatien, der Bosnien und Teile Serbiens mit umfasste. Große Teile der dalmatinischen Inselwelt und in etwa das Gebiet der dalmatinischen Platte wurden offiziell von Italien anektiert (siehe Abbildung 9).

Nach dem Zweiten Weltkrieg restituierten die Siegermächte ein erneuertes Jugoslawien unter kommunistisch-titoistischer Herrschaft, das weitestgehend den Außengrenzen des ersten Jugoslawien entsprach, nur dass nun auch Istrien hinzukam. (WEBER, 2002, S. 108)

Die Diskrepanz zwischen den demokratischen Versprechungen und der totalitären Ideologie und Praxis stellte das kommunistische Regime des neuen Jugoslawiens vor die gleichen Probleme wie auch das alte Jugoslawien und scheiterte an der nationalen Frage und den Fragen der Demokratie. Nach den freien demokratischen Mehrparteienwahlen im Frühjahr 1990, bei denen die Kroatische Demokratische Gemeinschaft (HDZ) den Sieg davontrug, verließ Kroatien die jugoslawische Gemeinschaft. Als das Parlament am 25.04.1991 aufgrund der Ergebnisse einer Volksbefragung die Unabhängigkeit und Souveränität der Republik Kroatien proklamierte, begann ein Teil der serbischen Einwohner nach einem Diktat aus Belgrad eine Rebellion, und Serbien startete zusammen mit der jugoslawischen Volksarmee (JNA) eine offene Aggression auf Kroatien.

Obwohl ein Teil des Landes noch besetzt war, wurde Kroatien im Mai 1992 als souveräner Staat in die Vereinten Nationen aufgenommen. Mittels Militäraktionen hat Kroatien 1995 die Gebiete von Westslawonien, der Banovina, des Kordun, der Lika, der Ravni Kotari und der Zagora befreit. Durch die friedliche Reintegration Ostslawoniens konnte am 15.01.1998 die Souveränität über das ganze Staatsterritorium hergestellt werden. (BILIC, 1999, S. 33)

Seit 2004 ist Kroatien Kandidat für eine EU-Mitgliedschaft und die darauffolgenden Beitrittsverhandlungen wurden 2005 aufgenommen. Im Juni 2011 wurden alle Kapitel erfolgreich abgeschlossen und demnach könnte Kroatien 2013 zum Mitglied der Europäischen Union werden.

Italien

Im Ersten Weltkrieg blieb Italien zunächst neutral, erst nachdem England und Frankreich in einem Geheimvertrag territoriale Ansprüche zugesichert hatten, trat Rom auf Seiten der Entente in den Krieg ein. Im Mai 1915 erklärte es Österreich-Ungarn und im August 1916 auch Deutschland den Krieg. In den 12 verlustreichen Isonzo-Schlachten versuchten die Italiener die österreichische Front zu stürmen. Im Frieden von Saint-Germain (1919) konnte Italien, das sich als Siegermacht fühlte, allerdings nur einen Teil seiner territorialen Forderungen durchsetzen: Es erhielt Südtirol, das Trentino, Julisch-Venetien, Triest und Istrien, sowie mehrere dalmatinische Inseln (siehe Abbildung 9).

Nach dem Ersten Weltkrieg bereiteten enorme wirtschaftliche und soziale Probleme, sowie die Enttäuschung über den nicht ganz so erfolgreichen Sieg, die Voraussetzungen für den Aufstieg des Faschismus. Mit dem „Marsch auf Rom“ 1922 und der anschließenden Berufung Benito Mussolinis zum Ministerpräsidenten kam die faschistische Bewegung an die Macht. Die proklamierte Absicht war das Imperium Romanum wiederherzustellen und das Mittelmeer erneut zum „Mare nostrum“ zu machen. Schon 1923/1924 annektierte Italien Korfu und Fiume, 1936 eroberte es Abessinien.

Zur Zeit des Zweiten Weltkriegs trat Italien erst 1940 auf der Seite Deutschlands in den Krieg ein, erzielte aber nur geringe Erfolge. Die Landung der Alliierten auf Sizilien löste einen internen Putsch aus. Mussolini wurde vom König entlassen und verhaftet. Erst im September 1943 schloss die neue Regierung mit den Alliierten einen Waffenstillstand. Der König floh mit dem neuen Regierungschef aus dem von den Deutschen besetzten Rom. Die daraufhin erfolgte Befreiung von Mussolini durch die Deutschen führte zur Gründung der kurzzeitigen „Repubblica Sociale Italiana“ am Gardasee.

Nachdem Mussolini 1945 erschossen wurde, entschieden sich die Italiener in einem Referendum für die republikanische Staatsform und wählten die Mitglieder einer verfassunggebenden Versammlung. Die neue Verfassung ging 1948 in Kraft. (ABEND, 2005, S. 55)

Die innenpolitische Situation in Italien ist durch rasch wechselnde Kabinette bekannt, denn seit der Ausrufung der Republik 1946 hat das Land bis Ende 2000 57 Regierungen erlebt. 1994 war die christdemokratische Partei an allen Regierungen führend beteiligt, die zweitstärkste Kraft im Land bildeten die Kommunisten. Nach einer 5-jährigen Regierungszeit des Mitte-Links-Bündnisses unter dem Namen „Ulivo“, kam es 2001 zu einem Machtwechsel durch Silvio Berlusconi. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 53ff)

Griechenland

Am Beginn des 20. Jh. kam es durch die beiden Balkankriege (1912/13) in Griechenland zu territorialen Veränderungen. Mazedonien wurde im Frieden von Bukarest auf drei Länder aufgeteilt: Griechenland erhielt den Süden, Serbien das Gebiet der früheren Jugoslawischen Republik Mazedonien und Bulgarien durfte einen kleinen Streifen im Westen behalten. Für Griechenland bedeutete dieser Sieg eine Verdoppelung des Staatsgebietes und der Bevölkerung. 1922 kam es zur „Kleinasiatischen Katastrophe“, weil die Vorstellung der Griechen eines zirkumägäischen Staates scheiterte und die Griechen folglich Ostthrakien, Kleinasien und den Pontus verlassen mussten. Für Griechenland bedeutete die verheerende Niederlage auch eine kaum zu bewältigende gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderung. (EICHHEIM, 2006, S. 129)

Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges wurde Griechenland zwischen 1940/41 und 1944 zunächst von Italien, dann von Deutschland und Bulgarien okkupiert. Von 1946 bis 1949 folgte ein Bürgerkrieg zwischen Kommunisten und Nationalen.

Erst in den 1950er Jahren trat Griechenland endgültig auf die Seite der Westmächte. 1952 wurde Griechenland NATO-Mitglied und bei den Wahlen 1967 ging Papandreou als Sieger hervor und es folgte eine sieben Jahre andauernde Militärdiktatur.

Durch die Mitgliedschaft der Europäischen Gemeinschaft 1981 war wieder eine Bewegung in Richtung Westen und Demokratie spürbar. Seit 1993 zählt Griechenland zum europäischen Binnenmarkt, die Fördermittel des Kohäsionsfonds begannen zu fließen und seit 2002 gilt der Euro als offizielles Zahlungsmittel. (HAVERSATH, 2004, S. 306)

Die Darstellung der historischen und politischen Entwicklung zeigte große Ähnlichkeiten zwischen den Ländern. Dennoch darf man keinesfalls in den Versuch geraten, von einer

gemeinsamen Geschichte zu sprechen, bestenfalls von Gemeinsamkeiten in der Geschichte. Besonders die letzten 50 Jahre zeigten eine zunehmende Annäherung in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung, die durch den zukünftigen Beitritt Kroatiens in die Europäische Union noch stärker zunehmen wird.

2.2.2 Bevölkerung

Dieser Abschnitt soll die Besonderheiten der Bevölkerungsverteilung und -entwicklung in den Untersuchungsländern darstellen. Das bereits vorhandene Schema der thematischen Darstellung mit länderspezifischen Ausführungen findet auch hier wieder seine Anwendung.

Bei den Angaben wird auf die Zahlen der einzelnen Untersuchungsländer zurückgegriffen. Die Einschätzungen – hoch – niedrig – dünn – dicht – beziehen sich ausschließlich auf das jeweilige Land und sollten nur mit diesem in Verbindung gebracht werden.

a) Bevölkerungsverteilung

Die Bevölkerungsverteilung weist in allen drei Untersuchungsländern große räumliche Ungleichmäßigkeiten auf: Das grundlegende Muster ist gekennzeichnet durch ein Stadt-Land-Gefälle und eine Abnahme der Bevölkerungszahl nach Höhenlagen.

In *Kroatien* konzentriert sich die Agglomeration um die Hauptstadt Zagreb (2005: 800.000 EW), welche die Mittelstadt Varaždin (2005: 49.000 EW) und drei weitere Kleinstädte mit mehr als 10.000 Einwohnern einschließt.

An dieses städtische Zentrum schließt das am dichtest besiedelte ländliche Gebiet an. Es umfasst das westliche und südwestliche Umland von Zagreb sowie das nördliche Kroatien (siehe Abbildung 10).

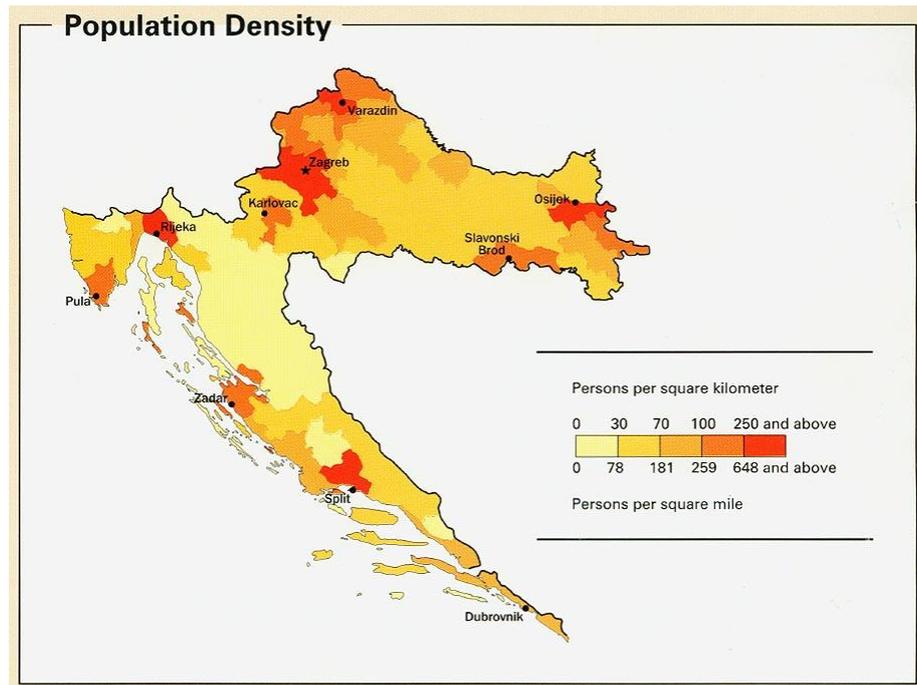


Abbildung 10: Die Bevölkerungsdichte in Kroatien 1996
(UNIVERSITY OF TEXAS LIBRARIES, 1996)

Eine geringe ländliche Siedlungsdichte weisen die Gebiete des Pannonischen Beckens mit Ausnahme des Kordun, Istrien und Dalmatien auf. Die Bevölkerungsdichte liegt hier zwischen 25 und 75 EW/km².

Die geringste ländliche Siedlungsdichte hat der kroatische Anteil am Hochkarst und an der Innenzone des Dinarischen Gebirges unter Einschluss des Kordun, des Kroatischen Küstenlandes und der nördlichen und westlichen Kvarnerinseln. Keine dieser Gemeinden außer jene der Großstadt Rijeka überschreitet eine Bevölkerungsdichte von 44 Einwohner/km², die meisten Gemeinden liegen unter 25 bis zu 9,9 Einwohner/km². Mit Ausnahme der Großstadt Rijeka und der Kleinstadt Ogulin bildet dieses Gebiet mit seinem gebirgigen Charakter nur wenige wirtschaftliche Möglichkeiten und hat zudem wenige städtische Zentren. (JORDAN, 1995, S. 40)

Die Bevölkerungsverteilung in *Italien* gestaltet sich ebenfalls sehr inhomogen. Während die Tieflands- und Küstenregionen bevorzugte Wohngebiete mit hoher Bevölkerungsdichte sind, weisen Berg- und Binnenland demographische Schwächen auf. Die größten Ballungsräume sind in der Lombardei, der nördlichen Toskana, der Hauptstadtregion und am Golf von Neapel. Hier werden Bevölkerungsdichten von 1.800 EW/km² (Rom) bis zu 9.000 EW/km² (Neapel) erreicht. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 67)

Die Ungleichverteilung in *Griechenland* sieht folgendermaßen aus: Im Großraum Athen lebt fast ein Drittel, in Mazedonien ein Fünftel, auf den Ionischen und Ägäischen Inseln (ohne Kreta) dagegen nur ein Sechzehntel der Bevölkerung. Dieses Ungleichgewicht wird durch die vorherrschende Land-, Insel- und Höhenflucht verstärkt. 72% der Bevölkerung lebt in den Küstenebenen, Tiefländern und Becken.

Das bevorzugte innergriechische Wanderungsziel ist der attische Raum. Der „Akropolis-Komplex“ ist ein sichtbares Zeichen des weiteren Wachstums. Als Primatstadt führt Athen die Städtehierarchie mit weitem Abstand vor Thessaloniki, Patras und Iraklion an. Die weiteren Groß- und Mittelstädte stehen im Schatten der Metropole. (HAVERSATH, 2004, S. 307)

b) Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerung in *Kroatien* wuchs seit der ersten Volkszählung (1857) von 2,18 Mio. auf 4,5 Mio. (2001) an. (CROATIAN BUREAU OF STATISTICS, 2010, S. 105)

Die Bevölkerungsentwicklung ist gekennzeichnet durch ein starkes städtisches Wachstum. Dieses wurde durch die Industrialisierung im sozialistischen Jugoslawien forciert. Der größte Zuwachs konnte dabei im Zeitraum von 1956 bis 1970 erzielt werden. In dieser Zeit hatte das noch ländlich geprägte Kroatien einen Verstädterungsgrad von 54% erreicht. Die Zahl der Großstädte wuchs von 1948 bis 1991 von 1 (Zagreb) auf 4 (Zagreb, Split, Rijeka, Osijek) und ihre Einwohnerschaft von 490.000 auf 1,15 Mio. an. Im Gegensatz dazu bildeten die Hochkarstregionen Gebiete extremer Entvölkerung.

Ein weiteres Element der Bevölkerungsentwicklung ist der Aufholprozess des adriatischen Küstensaums in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Durch die Forcierung in die Industrialisierung, den Ausbau des Verkehrsnetzes und den Aufschwung des Massentourismus gelang es an das Niveau von Zentralkroatien und Slawonien heranzukommen.

Ein weiteres Merkmal stellt die Auswanderung dar. Vor dem Ersten Weltkrieg und in den ersten Jahren der Zwischenkriegszeit wanderte man vorwiegend nach Übersee aus, so konzentriert sich der Emigrantenstrom seit den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg auf Europa. Die Gastarbeiterwanderung der 1960er Jahre fungierte zunächst als Ventil für den Arbeitskräfteüberschuss in Kroatien, bedeutete also eine Entlastung des Arbeitsmarktes. Die Rückführung der Gastarbeiter erfolgte in erster Linie auf Initiative der Gastländer, als infolge der Energiekrise zu Beginn der 1970er Jahre die Arbeitsplätze in den westlichen Industrieländern knapper wurden. (JORDAN, 1995, S. 41ff)

Die Bevölkerung in *Italien* wuchs von 1861 bis 2008 von 22 auf 59 Mio. Einwohner an. In den ersten 100 Jahren der Volkszählung (bis 1961) wuchs die Bevölkerung von 22 auf bereits 50 Mio. an. Dieses hohe Wachstum wurde erst ab 1975 deutlich abgeschwächt.

Im 19. und 20. Jh. war Italien ein starkes Auswanderungsland, aus dem mehrere Mio. Menschen vor allem nach West- und Mitteleuropa und nach Übersee ausgewandert sind. In jüngster Zeit wurde Italien zu einem Wanderziel von (Wirtschafts-)Flüchtlingen aus den Ostblockstaaten und der „Dritten Welt“. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 67ff)

Die Bevölkerungszahl in *Griechenland* wuchs seit der ersten Volkszählung (1828) von 753.400 auf 11 Mio. (2008) an. Dieser Zuwachs ist auf Flächengewinne, Zuwanderung und phasenweise auf Geburtenüberschüsse zurückzuführen. Nach offiziellen Schätzungen ist erst nach 2010 mit einer Schrumpfung der Einwohnerzahl zu rechnen. Die Einwohnerdichte liegt durchschnittlich bei 80 EW/km².

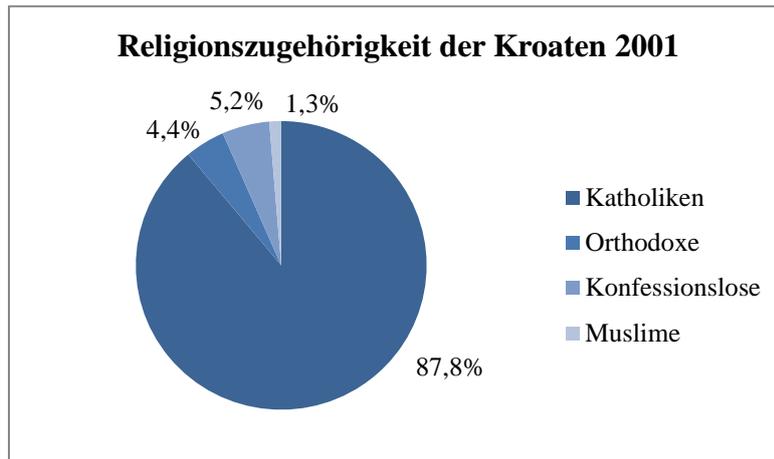
Die Auswanderung nach Übersee (Amerika, später auch Australien), die vom 19. Jh. bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs dominierte, wurde nach 1960 von der Gastarbeiterwanderung nach Mittel- und Westeuropa abgelöst. Als ab Mitte der 1980er Jahre ein Strom von Remigranten in die Heimat zurückkehrte, setzte auch in Mazedonien und Thrakien wieder das Bevölkerungswachstum ein.

Die großen sozioökonomischen Wandlungen der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart spiegeln sich auch in Griechenland in der Relation der Altersklassen deutlich wieder. Der Altersaufbau zeigt keine Pyramidenform mehr, sondern infolge der schrumpfenden jungen Jahrgänge die Form eines Bienenkorbs. In ländlichen Regionen ist bereits die Urnenform erreicht. (HAVERSATH, 2004, S. 307)

2.2.3 Religion und Sprache

Dieser letzte Abschnitt der kulturgeographischen Bedingungen behandelt die Religions- und Sprachzugehörigkeit der Bevölkerung und kann somit als eine Ergänzung zum vorangegangenen Kapitel über die Bevölkerungsentwicklung und -verteilung gesehen werden. Beginnend mit *Kroatien* werden die Länder einzeln angeführt, zunächst nach der Religion und anschließend nach der Sprache.

Diagramm 2 zeigt die Religionszugehörigkeit der kroatischen Bevölkerung im Jahr 2001.



**Diagramm 2: Religionszugehörigkeit der Kroaten 2001
(CROATIAN BUREAU OF STATISTICS, 2001)**

Es lässt sich erkennen, dass Kroatien ein vorwiegend katholisches Land (87,8% Katholiken) ist. Der Anteil der Orthodoxen (4,4%) entspricht etwa dem Anteil der serbischen ethnischen Minderheit. Der Prozentsatz der Moslems betrug 1991 1,2% und blieb 2001 bei 1,3%.

Bemerkenswert ist, dass nach einer langen Periode kommunistischer Herrschaft, Diskriminierung von religiösen Institutionen und Verfolgungen von Priestern der Anteil der Konfessionslosen mit 6% an der Gesamtbevölkerung relativ gering ist. Im Jahr 1991 war der Anteil bei 4,4%. (ZULJIC, 1995, S. 87)

Die kroatische Sprache ist die Umgangs-, Standard- und offizielle Sprache in der Republik Kroatien sowie die Sprache der Kroaten in Bosnien-Herzegowina. Die kroatische Sprache umfasst drei Dialekte: den kajkawaischen, der vor allem im Nordwesten des Landes gesprochen wird, den čakawischen (Südwesten) und den štokawischen, der östlich von den beiden gesprochen wird. Die heutige Standard- und Schriftsprache baut hauptsächlich auf den neuštokawischen Dialekten auf und bedient sich der lateinischen Schrift. (BILIC, 1999, S. 29)

Nach der Erhebung der Muttersprache im Jahr 1991 und 2001 ist Kroatien ein sprachlich homogenes Land. 96,1% der Gesamtbevölkerung sprechen Kroatisch. Sie unterteilen sich statistisch in die Untergruppen der kroatisch, kroato-serbisch/serbo-kroatisch und serbisch Sprechenden. Die Serben in Kroatien sprechen jedoch fast dieselbe Sprache wie die Kroaten, nur auf dialektaler Ebene gibt es Unterschiede, allerdings schreiben die Serben in kyrillischer Schrift. (ZULJIC, 1995, S. 89)

Die Religionszugehörigkeit in *Italien* zeigt ebenso ein sehr eindeutiges Bild. Rund 80% der Italiener gehören dem römisch-katholischen Glauben an und ca. 16% sind konfessionslos. Die übrigen Religionen werden nur auf 3,6% der Bevölkerung verteilt. Darunter stellen die Moslems mit über 1 Mio. Gläubigen die größte Glaubensgruppe dar. Weitere 120.000 Buddhisten, 50.000 Protestanten und 40.000 Juden leben in Italien. (ABEND, 2005, S. 38) Die hohe Zahl an Priestern und Kardinälen spiegelt den großen Einfluss der katholischen Kirche wider. Auch der Vatikanstaat im Herzen von Rom und eine lange Geschichte des Papststaates auf italienischem Gebiet zeugen davon, dass Italien ohne den Katholizismus kaum vorstellbar ist. Die Religion hat ebenfalls großen Einfluss auf die Architektur sowie die Entwicklung in bildender und darstellender Kunst aber auch auf die Musik und die Verwaltung von Italien. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 68)

Eine besondere Bedeutung der Sprache in Italien kommt den Dialekten zu. Fast jede Region in Italien hat ihre eigene Mundart, obwohl sie in ihrer jeweiligen Verbreitung nicht so scharf abgegrenzt werden kann wie die entsprechende Verwaltungseinheit. Die italienische Sprache hat sich aus dem Toskanischen entwickelt, welches im 14./15. Jh. in der Dichtung fixiert worden ist. Auch im Nordteil Sardinien wird ein italienischer Dialekt, das Korsische, im Hauptteil der Insel aber das Sardische gesprochen. Als einzige geschlossene protestantische Gruppe Italiens leben in den Alpentälern Piemonts seit 1330 die frankoprovenzalisch sprechenden Waldenser, die Tochttersiedlungen in Apulien und Kalabrien gründeten.

Von den Sprachinseln des Südens unterscheiden sich jene Volksgruppen, die über den Alpenhauptkamm hinüber kolonisiert und den Kontakt zu ihren Herkunftsgebieten nie verloren haben. Im Anschluss an das französische Sprachgebiet liegt das 1860 italienisch gewordene Aostatal mit 120.000 Einwohnern (2001), von denen etwa 65% frankoprovenzalisch sprechen. Im 1919 zu Italien geschlagenen Südtirol sind seit den 1980er Jahren zwei Drittel der 460.000 Einwohner (2001) deutschsprachig. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 69f)

In *Griechenland* weist die Verfassung aus dem Jahr 1986 der griechisch-orthodoxen Kirche eine tragende Rolle im Staatswesen zu. Sinngemäß heißt es, dass die vorherrschende Religion in Griechenland die „Östliche Orthodoxe Kirche Christi“ sei. Sie erkennt Jesus Christi als Oberhaupt an und bleibt in ihrem Dogma mit der großen Kirche Konstantino-

pels und jeder anderen orthodoxen Kirche verbunden. Die anderen Glaubensbekenntnisse werden in Griechenland zwar geduldet, haben es aber schwer, sich zu behaupten.

Dies zeigt sich auch in der Religionszugehörigkeit der griechischen Bevölkerung, von der 97% orthodox und 1,2% muslimisch sind. Andere religiöse Gemeinschaften von Katholiken, Juden und Armeniern, die sich in Griechenland niedergelassen haben, führen ein rechtlich eingeschränktes Minderheitendasein. (EICHHEIM, 2006, S. 81)

Zur Zeit der Befreiung im 19. Jahrhundert sprach ein Teil der Bevölkerung nur albanisch. Andere Volksgruppen sprachen damals slawomazedonisch, bulgarisch und vlachisch, eine latinisierte Sprache, die mit dem Rumänischen verwandt ist. Diese sprachliche Vielfalt wurde durch eine rigorose Politik der sprachlichen Vereinheitlichung weitgehend ausgemerzt. (EICHHEIM, 2006, S. 73)

Die Überlegenheit des Griechischen und dessen rasante Verbreitung im Altertum sind zunächst der Tatsache zu verdanken, dass die griechische Schrift erstmals in der Geschichte der Menschheit die Möglichkeit gab, jeden Laut getrennt aufzuzeichnen. Das verlieh der Sprache insbesondere für die Verbreitung von Texten eine höhere Präzision und half Mehrdeutigkeiten zu vermeiden. (EICHHEIM, 2006, S. 12f)

3 Der Tourismus in den Untersuchungsländern

In diesem Kapitel steht der Tourismus in den Untersuchungsländern im Mittelpunkt. Die Darstellung erfolgt anhand der folgenden Teilaspekte:

Am Beginn steht ein Abriss der historischen Entwicklung des Tourismus in den einzelnen Ländern. Neben dieser Entwicklung bilden die Organisation und Verwaltung des Tourismussektors einen weiteren Punkt. Dabei sollen vor allem mithilfe einer allgemeinen Struktur die Besonderheiten der einzelnen Länder zum Vorschein kommen.

Der Tourismus als Wirtschaftsfaktor wird anhand volkswirtschaftlicher Daten in allen Untersuchungsländern erläutert. Dabei geht es um die Skizzierung einer Momentaufnahme mit statistischen Daten aus den letzten 5 Jahren. Hinzu kommt ein abschließender Teil mit einem Blick in die Zukunft, in dem allgemeine Chancen und Herausforderungen des Tourismus und speziell in den Untersuchungsländern erläutert werden.

3.1 Historische Entwicklung

Die touristische Entwicklung in den Untersuchungsländern weist große Gemeinsamkeiten auf, wenn auch einzelne Faktoren unterschiedlich zum Ausdruck kommen und manche verspätet einsetzen.

Deshalb soll hier ein Abriss der historischen Entwicklung nach dem Grundschema von FREYER (2006, S.10) dargestellt werden. Demnach wird die touristische Entwicklung in Europa in die folgenden vier Zeitabschnitte, so genannte „Epochen des Tourismus“ eingeteilt:

- a) Die Vorphase bis 1849**
- b) Die Anfangsphase von 1850 bis 1914**
- c) Die Entwicklungsphase von 1915 bis 1945**
- d) Die Hochphase nach 1945**

Je nach Zeitabschnitt und Untersuchungsland waren verschiedene Transportmittel (Pferd, Schiff, Bahn, Auto, Flug), sowie Motive (Entdeckung, Erholung, Freizeit) und Teilnehmer (Elite, Adel, Mittelklasse) am Reisen beteiligt.

In den folgenden Ausführungen soll nun untersucht werden, inwiefern und in welchem Zeitraum diese Phasen in den Untersuchungsländern stattgefunden haben. Besonders Au-

genmerk wird dabei auf den Zeitabschnitt nach 1945 gelegt, da dieser lange Zeitraum durch unterschiedliche Einschnitte gekennzeichnet ist. Im Fall von Kroatien bilden die kriegerischen Ereignisse zu Beginn der 1990er Jahre und ihre Auswirkungen auf den Tourismus eine zentrale Rolle.

a) Die Vorphase bis 1849

In osmanischer und antiker Zeit war das Reisen ausschließlich privilegierten und wohlhabenden Gruppen vorbehalten. Sie reisten aber nicht zum Selbstzweck, sondern die Reisen waren eher ein notwendiges und anstrengendes Übel. Denn die Hauptmotivationen waren der Handel, der Entdeckungs- und Eroberungsdrang, das Forschungsinteresse oder die Bildung und Religion. (FREYER, 2006, S. 10)

Von einer Vorphase des Tourismus kann man in *Italien* und *Griechenland* sprechen.

Italien galt vom 16. bis 18. Jh. als Hohe Schule für Staatsverwaltung, Politik, Kunst, Kultur und Geschichte. Das Landschaftserlebnis trat zu dieser Zeit noch weitgehend zurück. Im 18. Jh. kam mit der „Kavalierstour“ und der „Grand Tour“ der britischen Aristokraten ein erster Tourismus auf. Die sogenannte „Grand Tour“ führte englische Adelige zwischen dem Ende ihrer Ausbildung und den Eintritt ins Berufsleben von London meist über Paris nach Italien. Aus jener Zeit stammen die berühmten Schilderungen der Ferienaufenthalte des mittleren Bürgertums von Mailand, Venedig und der Toskana. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 178f)

Zu den frühen geographischen Monographien für Griechenland zählen Studien über die Inseln Korfu, Lefkás und Kithira.

Mit den modernen Formen des Tourismus haben jedoch die antiken und neuzeitlichen Vorläufer nichts zu tun. Reise und Reiseliteratur waren nur einem auserwählten Kreis vorbehalten. (HAVERSATH, 2004, S. 202)

b) Die Anfangsphase von 1850 bis 1914

Die Entwicklung vor dem Ersten Weltkrieg, besonders jene von Italien und dem heutigen Kroatien, geht einher mit der Entwicklung und dem Ausbau des Verkehrsnetzes. Die Straßen wurden für das Post- und Nachrichtenwesen ausgebaut, zudem kam es stückweise zur Erweiterung des Eisenbahnnetzes und der Dampfschiffahrt.

Die ersten touristischen Einrichtungen im heutigen *Kroatien* wurden auf Istrien geschaffen. Die sogenannte „österreichische Riviera“ umfasste zu dieser Zeit den Abschnitt der istrischen Ostküste zwischen Rijeka (Fiume) und der Bucht von Plomin (Fianona) mit den Kurorten Opatija (Abbazia) und Lovran (Lovrana). (JORDAN, 1997, S. 11f) Diese Orte profitierten besonders durch den Eisenbahnausbau der Monarchie. Die Häfen waren nun von den Zentren leichter zu erreichen und die Dampfschifflinien ermöglichten komfortable Reisemöglichkeiten nach Zadar (Zara), Split (Spalato) oder Dubrovnik (Ragusa). (JORDAN, 1998, S. 297f)

Die Gäste kamen vorwiegend aus der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, zumeist aus Wien, Graz, den Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien sowie aus Ungarn. Zudem kam ein beachtlicher Teil der Investitionen und des Personals aus Wien und anderen Teilen des heutigen Österreichs. (JORDAN, 1997, S. 11f)

Das vorrangige Motiv für die Reisen an die nördliche Adriaküste waren Kuraufenthalte, welche aufgrund des milden Klimas im Winterhalbjahr stattfanden. (JORDAN, 1998, S. 297f) Der wichtigste Kurort zu dieser Zeit war Opatija (Abbazia), der seit den 1880er Jahren einen stetigen Anstieg des Touristenaufkommens verzeichnen konnte. Zu den Gästen zählte u.a. Kronprinz Rudolf und seine Gattin Stephanie, das deutsche Kaiserpaar, das 1894 in Opatija (Abbazia) logierte und dort auf Kaiser Franz Joseph traf.

Die Entwicklung Opatijas (Abbazias) war jedoch nicht nur als Kurort, sondern auch als Seebad entscheidend. In den 1890er Jahren war die Sommersaison gegenüber der Wintersaison (Kuraufenthalte) überlegen. Opatija (Abbazia) hatte ab 1895 immer mehr den Charakter eines Seebade- und Frühjahrskurortes, wobei die Zunahme an Gästen vor allem in den Monaten Februar, März, April, August, September und Oktober zu verzeichnen war. Am Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der Erholungssuchenden gegenüber den eigentlichen Kurgästen stark an. (GOTTSMANN, 1998, S. 87ff) Dies war auch an der südlichen Küste zu spüren, da vor allem durch die zunehmende Popularität des Wassersportes Orte wie Split, Zadar und Dubrovnik im Sommer an Bedeutung gewannen. (JORDAN, 1998, S. 298)

In *Italien* wiesen die Kuraufenthalte zu dieser Zeit eine weniger bedeutende Rolle wie in Kroatien auf. Dennoch bewirkte auch hier der Ausbau der Eisenbahnlinie über die Alpen eine Zunahme an Reisenden. Besonders profitierten, wie in Kroatien, die nördliche Adria und die ligurische Riviera davon. Die ersten Sommerbäder an den Meeresküsten boten 1843 Rimini, 1857 der Lido von Venedig und 1880 Cattolica.

Neben dem Badetourismus waren Städte wie Venedig, Florenz und Rom durch ihre Bauwerke, Kunstschatze, Museen und Ruinen ein Anziehungspunkt. Wie in Kroatien, so führten auch in Italien wenige Reisen weiter in den Süden, zu den bekannten Ausnahmen zählen Goethe (1787) und Seume (1802). (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 178f)

Von dieser Anfangsphase des Tourismus um 1900 war vorwiegend der westliche Teil des Mittelmeerraums (Riviera, Côte d'Azur, Costa del Sol) betroffen. Der östliche Mittelmeerraum lag zu weit abseits und galt als politisch instabil.

Im damaligen *Griechenland* waren es zunächst nur ausländische Berater, die als Förderer und Helfer ins Land kamen, um den Aufbau des Königreichs zu unterstützen. Diese kleine Gruppe wurde vor allem von Wissenschaftlern (Historiker, Philologen, Archäologen, Geographen), Technikern (v.a. Architekten) und begüterten Bildungsreisenden gestellt. (HAVERSATH, 2004, S. 220)

c) Die Entwicklungsphase von 1915 bis 1945

Durch den Ersten Weltkrieg kamen die Touristenströme zum Erliegen und dies führte zu finanziellen Problemen für die Tourismuseinrichtungen.

In den ehemaligen Gebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie kam es durch dessen Zerfall zu Veränderungen der Touristenströme. Der Schwerpunkt der touristischen Entwicklung verlagerte sich zu dieser Zeit weiter nach Süden, zum sogenannten kroatischen Küstenland und nach Dalmatien. Diese Gebiete gehörten zum ersten jugoslawischen Staat, wobei Istrien und der westliche Kvarner zu dieser Zeit unter italienischer Herrschaft standen. (JORDAN, 1998, S. 298)

Von einer tatsächlichen Entwicklungsphase kann man in *Italien* sprechen, wo sie eine Wende vom Einzel- zum Sozial- und Massentourismus bewirkte. Diese Entwicklung wurde durch den vorherrschenden Faschismus unter Mussolini begünstigt, denn der Sozialtourismus wurde durch gesetzliche Urlaubsregelungen gefördert und war gekennzeichnet durch die geringen Ansprüche der Reisenden. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 179)

Parallel dazu baute Italien die touristischen Einrichtungen an der ligurischen Küste (San Remo, Rapallo), aber auch an der mittleren und nördlichen Adriaküste (Rimini, Lido von Venedig) wesentlich aus.

Der italienische Alpenraum war ein weiterer touristischer Raum, der vor allem durch Südtirol und das Trentino, die Dolomiten und die oberitalienischen Seen charakterisiert wurde. (JORDAN, 1997, S. 12f)

In *Griechenland* kann man von einer gemäßigten Entwicklungsphase sprechen. Besonders die Zahl ausländischer Touristen dürfte bereits im Jahr 1938 zwischen 90.000 und 100.000 gelegen sein. Hinzu kamen die Inlandstouristen, die von den Klassen der höheren Schichten gestellt wurden. Die bedeutendsten Ziele waren einerseits Heilquellen, sowie auch im zunehmenden Maße klassische Stätten. Diese wurden vor allem von internationalen Touristen aufgesucht und waren das vorrangige Motiv für Reisen nach Griechenland in dieser Zeit. (TSIBOURI, 1980, S. 22f)

d) Die Hochphase nach 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem einsetzenden wirtschaftlichen Wohlstand kam es zu einer neuen Entwicklung in allen Untersuchungsländern. Durch die Bahn-, Busreisen und die spätere individuelle Motorisierung profitierten seit den 1950er Jahren die Gebiete an den oberitalienischen Seen, die Strände der Adria und bald auch Istrien. Die Folge war, dass die alten Seebadeorte durch größere Hotelbauten erweitert werden mussten. (WAGNER, 2001, S. 284)

Der Beginn und Durchbruch des Massentourismus

Die Entwicklung des Massentourismus setzte fort und führte zur Hochphase des europäischen Tourismus. In den Nachkriegsjahrzehnten gab es unterschiedliche Ausprägungen des Massentourismus in den Untersuchungsländern.

Das damalige Jugoslawien verfolgte zunächst das Konzept des sozialistischen Fremdenverkehrs. Wie im Italien der Zwischenkriegszeit, sah die planwirtschaftliche Politik Jugoslawiens im Tourismus keinen Wirtschaftsfaktor, sondern ein soziales, kulturelles, erzieherisches und politisches Instrument. Es ging ihr darum, preiswerte Erholungsmöglichkeiten für einen großen Teil der eigenen Bevölkerung zu schaffen. Auf den Ausländertourismus als Devisenquelle wurde kein Wert gelegt, er wurde nur als Störfaktor beim Aufbau des Sozialtourismus empfunden. Durch den Sozialtourismus kam es zu einem enormen Zustrom inländischer Touristen an der Adriaküste.

Zu Beginn der 1950er Jahre führte die verstärkte Hinwendung zu einem eigenständigen politischen und wirtschaftlichen System der Selbstverwaltung von Jugoslawien zu einer zunehmenden Öffnung gegenüber dem Westtourismus. Diese frühe Öffnung erfolgte nach den ersten Wirtschaftsreformen im Jahr 1952 und als erste machten die Österreicher sehr rasch und intensiv davon Gebrauch, später folgten die Deutschen. Diese Westtouristen wurden im Vergleich zu Inlandtouristen und Touristen aus sozialistischen Staaten in höherwertige Unterkünfte untergebracht. (JORDAN, 1997, S. 15)

Im *Italien* der Nachkriegszeit kann man von einem tatsächlichen Durchbruch des Massentourismus sprechen. Die ersten Schritte wurden bereits durch den Sozialtourismus zur Zeit des Faschismus gelegt.

Der Ausbau der Beherbergungsbetriebe, Campingplätze, Bungalow- und Feriensiedlungen nahm stetig zu. Hinzu kam ein vielfältiges Angebot für den Aktivurlauber mit Wasser-, Tauch- und Angelsport. Im Süden machte der Club Méditerranée mit Sommerferienzentren den Anfang, während Ferienhaussiedlungen und Sportbootzentren die Entwicklung fortsetzten.

Im Gebirge erreichte der Wintersport regional riesige Dimensionen. 1956 war Cortina d'Ampezzo der Austragungsort der Olympischen Winterspiele und wurde zur Hochburg des Skisports. In den Alpen, sowie auch im Apennin setzte die Bautätigkeit ein und die ersten Wintersportorte mit Hotel- und Appartementanlagen führten zum so genannten „Ski-boom“ in Italien. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 179)

In *Griechenland* wurde die Entwicklung zum Massentourismus um mehr als ein Jahrzehnt unterbrochen. Die Ursache liegt im griechischen Bürgerkrieg, der bis 1949 andauerte. So partizipierte Griechenland nicht an dem einsetzenden Aufschwung des nationalen und internationalen Tourismus nach dem Zweiten Weltkrieg. (TSIBOURI, 1980, S. 23)

Diese verschiedenen Entwicklungen spiegeln sich auch in den folgenden Jahrzehnten wieder. Die Unterschiede belaufen sich dabei auf die Quantität im touristischen Aufkommen, sowie auf zeitliche Differenzen, bei denen einzelne Faktoren früher oder später einsetzten. Dennoch sollen durch diese Entwicklungen, wie unterschiedlich sie auch sein mögen, die Gemeinsamkeiten im zeitlichen Verlauf innerhalb von 35 Jahren in den Untersuchungsländern dargestellt werden.

Als erste Maßzahl wird die Anzahl der Einreisen von Touristen in den Untersuchungsländern von 1970 bis 1995 dargestellt, wobei die Werte in Millionen angegeben werden und nur Auslandstouristen beinhalten.¹⁰

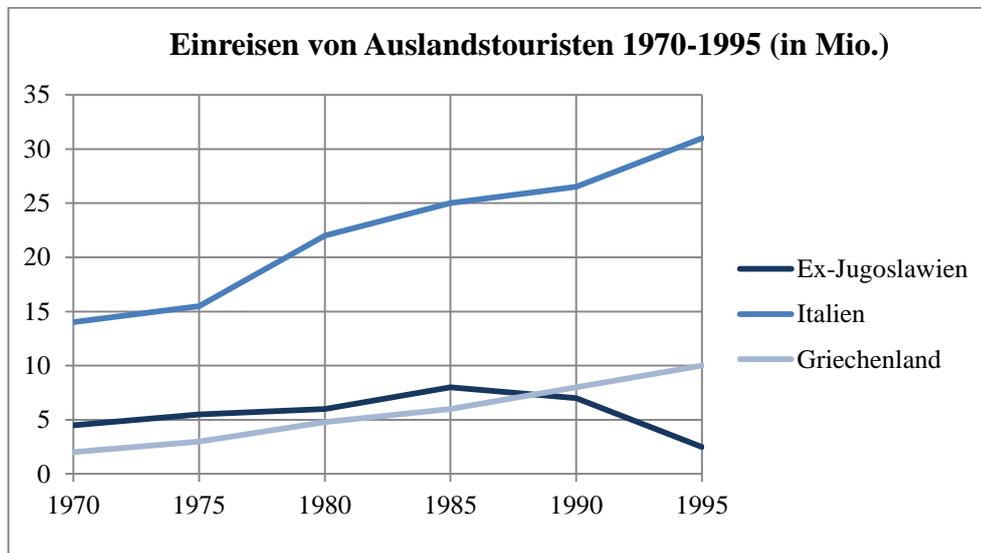


Diagramm 3: Einreisen von Auslandstouristen 1970-1995
(WAGNER, 2001, S. 286)

Betrachtet man zunächst das unterschiedlich hohe Ausgangsniveau von 1970, so spiegelt sich hier der vorher beschriebene Verbreitungs- bzw. Entwicklungsstand des Massentourismus wider. Bei Italien kann mit rund 14 Mio. Einreisen (1970) schon auf eine erste Hochphase des Tourismus geschlossen werden, das damalige Jugoslawien mit knapp 5 Mio. liegt zwar auf einem niedrigeren Niveau, dennoch gilt hier der Massentourismus als verbreitetes Phänomen, vor allem entlang der Küste. Griechenland steht erst am Beginn des Massentourismus, begründet durch das verspätete Einsetzen des internationalen Tourismus nach dem Bürgerkrieg 1949.

Die unterschiedlichen Ausgangsniveaus sollen jedoch nicht daran hindern, Parallelen und Gemeinsamkeiten in den folgenden 20 Jahren sichtbar zu machen.

Die touristische Entwicklung ab 1970

Die gemeinsame Entwicklung zeigt zu Beginn der 1970er Jahre einen sehr langsamen Anstieg der Touristeneinreisen, der vor allem durch die Energiekrise (1973) zu begründen ist. Nicht nur Italien und Ex-Jugoslawien waren durch den Autoreiseverkehr davon betroffen,

¹⁰ Die Einreisen von Geschäftsreisenden, Remigranten und sonstigen Grenzübergängen werden nicht erfasst.

sondern auch in Griechenland erlebte der beginnende Massentourismus durch den Flugverkehr eine langsamere Entwicklung.

Nach der Energiekrise konnte *Italien* bis 1980 die höchsten Zuwächse verzeichnen, die sich jedoch nicht nur auf internationale Einreisen beschränkten. Durch den steigenden Wohlstand kam es zu einer beträchtlichen Zunahme der inländischen Touristen. Während 1959 nur etwa 13% der Italiener an ihm teilhatten, waren es 1982 schon 43%. Nicht nur das Reiseaufkommen änderte sich, sondern auch die Reiseziele: Während früher die inländischen Touristen ihren Urlaub im Gebirge verbrachten, zog es sie nun vermehrt an das Meer. (ROTHNER & TICHY, 2008, S. 179)

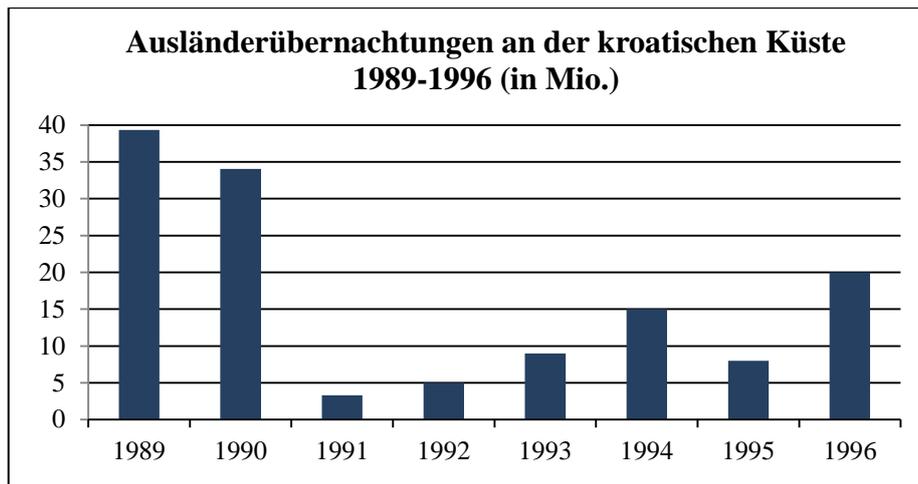
Im damaligen Jugoslawien änderten sich ebenfalls die touristischen Ziele: Aufgrund der Zunahme der Kurzurlaube der Italiener und Österreicher wurden besonders die nördlichen Gebiete attraktiv. Dem gegenüber standen die überlasteten Küstenstraßen im Süden und die Zerstörungen durch das Erdbeben in Montenegro im Jahr 1976. (JORDAN, 1998, S. 298f)

Der einsetzende Massentourismus in *Griechenland* stand im direkten Zusammenhang mit dem Ausbau der Flughäfen am Ende der 1970er Jahre. Besonders für den Inselftourismus war ein engmaschiges Netz an Flughäfen für die Charterflüge von Bedeutung, während der Athener Flughafen die Drehscheibe für den internationalen und nationalen Linienverkehr bildete. (HAVERSATH, 2004, S. 211f)

Der weitere Verlauf in den 1980er Jahren zeigt eine kontinuierliche und über alle Untersuchungsländer gleichmäßig verlaufende Entwicklung, die erst zu Beginn der 1990er Jahre einbricht. Dieser Einschnitt kann als das Ende der touristischen Hochphase in Ex-Jugoslawien betrachtet werden, während sie in Italien und Griechenland weiterhin anhält und fortgesetzt werden kann.

Das Ende der Hochphase in Ex-Jugoslawien

Diagramm 4 stellt die Ausländerübernachtungen an der kroatischen Küste zwischen 1989 und 1996 dar. Anhand dieser Zahlen ist das Zusammenbrechen des Tourismus aufgrund der kriegerischen Ereignisse sehr gut erkennbar. Im Folgenden werden die bedeutendsten Ereignisse zwischen 1990 und 1996 dargestellt.



**Diagramm 4: Ausländerübernachtungen an der kroatischen Küste 1989-1996
(JORDAN, 1998, S. 303)**

Die kriegerischen Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien begannen am 17. August 1990, als in dem von einer serbischen Minderheit bewohnten Hinterland von Zadar erste Feindseligkeiten in Form von Straßenblockaden ausbrachen. Sie beeinträchtigten die späte Sommersaison 1990 und einige Touristen brachen ihren Urlaub ab (siehe Diagramm 4).

Der „Krieg der 10 Tage“ in Slowenien im Juni 1991 und der folgende Ausbruch eines „heißen“ Krieges in Kroatien, ließen die Sommersaison 1991 an der kroatischen Küste erstarren (siehe Diagramm 4). Obwohl Kroatien selbst von den Ereignissen in Slowenien nicht direkt betroffen war, war die kroatische Küste von ihren touristischen Herkunftsgebieten in Mitteleuropa abgeschnitten und ganz Kroatien galt als Kriegsgebiet. Die Zahl der Ausländerübernachtungen an der kroatischen Küste sank daher im Jahr 1991 radikal und zwar auf 7,8% des Standes von 1989. Ein geringer Ausländertourismus hielt sich lediglich auf Istrien und im Kvarner, sowie in Dubrovnik, wo überwiegend britische, französische und amerikanische Besucher waren, die die Stadt auf dem Luftweg erreichten.

Im Sommer 1992 war die nördliche Küste nicht mehr wirklich gefährdet, dennoch zögerte der Großteil der Touristen. Es gab zwar einen gewissen Zustrom, nicht zuletzt wegen der niedrigen Preise und der Pressekampagnen der kroatischen Tourismusbehörden. Dieser Zustrom war vor allem in Istrien und im nördlichen Teil des Kvarner zu beobachten. Die südliche Küste, die nun wirklich vom Krieg betroffen war, hatte im Jahr 1992 praktisch keine Saison.

Im Sommer 1993 war nur noch der norddalmatinische Küstenabschnitt zwischen Maslenica und Šibenik vom serbischen Hinterland aus bedroht. Dalmatien war damit von der Zufahrt aus dem Norden weiterhin abgeschnitten, der leichte Zuwachs (siehe Diagramm 4) an

Ausländerübernachtungen beschränkte sich ausschließlich auf die nördliche Küste (Istrien und Kvarner).

Im Jahr 1994 änderte sich an der militärischen Situation nichts Wesentliches. Der sichere Norden konnte weitere Übernachtungen dazugewinnen und schien sich langsam an das Tourismusvolumen vor 1990 anzunähern.

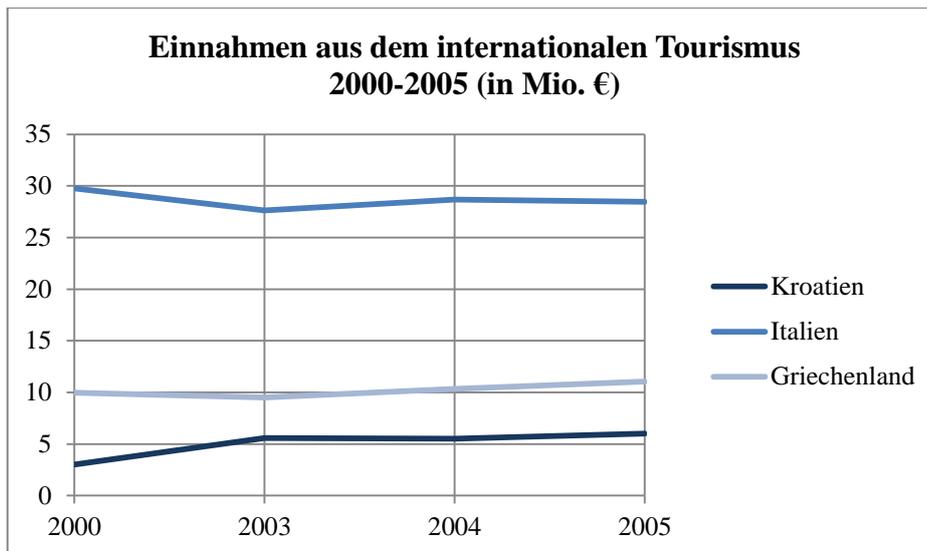
Das Jahr 1995 brachte einen touristischen Rückschlag, der alle Küstenabschnitte betraf (siehe Diagramm 4). Ein Raketenbeschuss Zagrebs im Mai, der durch die internationalen Medien ging, machte es der Öffentlichkeit deutlich, dass die militärischen Konflikte in Kroatien noch nicht ausgestanden waren. Während des Sommers wurde unter Beteiligung kroatischer Truppen heftig um Westbosnien gekämpft. Im August trat die kroatische Armee an, um die als „Serbische Republik“ deklarierten Gebiete in der Banija, in der Lika und in Norddalmatien zurückzuerobern. Diese Militäraktion Anfang August verhinderte die letzten Touristenankünfte. Obwohl die Militäraktion nach wenigen Tagen wieder beendet war und die Möglichkeit einer Eskalation schon am zweiten Tag kaum noch bestand, führten die wichtigsten Herkunftsländer der Touristen organisierte Evakuierungen durch.

Danach, also in den Jahren 1996 und 1997, war kein Abschnitt der Küste mehr militärisch gefährdet. Die politische Lage begann sich zu entspannen, vor allem durch die Reintegration der früher serbisch besiedelten Gebiete in den kroatischen Staat und dem Abkommen von Dayton¹¹. Dies bewirkte eine Fortsetzung des touristischen Erholungsprozesses, an dem nun erstmals die südliche Küste auch zu größeren Anteilen teilnahm. (JORDAN, 1998, S. 302ff)

Die zweite Hochphase in Kroatien ab 2000

Am Beginn des 21. Jh. steht die touristische Entwicklung von Kroatien im Vordergrund. Nach den kriegerischen Auseinandersetzungen und dem Ende der Hochphase setzte bereits Ende der 1990er Jahre ein Aufschwung ein, der sich ab 2000 weiter fortsetzte. Aus Diagramm 5, welches die Einnahmen aus dem internationalen Tourismus von 2000 bis 2005 darstellt, ist dieser Aufholprozess sehr gut ersichtlich.

¹¹ Durch das Abkommen von Dayton (1995) wurde der Krieg in Bosnien-Herzegowina beendet und als unabhängiger Staat erklärt.



**Diagramm 5: Einnahmen aus dem internationalen Tourismus 2000-2005
(UNWTO, 2006)**

Kroatiens Einnahmen im Jahr 2000 mit rund 3 Mio. € wurden bis zum Jahr 2005 beinahe verdoppelt (5,9 Mio. €), während man bei den anderen Untersuchungsländern von einem Rückgang (Italien) bzw. einer Konsolidierung (Griechenland) der Einnahmen sprechen kann. Somit beginnt das 21. Jh. für Kroatien mit einer zweiten Hochphase des Tourismus, während in den beiden anderen Untersuchungsländern die Grenzen des touristischen Wachstums sichtbar sind.

3.2 Institutionen

Unter Institutionen werden in diesem Zusammenhang jene Organe verstanden, die für die Tourismusverwaltung in den einzelnen Ländern zuständig sind.

Abbildung 11 zeigt eine schematische Darstellung der einzelnen touristischen Organe und Institutionen. Je nach dessen Wirkungsbereich wird zwischen nationalen, regionalen und lokalen Tourismusorganisationen unterschieden.

Dieses Schema kann als Grundgerüst für den Organisationsaufbau in allen Untersuchungsländern herangezogen werden, es bedarf nur kleineren Anpassungen.

Aufbau der touristischen Organisationsstruktur

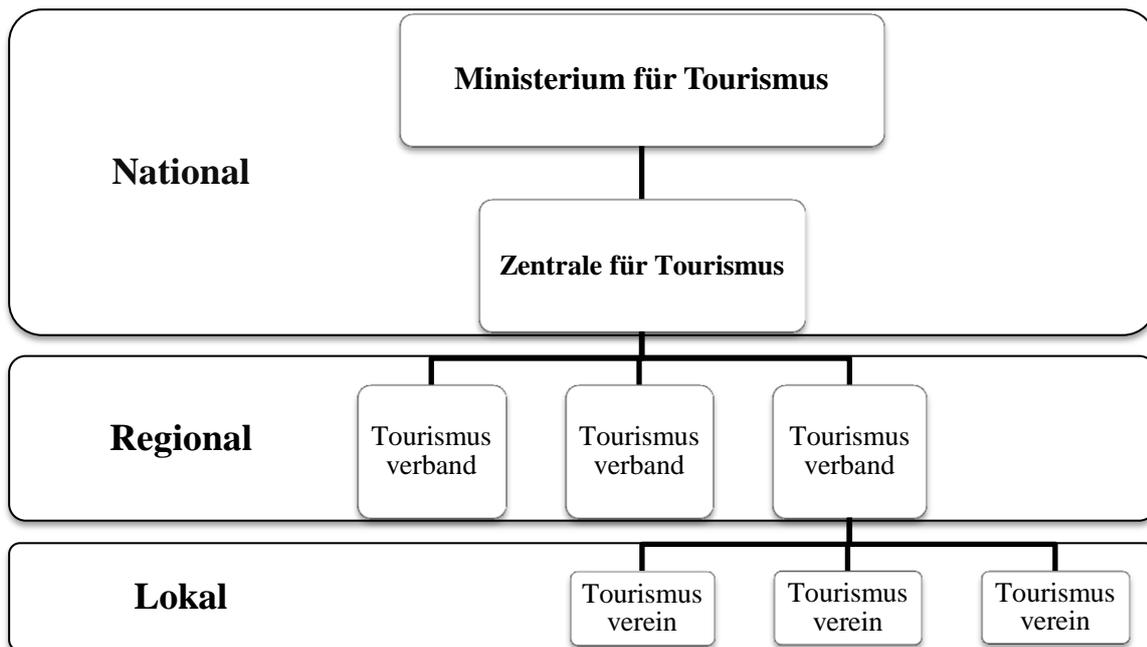


Abbildung 11: Der Aufbau der touristischen Organisationsstruktur (eigene Darstellung)

a) Nationale Ebene

Die nationale und höchste Ebene wird in allen Untersuchungsländern aus den Ministerien für Tourismus und den nationalen Zentralen für Tourismus aufgestellt. Die Zentralen sind den Ministerien direkt unterstellt und somit das ausführende Organ. Die Kernaufgabe der Ministerien liegt darin, für alle Regionen der Länder eine einheitliche Tourismusstrategie auf nationaler Ebene zu entwickeln.

In Kroatien ist der aktuelle Tourismusminister Damir Bajsić, der gleichzeitig das Amt des Präsidenten der Kroatischen Zentrale für Tourismus innehat. (HTZ, 2011a)

Die aktuelle Tourismusministerin in Italien ist Michela Vittoria Brambilla und seit der Wiedereinführung dieses Ministeriums 2008 im Amt. (ENIT, 2011)

In Griechenland gehört das Tourismusministerium zum Kulturministerium und der momentane Minister heißt Pavlos Geroulanos. (GNTO, 2011a)

Die nationalen Zentralen für Tourismus sind gegenüber den Ministerien weisungsgebunden. Die zahlreichen Aufgabengebiete weisen in den Untersuchungsländern große Ähnlichkeiten auf und können deshalb zu den folgenden vier Haupttätigkeitsbereichen zusammengefasst werden:

- Die gesamte touristische Informationstätigkeit (Planung, Kontrolle, Systematisierung der Promotion)
- Die Marktforschung und Recherche
- Die Verwaltung und Kontrolle von Vertretungen und Zweigstellen im Ausland¹²
- Die Kooperation mit nationalen touristischen Organisationen aus anderen Ländern

In Kroatien wird die touristische Zentrale (Hrvatska turistička zajednica) offiziell durch ihren Präsidenten, den Tourismusminister Damir Bajs und dem Direktor der Kroatischen Zentrale für Tourismus Niko Bulić vertreten. (HTZ, 2011a)

In Italien erfüllt die nationale Fremdenverkehrsbehörde ENIT (Ente Nazionale per il Turismo), die 1919 gegründet wurde, die Aufgaben der Zentrale. Der momentane Präsident ist Matteo Marzotto. (ENIT, 2011)

Die Griechische Zentrale für Tourismus GNTO (Greek National Tourism Organisation) hat ihren Sitz in Athen und der aktuelle Präsident ist Nikolaos Kanellopoulos. (GNTO, 2011a)

b) Regionale Ebene

Neben diesen Organisationen auf nationaler Ebene gibt es zahlreiche touristische Gemeinschaften auf regionaler Ebene, die der jeweiligen touristischen Zentrale unterstellt sind. Bei diesen Tourismusverbänden handelt es sich um einen Zusammenschluss mehrerer Tourismusvereine, die für die Vermarktung und Repräsentation einer bestimmten Region zuständig sind.

In Kroatien werden 21 regionale Tourismusverbände gezählt, wie bspw. der Tourismusverband für Istrien mit Sitz in Poreč oder für Split-Dalmatien mit Sitz in Split. (HTZ, 2011c)

Die Tourismusverbände in Italien verteilen sich auf die 20 Regionen recht unregelmäßig, da alleine in Trentino-Südtirol 11 Tourismusverbände beheimatet sind. Im Fall von Südtirol gibt es zwischen den Tourismusverbänden und der Zentrale für Tourismus noch eine Zwischenstelle, den Landesverband der Tourismusorganisation von Südtirol. Dieser Landesverband ist die Dachorganisation der einzelnen Tourismusvereine und –verbände. (LTS, 2011)

¹² Die Kroatische Zentrale verfügt über insgesamt 18 Repräsentantenbüros, während Italien 25 und Griechenland 26 Standorte von Auslandsvertretungen führen.

In Griechenland werden die regionalen Tourismusverbände als Tourismusedirektionen bezeichnet und verteilen sich gleichmäßig auf die Inselwelt (7) und das Festland (7). (GNTO, 2011a)

c) Lokale Ebene

Die kleinste Ebene der Organisationsstruktur stellen die lokalen Tourismusvereine dar. Der Unterschied zwischen Tourismusvereinen und –verbänden liegt darin, dass Vereine die kleinste Organisationseinheit, lokal begrenzt und spezialisiert sind, sowie im Fall von Italien und Griechenland aus freiwilligen Mitarbeitern rekrutiert werden.

In Kroatien gibt es keine Benennung nach Tourismusvereinen, diese werden als Tourismusverbände bezeichnet und von ihnen werden über 300 gezählt. Zur besseren Unterscheidung werden jene der regionalen Ebene „Regionale Tourismusverbände“ genannt. (HTZ, 2011b)

In Italien verläuft die Abgrenzung zwischen Tourismusverbänden und –vereinen nach dem oben dargestellten Schema. Die Zahl aller Tourismusvereine ist schier unendlich, da es alleine in Trentino-Südtirol über 82 gibt. (ENIT, 2011)

3.3 Wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus

Zur Einschätzung der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus können eine Reihe von statistischen Auswertungen herangezogen werden.

Einerseits kann mithilfe von ökonomischen Maßstäben, wie volkswirtschaftliche Kennzahlen (Einnahmen und Ausgaben, Beschäftigung, Wachstum) eine Einschätzung erfolgen. Hinzu können touristisch-statistische Auswertungen, wie Daten für Ankünfte, Übernachtungen, Hotelbetten, Herkunftsländer der Gäste u.ä. kommen.

Neben der wirtschaftlichen Bedeutung stehen noch eine Reihe von sozio-kulturellen Aspekten, wie Lebensqualität, Kultureinfluss, Völkerverständigung, sowie ökologische Faktoren, wie etwa eine natürliche Umwelt, intakte Flora u. Fauna und individuelle Beurteilungsfaktoren (persönlicher Lustgewinn, Erholung, Regeneration) zur Verfügung. (FREYER, 2006, S. 419)

Im Folgenden werden nun die ökonomischen, vor allem die volkswirtschaftlich relevanten Daten der einzelnen Untersuchungsländer direkt miteinander verglichen. Es sei darauf hingewiesen, dass dies aufgrund der unterschiedlichen Maßstäbe zwar nur begrenzt machbar ist, dennoch sollen wesentliche Differenzen und Trends festgemacht werden. Mithilfe der

einzelnen Kennzahlen soll eine Einschätzung der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus erfolgen. Als erste Maßzahlen werden die Einnahmen und Ausgaben aus dem internationalen Tourismus herangezogen.

a) Einnahmen und Ausgaben aus dem internationalen Tourismus

Tabelle 2 zeigt eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben aus dem internationalen Tourismus, sowie deren Anteil am BIP im Jahr 2009 (Kroatien: 2008). Diese Daten stellen die Einnahmen durch ausländische Touristen, sowie die Ausgaben der Inländer für Auslandsreisen gegenüber. Aus dieser Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben ergeben sich die Devisen Nettoeinkünfte der jeweiligen Länder.

Einnahmen und Ausgaben aus dem internationalen Tourismus 2009				
	Einnahmen		Ausgaben	
	In Mill. €	In % des BIP	In Mill. €	In % des BIP
Kroatien (2008)	7.448	15,7	766	1,6
Italien	28.744	1,9	19.854	1,3
Griechenland	10.400	4,5	2.425	1,0

Tabelle 2: Einnahmen und Ausgaben aus dem internationalen Tourismus 2009 (EUROSTAT, 2011a)

Diese Momentaufnahme von 2009 (Kroatien: 2008) zeigt die absoluten Werte, sowie deren Anteil am BIP der Untersuchungsländer. Auch wenn die absoluten Werte (in €) nur bedingt aussagekräftig sind, so zeigt sich bei diesen, dass Italien mit rund 28 Mrd. € die höchsten Einnahmen, sowie mit rund 19,8 Mrd. € die höchsten Ausgaben unter den Untersuchungsländern verzeichnen konnte.

Viel aussagekräftiger sind jedoch die beiden Spalten mit den %-Werten des BIP. Hierbei ist zu erkennen, dass in Kroatien die Einnahmen mit 15,7% des BIP den höchsten Anteil der Untersuchungsländer aufweist. Auch wenn die Einnahmen (in €) in den beiden anderen Untersuchungsländern jene von Kroatien um das 1,5-fache (Griechenland) bzw. um das 4-fache (Italien) übersteigen, ist dennoch der Anteil am BIP in Kroatien um 11,2% bzw. 13,8% höher als in Griechenland bzw. Italien. Der geringe Anteil der Einnahmen in Italien von 1,9% des BIP dürfte auf den hohen Anteil der inländischen Gäste, die hier keine Berücksichtigung finden, zurückgeführt werden.

Betrachtet man nun die Ausgabenseite, sprich die Aufwendungen der jeweiligen Inländer für Auslandsreisen, so spiegelt sich die hohe Bedeutsamkeit für Kroatien nicht wirklich wieder. Kroatien weist zwar auch hier mit 1,6% des BIP die höchsten prozentualen Ausgaben auf, jedoch sind die Ausgaben von Italien nur um 0,3% bzw. von Griechenland um 0,6% geringer als jene von Kroatien. Das heißt, dass die hohe Bedeutung des internationalen Tourismus in Kroatien vor allem durch die Einnahmen begründet ist, während sich die Ausgabenseite in allen drei Untersuchungsländern anteilmäßig ähnelt.

b) Beschäftigte im Tourismus

Ein weiterer Indikator für die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus ist die Zahl der Beschäftigten. EUROSTAT definiert Beschäftigte bzw. Erwerbstätige als jene Personen, die mindestens eine Stunde pro Woche gegen Bezahlung gearbeitet haben und mindestens 15 Jahre alt sind.¹³

Die folgende Tabelle zeigt die Beschäftigten im Hotel- und Restaurantgewerbe und deren Anteil an allen Beschäftigten im Jahr 2007. Diese Daten stehen im direkten Zusammenhang mit dem Tourismus und gelten deshalb als repräsentativ. Weitere indirekte Wirkungsbereiche des Tourismus auf die Beschäftigung ergeben sich aus dem Verkehr- und Infrastruktursektor (Öffentliche Verkehrsmittel), Lebensmittelhandel (Groß- u. Einzelhandel), Energiewirtschaft, u.a.. Diese Bereiche stehen zwar mit dem Tourismus in Verbindung, können aber statistisch nur schwer als solche ausgewiesen werden. Aus diesem Grund liegt der Fokus bei den folgenden Ausführungen auf die Beschäftigten im Hotel- und Restaurantgewerbe. Zu diesen zählen Beschäftigte in der Gastronomie, sowie jene, die in Beherbergungsbetrieben, wie etwa in Hotels, Gasthöfen, Pensionen oder auf Campingplätzen angestellt sind.

Die Daten aus dieser Tabelle sind nur bedingt zwischen den Untersuchungsländern vergleichbar, weil für Kroatien die Zahl der Beschäftigten in den Beherbergungsbetrieben nicht extra ausgewiesen wird.¹⁴

¹³ Hinzu kommen Menschen, die aufgrund von Krankenstand, Urlaub, Aus- und Weiterbildung oder Streik in dieser Woche nicht in der Arbeit waren. Diese Unterbrechung darf nicht länger als 3 Monate dauern.

¹⁴ EUROSTAT weist auf die Unzuverlässigkeit und fehlende Interpretationsmöglichkeit dieser Daten hin und verzichtet deshalb auf eine Veröffentlichung.

Die Beschäftigten im Hotel- und Restaurantsektor (in Tausend) 2007			
	Hotel- und Restaurantbetriebe	Beherbergungs- betriebe	In % aller Beschäftigten
Kroatien	95	-	5,9
Italien	1.154	238	5,0
Griechenland	312	78	6,9
EU-27	9.178	2.309	4,2

**Tabelle 3: Beschäftigte im Hotel- und Restaurantsektor 2007
(EUROSTAT, 2011b)**

Aus dieser Tabelle kann man erkennen, dass in allen Untersuchungsländern der Anteil der im Hotel- und Restaurantsektor Beschäftigten relativ weit über den Durchschnitt der EU-27 liegt. Während in Griechenland 6,9% aller Beschäftigten in diesem Sektor arbeiten, sind es in Italien vergleichsweise um 1,9% weniger. Kroatien bildet mit 5,9% den Mittelwert zwischen diesen beiden Ländern.

Betrachtet man nun ausschließlich die Beherbergungsbetriebe, so lässt sich erkennen, dass in Griechenland 25,0% (Italien: 20,6%) aller Beschäftigten im Tourismussektor in Beherbergungsbetrieben angestellt sind. Die Vergleichsdaten für Kroatien sind leider nicht zugänglich und die Werte der EU-27 zeigen mit 25,2% ein ähnliches Bild.

Aufgrund dieser Zahlen kann man auf eine hohe Bedeutsamkeit des Tourismus in der Beschäftigung schließen.

Nach dem gleichen Schema können noch zusätzliche Differenzierungen nach Geschlecht, Alter und Dauer der Beschäftigung im Hotel- und Restaurantsektor vorgenommen werden.

Die folgende Tabelle zeigt den Anteil der Beschäftigten mit einer dauerhaften Beschäftigung.

Diese Tabelle dient für Aussagen über die Stabilität und Dauerhaftigkeit von Beschäftigungsverhältnissen im Tourismus. Die Zahlen geben die Anteile (in %) der dauerhaft Beschäftigten, also jene ohne befristeten Dienstverhältnis, in den jeweiligen Sektoren und als Vergleich über alle Wirtschaftssektoren an.

Anteile der Beschäftigten mit dauerhafter Beschäftigung in %			
	Über alle Wirtschaftszweige	Hotel- und Restaurantbetriebe	Beherbergungs- betriebe
Kroatien	87	77	79
Italien	87	74	64
Griechenland	89	71	59
EU 27	85	76	70

**Tabelle 4: Anteile der Beschäftigten mit dauerhafter Beschäftigung 2007
(EUROSTAT, 2011b)**

Grundsätzlich ist zu erkennen, dass 87 bzw. 89% der Beschäftigten in allen Untersuchungsländern ein dauerhaftes Dienstverhältnis innehaben. Dies liegt sogar 3 bzw. 4 Prozentpunkte über den Durchschnitt der EU-27 (85%). Betrachtet man nun den Tourismussektor, so fallen die Anteile weitaus geringer aus. Während in Kroatien 77% der Beschäftigten im Hotel- und Restaurantsektor ein dauerhaftes Dienstverhältnis haben und somit über dem Wert der EU-27 liegt, sieht die Situation in Italien und Griechenland weniger erfreulich aus: Die Werte der EU-27 werden zunächst um 2 bzw. 5 Prozentpunkte unterschritten, die jedoch im Beherbergungswesen noch dramatischer ausfallen. Während Kroatien die Stabilität noch um 2 Prozentpunkte (von 77 auf 79%) ausbauen kann, zeigen sich in Italien und Griechenland, sowie auch im EU-Durchschnitt teilweise große Rückgänge. Das heißt, dass das Beherbergungswesen in Italien und Griechenland eine noch größere Instabilität der Beschäftigungsverhältnisse aufweist als der Hotel- und Restaurantsektor. Eine mögliche Ursache der großen Instabilität bzw. der geringen dauerhaften Beschäftigung liegt in der hohen Saisonalität des Tourismussektors (siehe Kapitel 7.1. Ökonomische Effekte)

c) Tourismusintensität

Die Tourismusintensität gibt das Verhältnis zwischen der Zahl der Übernachtungen von in- und ausländischen Touristen und der Gesamtbevölkerung eines Landes wider. Diese Ergebnisse haben eine bessere Aussagekraft als etwa die absoluten Übernachtungszahlen der einzelnen Länder.

Tabelle 5 zeigt die Anzahl der Übernachtungen pro Einwohner in den jeweiligen Untersuchungsländern, sowie den Durchschnittswert der EU-27 für 2008 (Italien: 2007).

Übernachtungen pro Einwohner (Tourismusintensität) 2008	
Kroatien	8,7
Italien (2007)	6,3
Griechenland	5,9
EU-27	4,6

**Tabelle 5: Übernachtungen pro Einwohner 2008
(EUROSTAT, 2010a, S. 44)**

Es ist zu erkennen, dass die Tourismusintensität in allen drei Ländern weit über den Durchschnitt der EU-27 liegt. Kroatien kann mit beinahe 9 Übernachtungen pro Einwohner den EU-Durchschnitt fast verdoppeln, die beiden anderen Länder zeigen mit knapp über bzw. unter 6 Übernachtungen pro Einwohner ebenfalls eine sehr große Intensität. Die starke Intensität des Tourismus in Kroatien zeigt sich nicht nur im Vergleich mit Italien und Griechenland, sondern auch mit allen Ländern der EU-27. Denn dabei nimmt Kroatien hinter Malta (19,4), Zypern (18,3) und Österreich (12,6) den vierten Platz ein, während sich Italien und Griechenland auf den Plätzen 8 und 10 innerhalb der EU-27 befinden.

d) Die wichtigsten Herkunftsländer

Bei der Analyse der Herkunftsländer wurde auf die nationalen statistischen Daten zurückgegriffen, die für Kroatien und Griechenland aus dem Jahr 2008 und für Italien aus 2007 stammen. In dieser Tabelle sind die jeweils zehn wichtigsten Herkunftsländer nach ihrem Anteil der ausländischen Ankünfte in den drei Ländern angeführt.

Anteil der ausländischen Ankünfte nach Herkunftsländern 2008					
Kroatien		Italien (2007)		Griechenland	
Deutschland	16,4	Deutschland	20,9	Deutschland	13,7
Italien	12,4	USA	11,7	Großbritannien	12,0
Slowenien	11,1	Großbritannien	7,7	Frankreich	8,1
Österreich	8,6	Frankreich	7,6	Italien	7,4
Tschechien	6,6	Spanien	4,6	USA	7,2
Frankreich	4,7	Österreich	4,3	Russland	4,8
Polen	4,4	Niederlande	3,9	Niederlande	4,6
Niederlande	3,2	Schweiz	3,8	Belgien	2,7
Slowakei	3,2	Japan	3,4	Schweden	2,6
Ungarn	3,9	Russland	2,2	Polen	2,4

**Tabelle 6: Anteil der ausländischen Ankünfte nach Herkunftsländern 2008
(MINT, 2010, S. 2, sowie ISTAT, 2009a, S. 207 und HELLENIC STATISTICAL AUTHORITY, 2010, S. 4)**

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich, stellen in allen drei Untersuchungsländern die deutschen Touristen den höchsten Anteil aller ausländischen Ankünfte. Besonders hervorzuheben ist Italien, wo jeder fünfte ausländische Gast aus Deutschland kommt. Grundsätzlich zeigen sich bei der Betrachtung einige Differenzen, die vor allem in Kroatien markant sind. Während sich die zehn wichtigsten Herkunftsländer von Italien und Griechenland ähneln, sind in Kroatien Länder wie Slowenien, Tschechien, Slowakei und Ungarn bei den wichtigsten Herkunftsländern vertreten. Diese Länder zählen zu den ex-kommunistischen Ländern von Ost- und Südosteuropa und waren während des Kommunismus selbst Quell- und Zielgebiete unter diesen Ländern (siehe Kapitel 3.1d).

Zudem ist zu beobachten, dass die zehn wichtigsten Herkunftsländer von Kroatien alle in Europa – mit einem Schwergewicht in Osteuropa – liegen, während Italien und Griechenland mit USA, Japan und Russland auch außereuropäische Länder anziehen.

3.4 Perspektiven und Herausforderungen im Tourismus

Wie die Ausführungen der geschichtlichen Entwicklung (Kapitel 3.1) gezeigt haben, wurden die Grenzen des touristischen Wachstums in allen Untersuchungsländern zu Beginn des 21. Jh. erreicht. Der Massentourismus als Zeichen für den Höhepunkt der touristischen Entwicklung ist zwar in unterschiedlichem Maß, aber dennoch in allen Untersuchungsländern erkennbar.

Diese Entwicklungen sind jedoch nicht nur in den Untersuchungsländern, sondern auch in anderen traditionellen europäischen Reiseländern, wie etwa Spanien und Frankreich erkennbar. FREYER (2006, S.17) spricht in diesen Ländern von einer „Stagnation auf hohem Niveau“ im Bereich des Tourismus.

Die besondere Herausforderung liegt nun in der spürbaren Beeinflussung und dem Wiedereinsetzen einer positiven Entwicklung. Die Möglichkeiten für diese touristische Entwicklung formuliert FREYER (2006, S. 17f) folgendermaßen:

Auf der Angebotsseite kommt es zu einem zunehmenden Wettbewerb, der sich durch zwei Ausprägungen bemerkbar macht. Aufgrund der momentanen Stagnation können Zuwächse in Teilbereichen nur auf Kosten anderer Bereiche erfolgen. Dieser Verdrängungswettbewerb findet bereits seit dem Durchbruch des Massentourismus statt und ist verbunden mit einem hohen Maß an Konkurrenz beim Anbieterbereich.

Hinzu kommt der so genannte „Wettbewerb der Destinationen“, der vor allem um die Jahrtausendwende entstand. Dabei konkurrieren sich Zielgebiete inzwischen weltweit um ihre Produkte und Attraktionen.

Neben dieser Konkurrenzsituation auf der Angebotsseite findet vor allem im letzten Jahrzehnt eine Diversifizierung des Tourismus statt. Unter Diversifizierung werden nicht nur neue touristische Produkte und Angebote, sondern auch neue Märkte und Nachfrageschichten verstanden. FREYER (2006, S. 18) beurteilt diese Entwicklung als die eigentliche Zukunft bzw. Zukunftsfähigkeit der Anbieter. Zu neuen Reiseformen zählen etwa Aktivurlaube, sanfter Tourismus, Städtereisen, Freizeitparks, sowie Themenreisen, die mit Sport-, Kultur- und Wellnessangeboten kombiniert werden.

Auf der Nachfrageseite zeigt sich ein neuer Urlaubstyp, der besonders aus reiseerfahrenen und kritischen Kunden besteht. Diese Gruppe, die sich vor allem aus älteren Kunden rekrutiert, äußert neue Wünsche und sucht neue Zielgebiete. (FREYER, 2006, S. 17ff)

Besonders für den europäischen Tourismus ist die demographische Entwicklung ein wichtiger Faktor. Dabei geht es insbesondere um die über 65-jährige Bevölkerung, die im Jahr 2020 voraussichtlich 20% der Bevölkerung ausmachen wird. Diese Bevölkerungsgruppe setzt sich aus Menschen zusammen, die gleichzeitig über Kaufkraft und Freizeit verfügen und damit ein enormes Potential bieten.

Zudem beeinflussen immer wieder Unsicherheiten und Strukturbrüche, so genannte Krisen die Entwicklung des Tourismus. Dazu zählen v.a. Naturkatastrophen (Erdbeben, Vulkanausbrüche, Wirbelstürme), technische Zwischenfälle (Unfälle im Flug-, Bahn-, Schiffverkehr), Krankheiten/Epidemien (SARS, BSE) und Anschläge (Terrorismus), die auch den Tourismus treffen. Die Wirtschafts- und Finanzkrise machte seit 2008 den Volkswirtschaften zu schaffen und verringerte die Nachfrage nach touristischen Dienstleistungen erheblich. So sind Krisen und Sicherheitsprobleme zu einer wichtigen Herausforderung des Tourismus am Beginn des 21. Jh. geworden.

Neben diesen Trends kommen vor allem auf den europäischen Tourismus noch spezielle Herausforderungen zu. Derzeit konzentriert sich die touristische Nachfrage sehr stark auf die Monate Juli und August. Diese Saisonalität wirkt sich nicht nur auf die Einkommensströme aus, sondern bringt auch mit sich, dass die bestehende Infrastruktur und das Personal nicht optimal genutzt werden (siehe Kapitel 3.3 Beschäftigte im Tourismus).

Deshalb wird in Übereinstimmung mit dem Vertrag von Lissabon und der europäischen Tourismuspolitik das Ziel verfolgt, die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftszweigs zu steigern und dabei auf Nachhaltigkeit zu setzen.¹⁵

Für den Tourismus in Europa gilt es deshalb ein nachhaltiges und hochwertiges Angebot vorzuweisen. Dabei sollen die Wettbewerbsvorteile und insbesondere die landschaftliche Vielfalt und der außerordentliche kulturelle Reichtum zum Tragen kommen. (EU-KOMMISSION, 2010, S. 6ff)

¹⁵ Dieses Ziel steht in Zusammenhang mit der Wirtschaftsstrategie der Europäischen Union „Europa 2020“ und insbesondere mit der Leitinitiative „Industriepolitik im Zeitalter der Globalisierung“.

4 Das kulturtouristische Angebot in den Untersuchungsländern

In diesem Kapitel geht es um eine der zentralen Fragestellungen nach der Ausstattung des kulturtouristischen Angebotes in den drei Untersuchungsländern. Zunächst bedarf es aufgrund der Vielfalt und Fülle der kulturellen Attraktionen einer genauen Systematik und Gliederung.

Herkömmliche Gliederungsmöglichkeiten bauen auf den engen Kulturbegriff (siehe Kapitel 1.5.1) auf und umfassen kulturelle Relikte und Einrichtungen. JÄTZOLD (1993, S. 138) summiert darunter Kirchen, Schlösser, Museen, Burgen und erweitert sie um kulturelle Ereignisse (Festspiele, Events) und Kulturensembles, wie etwa Themenstraßen oder Weinlandschaften.

Diese erste Gliederung nach JÄTZOLD stellt den Grundstein für weitere Adaptionen und Abwandlungen dar, wie jene von STEINECKE (2007, S. 9), bei der das kulturtouristische Angebot aus kulturellen Relikten, Einrichtungen und Schauplätzen, sowie Räumen als kulturtouristische Destinationen (Stadt, ländlicher Raum) und aus speziellen Organisations- und Vermittlungsformen (Studienreisen) besteht.

Mithilfe dieser beiden Systematiken wurde nun eine eigene Gliederung erarbeitet, die als Ergänzung der beiden oben angeführten gesehen werden kann. Dabei stehen die unterschiedlichen Kulturgüter selbst im Vordergrund und werden je nach ihrer Erscheinung und Verbreitung entweder zu den materiellen oder immateriellen Kulturgütern gezählt.

Dieser Gliederung liegen die beiden Definitionen des Kulturbegriffs zu Grunde. Während sich die materiellen Kulturgüter auf den „engen“ bzw. „klassischen“ Kulturbegriff beziehen, bauen die immateriellen Kulturgüter auf den „weiten“ Kulturbegriff auf (siehe 1.5.1).

Unter besonderer Berücksichtigung stehen dabei die immateriellen Kulturgüter, welche von der UNESCO unter Schutz gestellt werden. Neben den Listen des Weltkulturerbes und -naturerbes gibt es eine Liste zum Schutz und zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes.¹⁶ Nach der Definition von UNESCO (2011b) zählen zu diesem Kulturerbe

„Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzel-

¹⁶ Das Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes wurde im Jahr 2003 beschlossen und trat im April 2006 in Kraft. Bisher haben 130 Staaten (Stand: Oktober 2010) die Konvention ratifiziert.

personen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen. Gleichzeitig erfasst dieser Begriff auch die Instrumente, Objekte und kulturellen Räume, die mit dem jeweiligen immateriellen Kulturerbe in Zusammenhang stehen.“ (UNESCO, 2011b)

Ein weiteres Kennzeichen des immateriellen Kulturerbe ist, dass es von einer Generation an die nächste weitergegeben, fortwährend neu gestaltet wird und den Gemeinschaften ein Gefühl von Identität und Kontinuität vermittelt. (UNESCO, 2011b)

Nach diesen Möglichkeiten der Einteilungen von JÄTZOLD sowie UNESCO werden nun die beiden Kulturgüter folgendermaßen charakterisiert:

Charakterisierung der Kulturgüter		
Materielle Kulturgüter		Immaterielle Kulturgüter
örtlich begrenzt, punktuell	Ausprägung	flächenmäßig, schwer greifbar
stehen für sich alleine	Wirksamkeit	werden durch Menschen wirksam
eng gefasst	Kulturbegriff	weit gefasst

Tabelle 7: Merkmale der materiellen und immateriellen Kulturgüter (eigene Darstellung)

Auf dieser Charakterisierung basiert die Zuordnung der einzelnen kulturellen Attraktionen zu den beiden Gruppen. Diese sieht folgendermaßen aus¹⁷:

Materielle Kulturgüter:

- a) Burgen, Schlösser, ehemalige Herrensitze, Festungen
- b) Kirchen, Klöster, Tempel, sakrale Kulturgüter
- c) Museen, Ausstellungen, archäologische Stätten

Immaterielle Kulturgüter:

- d) Traditionelle Handwerkskunst
- e) Kulturelle Landschaften
- f) Gastronomie
- g) Traditionelle Ausdrucksformen
- h) Veranstaltungen und Festivals

¹⁷ Auch wenn diese Zuteilung sehr streng und genau erscheint, so kann sie auch Überschneidungen in sich bergen. Das heißt, es kann immer wieder zu unscharfen Abgrenzungen kommen, diese sind zu vernachlässigen, da die eigentliche Thematik, der Reichtum der kulturellen Attraktionen sowie deren räumliche Verteilung im Vordergrund steht und nicht ob dieses oder jenes nun zu den sakralen oder herrschaftlichen Stätten gezählt wird.

Nach diesen Abgrenzungs- und Einteilungsmöglichkeiten stehen nun die Kulturgüter selbst im Vordergrund. Bevor jedoch deren Vorkommen und Verbreitung in den Untersuchungs-ländern dargestellt wird, sollen sie zunächst durch ihre charakteristischen Eigenschaften und Besonderheiten erläutert werden.

a) Burgen, Schlösser, Herrensitze, Festungen

Burgen, Schlösser und Herrensitze stellen bedeutende kultur- und kunsthistorische Relikte dar, denen gegenwärtig eine erhebliche Bedeutung im Besichtigungs- und Kulturtourismus zukommt.

Erst am Ende des 18. Jahrhunderts erfuhren Burgen eine touristische Inwertsetzung. In der Epoche der Romantik wurden vor allem Burgruinen als Relikte einer geheimnisvollen Vergangenheit und als Symbole für die Vergänglichkeit des Lebens erklärt. (STEINECKE, 2007, S. 66f)

Die mittelalterlichen Burgen sind zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert als befestigte Wehr- und Wohnanlagen der adeligen Führungsschicht entstanden. Sie fungierten häufig auch als Verwaltungs- und Amtssitze sowie als Gefängnisse, Schatzkammern und Waffenarsenale. Um Schutz vor Angriffen und Belagerungen zu bieten, wurden sie häufig als Höhenburgen oder als Wasserburgen angelegt.

Mit der Einführung der Feuerwaffen (Gewehre, Kanonen, etc.) in der Mitte des 14. Jahrhunderts veränderte sich die Kriegstechnik und damit verloren die befestigten Burgen ihre Funktion als Wehranlagen. Die Zeit des Baues von Schlössern und Herrensitzen (ohne Wehrcharakter) begann in der Renaissance und erreichte während der Phase des Absolutismus im 17. und 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt. (STEINECKE, 2007, S. 69)

Über die Zahl der Burgen, Schlösser und Herrensitzen in Europa liegen keine amtlichen statistischen Daten vor. Im Internet findet sich eine detaillierte private Datenbank, die weltweit insgesamt 107.520 Datensätze umfasst. Nach dieser Datenbank gibt es alleine in Kroatien 796, Italien 6.814 und in Griechenland 1.578 derartige Anlagen (Stand: 2007). (REINCKE, 2007)

Aus dieser Zahl von Burgen bzw. burgähnlichen Anlagen werden aber nur wenige touristisch genutzt. Aufgrund des Zustandes der Gebäude, der Infrastruktur oder der unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse (privat, öffentlich, tlw. zugänglich) vermindert sich die Zahl derer ungenutzt.

b) Kirchen, Klöster, Tempel, sakrale Kulturgüter

Aus touristischer Sicht stellen Kirchen und Klöster eine ubiquitäre und zugleich auch populäre Attraktion dar. Sie zählen generell zu den wichtigsten Attraktionen des Besichtigungs- und Kulturtourismus. Der spezifische Anreiz von Kirchen und Klöstern basiert zum einen auf ihren kunst- und kulturhistorischen Besonderheiten, sowie auf ihrer Ausdruckskraft als spirituelle und religiöse Orte, die gegenwärtig noch von Gläubigen genutzt werden. Damit unterscheiden sie sich wesentlich von anderen kulturtouristischen Attraktionen (z.B. Burgen und Schlössern), die ihre ursprüngliche Funktion verloren haben und nur noch einen musealen Charakter aufweisen.

Angesichts der Vielzahl religiöser Stätten ist es unmöglich, einen vollständigen Überblick über deren touristische Bedeutung zu erlangen. Außerdem liegen nur wenige Studien zum Besucheraufkommen, zum Profil der Besucher und zu wirtschaftlichen Wirkungen der touristischen Nachfrage vor. (STEINECKE, 2007, S. 103ff)

Wie die städtischen Kirchen, so verfügen auch die Klosteranlagen, die häufig im ländlichen Raum zu finden sind, über eine große touristische Anziehungskraft. Die ersten Klöster sind im 4. Jahrhundert aus Einsiedeleien hervorgegangen. Wesentliche Impulse erfuhr das Klosterwesen durch Mönchsorden, die sich seit dem Mittelalter über ganz Europa verbreiteten und an vielen Orten Klöster gründeten, dazu zählen u.a. die Klosteranlagen der Benediktiner, der Zisterzienser und der Franziskaner.

Neben der Bedeutung als religiöse und spirituelle Zentren, waren sie auch wichtige Bildungs-, Kultur- und Wirtschaftseinrichtungen. Hier wurden aufwändige Kopien alter Handschriften und wertvolle Kunstgegenstände angefertigt. Außerdem sammelten die Mönche Kenntnisse in der Kräuter- und Heilkunde, entwickelten neue Anbautechniken und stellten Bier, Wein, Likör u.ä. her. Gegenwärtig knüpfen einige Klöster an diese Tradition an, indem sie ihre Produkte in eigenen Klosterläden verkaufen. Die Klosteranlagen sind deshalb für Besichtigungs- und Kulturtouristen nicht nur aus kunsthistorischen, sondern auch aus sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Gründen von Interesse.

Um als touristische Attraktion genutzt werden zu können, müssen Kirchen und Klöster zunächst öffentlich zugänglich sein. Aufgrund von Personalmangel, aber auch aus Angst vor Diebstählen und Vandalismus wird diese Grundbedingung bei vielen kleinen Kirchen häufig nicht erfüllt. (STEINECKE, 2007, S. 108ff)

Bezüglich des Pilgertourismus muss in dieser Arbeit eine Einschränkung gemacht werden, indem diese Touristen zwar sakrale Bauten und Anlagen besuchen, jedoch das vordergründige Motiv die Religion ist. Deshalb zählen sie in der hier angewendeten Definition von Kulturtourismus nicht zu den Kulturtouristen.

c) *Museen, Ausstellungen, archäologische Stätten*

Die touristische Bedeutung von Museen und Ausstellungen besteht aus ihren speziellen Sammlungen und Dauerausstellungen, die zur Steigerung der Nachfrage mit Sonderausstellungen, einer spektakulären Architektur sowie einem kundenorientierten Angebot ergänzt werden.

Hinsichtlich ihrer touristischen Attraktivität lassen sich dabei folgende Typen von Museen unterscheiden: (STEINECKE, 2007, S. 131f)

- Bei vielen kultur- und heimatgeschichtlichen Museen handelt es sich um *lokale und regionale* Einrichtungen, die als Zusatzangebote einer Destination fungieren. Sie stellen nur einzelne Bausteine innerhalb des gesamten Angebotsspektrums dar. Die Besucher sind relativ alt und weisen ein mittleres Bildungsniveau auf.
- Die *überregionalen und internationalen* Museen (z.B. Kunstmuseen) verfügen hingegen über ein spezifisches Alleinstellungsmerkmal. Sie können deshalb ein relativ junges und vor allem auch gebildetes Publikum anziehen. Einige Museen haben sich zu Besuchermagneten und auch zu wichtigen Imagerägern entwickelt. (Louvre in Paris, National Gallery in London, Guggenheim Museum in Bilbao)

Nach diesen beiden Typen werden die Museen der Untersuchungsländer analysiert und dargestellt.

Aussagen über die Quantität von Ausstellungen und Museen lassen sich mithilfe des „Guide to European Museum Statistics“ machen. Diese europaweite Datensammlung wurde erstmals 2004 veröffentlicht und vereinigt mittlerweile das museale Angebot von 27 Ländern.

Die Daten von Kroatien (2009) zeigen, dass 221 Museen und ähnliche Einrichtungen registriert sind, davon 65 auf Kunst-, archäologische und historische Museen, 28 auf naturwissenschaftliche, ethnologische und technische Museen entfallen und 128 unter „Sonstige“ summiert werden. Die Erläuterung zeigt jedoch, dass es sich bei den sonstigen Museen hauptsächlich um regionale und lokale historische Museen handelt, die auch zur ersten Ka-

terie gezählt werden könnten. Diese Statistik ermöglicht weitere Aussagen über die Eigentumsverhältnisse, sowie über Besucherzahlen und –aufkommen. (EGMUS, 2009)

Für die vertiefende Analyse rücken sie jedoch in den Hintergrund, weil aus ihnen die touristische Bedeutsamkeit und das touristische Potential nicht abgeleitet werden kann.

Zur Kategorie der Museen und Ausstellungen werden auch archäologische Stätten gezählt, da es vorrangig um den musealen Charakter dieser Kulturgüter geht.

Bei der touristischen Bedeutsamkeit von archäologischen Stätten im Mittelmeerraum ist die geographische Lage ein sehr wichtiger Faktor. Durchaus sind zahlreiche archäologische Stätten und Artefakte über das ganze Territorium verteilt und ländliche Gebiete haben auch ihren Anteil, jedoch haben diese weniger Möglichkeiten, ihre Ressourcen als touristischen Destinationen zu etablieren.

In Bezug auf die Zugänglichkeit sowie die Erreichbarkeit für Touristen und die direkten Auswirkungen auf die umliegenden Wirtschaftsbereiche, genießen städtische archäologische Stätten größere Vorteile. (JANSEN-VERBEKE, 2008, S. 136)

d) Traditionelle Handwerkskunst

Zu den Formen der traditionellen Handwerkskunst zählen vor allem jene des Kunsthandwerkes, bei denen es um überlieferte Techniken und Fertigkeiten geht.

Für die touristische Nutzung bzw. das touristische Potential ist eine dementsprechende Vermarktung notwendig, die aus dem regionalen, wie überregionalen Verkauf, Führungen durch Produktionsstätten, Vorführen der Techniken, sowie Möglichkeiten einer direkten Teilnahme durch bspw. Workshops bestehen soll.

e) Kulturelle Landschaften – Themenstraßen

Als kulturelle Landschaft werden in diesem Kontext besondere Landschaften verstanden, die durch das Einwirken der Menschen so verändert wurden, dass sie einen speziellen Reiz als kulturelle Landschaft, sowie auch einen Nutzen (als Ertragsfläche) für die Menschen hervorbringen. Dieses Einwirken besteht heutzutage hauptsächlich aus der Pflege und Kultivierung der Böden und Vegetation.

Für die touristische Nutzung und Inwertsetzung bedarf es jedoch einiger Voraussetzungen: Die jeweilige Landschaft muss sich als solche im Ganzen und nach einer bestimmten Thematik präsentieren. Diese sogenannten Themenstraßen sind deshalb längere PKW- oder Fahrradrouten, die in der Regel eine lineare oder netzartige Streckenführung aufwei-

sen. Sie werden meist zu Themen oder in Destinationen eingerichtet, deren einzelne Attraktion keine hinreichende Alleinstellung am Markt möglich macht. (STEINECKE, 2007, S. 33)

Dennoch liegt der entscheidende Wert von thematischen Routen an einem Interesse an der regionalen Geschichte und Geographie, an der Landwirtschaft und handwerklichen Tätigkeiten, sowie an der Teilhabe in lokalen Gemeinschaften. (JANSEN-VERBEKE, 2008, S. 139)

f) Gastronomie

Bei der Gastronomie geht es um eine zeitgemäße regionaltypische Küche mit folgenden Elementen: (STEINECKE, 2007, S. 237)

- Die Authentizität der Gerichte (auf der Basis historischer Rezepte)
- Die Anpassung an die heutigen Ernährungsgewohnheiten (hinsichtlich des Kaloriengehalts)
- Die Verwendung frischer, saisonaler Produkte
- Die Verarbeitung von Produkten, die vor Ort erzeugt werden

Dieser „Regionalismus des Essens“ stößt bei den einheimischen Gästen und vor allem aber bei den Touristen auf großes Interesse, denn er stellt eine attraktive Abwechslung im Speisenangebot dar. (PAUSER, 2002, S. 16)

Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Besonderheiten einer regionalen Küche für die meisten Urlauber kein zentrales Reisemotiv darstellen. So sind kulturelle Interessen und landschaftliche Besonderheiten erheblich wichtiger, obwohl sich der hohe Stellenwert von Essen und Trinken auf Reisen deutlich macht.

Darüber hinaus wurde für die regionalen Produkte ein durchwegs positives Image ermittelt: Sie gelten als erlebnisreich, qualitativ hochwertig, natürlich, abwechslungsreich und originell. Aus diesem Grund können sie auch von den Tourismusverantwortlichen verwendet werden um das Profil der jeweiligen Region nach außen zu schärfen, sowie die Identitätsbildung bei den Touristen, wie auch bei der einheimischen Bevölkerung zu fördern.¹⁸ (STEINECKE, 2007, S. 237f)

¹⁸ Die Darstellung des gastronomischen Angebotes bzw. der gastronomischen Besonderheiten wird sehr selektiv durchgeführt, da die Vielzahl und Fülle jeder einzelnen Region den Rahmen übersteigen würde. Es wird versucht, die für Touristen geeigneten und besonderen Errungenschaften herauszunehmen und aufzu-

g) Traditionelle Ausdrucksformen

Zu den traditionellen Ausdrucksformen und deren touristische Bedeutung werden im Speziellen die Sprache und der Dialekt gezählt. Die Sprache gilt laut UNESCO (2011b) als die Trägerin des immateriellen Erbes. Neben der Sprache werden aber auch spezielle schriftliche Ausdrucksformen, sowie mündlich überlieferte, wie etwa spezielle Volkslieder und Melodien, die als Folklore subsumiert werden können, hinzugezählt. Eine weitere spezielle Ausdrucksform stellt der Tanz dar.¹⁹

h) Veranstaltungen und Festivals

Nach STEINECKE (2007, S. 56ff) stellen Veranstaltungen ein ergänzendes Angebot im Kulturbereich dar, bei dem die Kulturattraktionen (Burgen, Museen etc.) als Schauplätze und Bühnen fungieren. Das Spektrum erstreckt sich von Musikveranstaltungen, über Literatur- und Theater-Events zu Kunstveranstaltungen, Traditions- und Brauchtumevents bis hin zu religiösen und wissenschaftlichen Veranstaltungen. Anhand dieser Typisierung wird klar, dass Kulturveranstaltungen aufgrund ihres Themas über unterschiedliche Attraktivität verfügen, die einen Einfluss auf die Besucherzahl, den Einzugsbereich, sowie die touristischen und wirtschaftlichen Effekte der Veranstaltungen haben. (FREYER W. , 1998, S. 27ff):

- Bei den *Mega-Events* handelt es sich um Veranstaltungen von nationaler bzw. internationaler Bedeutung, über die eine breite Berichterstattung in den Medien stattfindet. Sie verzeichnen eine hohe Zahl von Besuchern, bei denen es sich zu einem erheblichen Anteil um auswärtige bzw. auch ausländische Touristen handelt.
- Die *Medium-Events* weisen hingegen nur einen regionalen Einzugsbereich auf und daher ein entsprechend geringeres Besucheraufkommen. Die Berichterstattung beschränkt sich auf die lokalen und regionalen Medien. Dennoch können diese Veranstaltungen für die Kultureinrichtungen und Destinationen eine wichtige Bedeutung haben.

zeigen. Deshalb werden auch spezielle Gastro-Messen bzw. Gastro-Festivals miteinbezogen, die besonders für Touristen ein attraktives Angebot darstellen sollen.

¹⁹ Es sei darauf hingewiesen, dass die UNESCO nur mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als immaterielles Kulturerbe bezeichnet. Die Definition wurde deshalb für diese Analyse erweitert, sodass auch die Schrift und Musik hinzugezählt werden.

- In nahezu jeder Stadt mit noch starkem ländlichem Charakter finden *Mini bzw. Mikro-Events* statt (z.B. Stadtfeste, Bauernmärkte, Weihnachtsmärkte). Diese Veranstaltungen haben jeweils einen lokalen Charakter.

Nach dieser Charakterisierung werden die Veranstaltungen und Events der Untersuchungsländer eingeteilt und bewertet.

4.1 Die Kulturgüter und deren räumliche Verteilung in Kroatien

Die Darstellung der Kulturgüter in Kroatien erfolgt nicht nur thematisch durch materielle und immaterielle Güter, sondern auch nach einer räumlichen Dimension. Diese Dimension soll die räumliche Verteilung der aufgezeigten kulturellen Attraktionen verdeutlichen und besonders die Möglichkeit geben, den Fokus auf das kulturelle Angebot abseits der Küste zu legen. Deshalb erfolgt die räumliche Einteilung in die folgenden zwei Gebiete:

- a) *Der Küstenraum mit der davor gelagerten Inselwelt*
- b) *Das Binnenland*

Die Einteilung erfolgte größtenteils nach den Vorgaben der Kroatischen Zentrale für Tourismus (HTZ) und ihrer repräsentativen Gliederung des Landes in zehn touristische Regionen.

Demnach umfasst der *Küstenraum* die touristischen Regionen Istrien, Kvarner, Lika (ohne Gespanschaft Karlovac), Dalmatien-Zadar, Dalmatien Šibenik, Dalmatien-Split, Dalmatien-Dubrovnik und erstreckt sich somit vom Nordwesten des Landes entlang der Küste bis zur Südspitze, einschließlich des Hinterlandes zwischen der dalmatinischen Küste und der bosnischen Grenze.

Die touristische Region Lika-Karlovac wurde in einen westlichen Teil, Lika und einen östlichen Teil, Karlovac anhand der Gespanschaftsgrenzen geteilt. Die Gespanschaft Lika wird demnach zum *Küstenraum* und die Gespanschaft Karlovac zum *Binnenland* gezählt.

Neben der Gespanschaft Karlovac zählen die touristischen Regionen Mittleres Kroatien (auch Zentralkroatien), Stadt Zagreb und Slawonien zum *Binnenland*. (HTZ, 2011e)

Die Auswahl der einzelnen Kulturgüter beruht auf den offiziellen Pressemitteilungen der Kroatischen Zentrale für Tourismus aus den Jahren 2010 und 2011. Diese Mitteilungen mit den Namen „Press 2010“ und „Press 2011“ wurden jeweils im Frühjahr 2010 und 2011

veröffentlicht und stellen die touristischen Besonderheiten und Merkmale von Kroatien dar. In diesen Ausgaben soll das gesamte touristische Angebot Kroatiens vereinigt, sowie nach außen repräsentiert werden. Die Pressemitteilungen heben zudem besonders jene Kulturgüter hervor, die von der UNESCO auf eine Liste der geschützten Kulturgüter-, sowie Kulturstätten gesetzt wurde.

Dennoch ist es aufgrund der Fülle nicht möglich, eine quantitative Vollständigkeit zu erreichen, deshalb werden qualitative Merkmale in den Vordergrund gerückt. Diese qualitativen Merkmale sind die Zugänglich- bzw. Erreichbarkeit für Touristen, sowie die touristische Nutzung durch geschultes Personal, attraktive Öffnungszeiten und ein aktueller Informationsstand. Diese qualitativen Anforderungen können in diesem Rahmen durch die Heranziehung der oben genannten Presseaussendungen der Kroatischen Zentrale für Tourismus als erfüllt bezeichnet werden. Es muss jedoch trotzdem erwähnt werden, dass Qualitätsunterschiede in den einzelnen kulturellen Attraktionen vorhanden sind.

4.1.1 Materielle Kulturgüter

Zu den materiellen Kulturgütern zählen, wie bereits oben angeführt, die Kategorie der *Burgen, Schlösser, Herrensitze, Festungen*, sowie die Kategorie der *Kirchen, Klöster, sakrale Anlagen* und schließlich die Kategorie der *Museen, Ausstellungen und archäologischen Stätten*.

a) Burgen, Schlösser, ehemalige Herrensitze, Festungen

In Kroatien ist der bauliche Zustand dieser Anlagen sehr bedenklich, da seit dem Ersten Weltkrieg viele dem Verfall preisgegeben sind. Zu beachten ist, dass nur vordergründig der Geldmangel für diese Entwicklung verantwortlich ist. Seit dem Ende der österreichisch-ungarischen Herrschaft fehlt die gesellschaftliche Schicht mit einer inneren Bindung an diese Bauwerke. (N.N., 2003)

Im *Binnenland* gilt Slawonien als die repräsentative Region von Schlössern (siehe Abbildung 12). Von diesen 60 angeführten Schlössern sind rund 15 sehr gut erhalten (grün), während etwa 20 davon in mittelmäßigen Zustand (schwarz) sind und der Rest, also fast die Hälfte (rot) nur noch als Ruine bezeichnet werden kann.

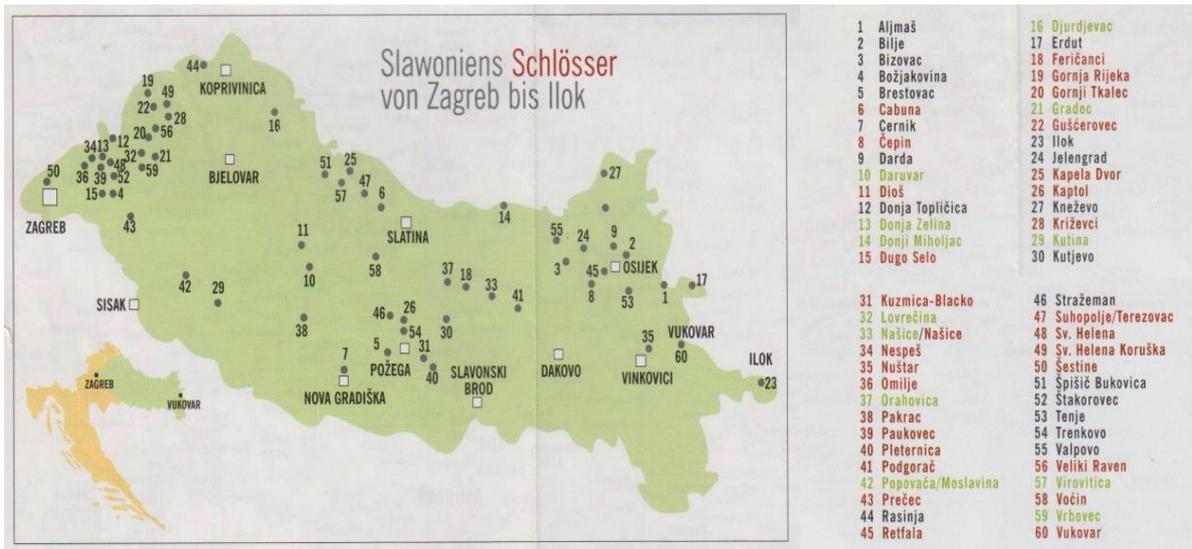


Abbildung 12: Die Schlösser in Slawonien (N.N., 2003)

Mit Beginn des 18. Jahrhunderts entstand um Zagreb und in Slawonja eine Vielzahl bedeutender Schlösser. Nach dem Abzug der Türken war die Gegend entvölkert und die Neubauten wurden im Stil des Barocks errichtet oder es wurden mittelalterliche Burgen revitalisiert (Ilok). Unter Maria Theresia und in der Folgezeit wurden von kroatischen, deutschen und österreichischen Adeligen zahlreiche Großbesitzungen gegründet. Teilweise waren es Sommerschlösser oder Jagdschlösser, meist aber waren es doch dauerhaft bewohnte Familiensitze oder Schlösser, die der Kirche als Bischofsresidenz dienten. (N.N., 2003)

Neben dieser Vielzahl von Schlössern in Slawonien, weisen auch andere Regionen des Binnenlandes eine ähnliche Dichte auf.

Die Region Hrvatsko zagorje (nördliches Hinterland von Zagreb) kann die größte Dichte von Schlössern in ganz Kroatien vorweisen. Die Kroatische Zentrale für Tourismus wagt zu behaupten, dass es sogar die dichteste Konzentration von Schlössern und Herrschaftshäusern in ganz Europa sei. (HTZ, 2011d, S. 67) Nichtsdestotrotz stammt eine Vielzahl dieser Schlösser aus der Barockzeit und zeugt von der hohen Kunst der Baumeister vergangener Jahrhunderte. Das kommerziell einträglichste Schloss und das am erfolgreichsten revitalisierte in Kroatien, welches jährlich von mehr als 60.000 Besuchern besichtigt wird, ist das Schloss Trakošćan im nördlichen Teil Kroatiens, an der Grenze zu Slowenien in der Gespanschaft Varaždin. Beispiele von erfolgreich erneuertem Erbe sind auch das Schloss Oršić, in dem 1973 das Museum des Bauernaufstandes eröffnet wurde, und Veliki Tabor, in dem 2007 der fünfeckige Turm restauriert wurde und weitere Arbeiten im Gange sind. Im nordwestlichen Teil von Kroatien ist die Festungsanlage der Familie Zrinski hervor-

gend erhalten und gehört heute zu den Hauptattraktionen dieser Region. (HTZ, 2011d, S. 67)

Im *Küstenraum* und auf den Inseln gibt es kein vergleichbares dichtes Aufkommen von Schlössern, Burgen oder Herrensitzen – im Gegenteil – diese Anlagen treten punktuell und innerhalb von Ballungszentren bzw. Städten auf. Während die Verteilung im Binnenland eher flächenmäßig zu beobachten ist, ist sie entlang des Küstenraums eher in Form von Einzelanlagen.

Besonders hervorzuheben sind die 12 mittelalterlichen Burgfestungen rund um Šibenik, sowie die Festung von Knin im Hinterland von Šibenik. In dieser Festung hatten die kroatischen Könige zeitweilig ihren Sitz. Dennoch steht der wohl bedeutendste Herrensitz von ganz Kroatien in Split: der Diokletian-Palast. Der römische Kaiser Diokletian ließ ihn vor 1.700 Jahren erbauen, um hier die letzten Jahre seines Lebens zu verbringen. Der Palast zählt zum UNESOCO-Weltkulturerbe und ist eines der weltweit besterhaltensten Denkmäler der römischen Baukunst. (HTZ, 2011d, S. 81f)

Ein weiteres UNESCO-Weltkulturerbe, welches zu dieser Kategorie gezählt werden kann ist die Festung von Dubrovnik. Es handelt sich dabei um eine 1.940 m lange und intakte Stadtmauer, die aus Türmen, Bastionen und Festungen besteht und zu den schönsten und besterhaltensten des Mittelmeerraumes zählt. (HTZ, 2011d, S. 84)

b) Kirchen, Klöster, Tempel und Moscheen

In Kroatien wird das touristische Angebot von Kirchen und sakralen Einrichtungen sehr stark von der verbreitetsten Religion – der römisch-katholischen – geprägt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sowohl im Binnenland, wie auch entlang der Küste Moscheen und Tempel unterrepräsentiert sind.

Die bedeutendsten Kirchen im *Binnenland* ist zumal jene Kathedrale in Zagreb, welche im neugotischen Stil inmitten einer mittelalterlichen Festungsanlage erbaut wurde. In Slawonien bildet die neuromanische Kathedrale von Đakovo den wichtigsten Sakralbau. Aufgrund der Lage wurde von hier aus die Katholische Kirche in Bosnien verwaltet, ebenso stellt sie den Sitz der Kirche in Slawonien und somit die Bischofskirche des Erzbistums Đakovo-Osijek dar.

Eine weitere bedeutungsvolle Kirche ist die Griechisch-Katholische Kathedrale der Heiligsten Dreieinigkeit in Križevci (nordwestlich von Zagreb). Der Bischofssitz des Bistums

Križevci zählt aufgrund des Baustils nicht zu einer byzantinischen Kirche, sondern durch den Einfluss von westlichen Architekten und Bauherren zu einer neugotischen Kirche. (HTZ, 2010, S. 64ff)

Als ein repräsentatives Kloster mit touristischer Nutzung kann das Basilianerinnenkloster Sošice angeführt werden. Die Schwestern gehören dem Orden des Hl. Basilius des Großen an. Dieses an der Grenze zu Slowenien liegende griechisch-katholische Kloster beherbergt ein Museum mit einer Sammlung von Trachten, Werkzeugen u.ä.. (ŽUMBERAK, 2010)

Auf den ersten Blick erscheint der *Küstenraum* in Bezug auf sakrale Bauten und Einrichtungen vielfältiger. Die Darstellung von Nord nach Süd zeigt bereits in Poreč die hohe Bedeutsamkeit der kirchlichen Bauten entlang des Küstenraumes. Die Euphrasius-Basilika wird zu den schönsten frühbyzantinischen Kirchen Europas gezählt und soll als ein eindrucksvolles Zeichen für die byzantinische Herrschaft über Istrien zeugen. Sie wurde von der UNESCO in die Liste des geschützten Weltkulturerbes aufgenommen, die Mosaike in der Apsis stellen den wertvollsten Teil der Kirche dar. (HTZ, 2010, S. 110)

Die Stadt Zadar ist bei der Bedeutsamkeit von sakralen Bauten besonders hervorzuheben. Zunächst sei die Steinkirche des Hl. Donatus (Sv. Donata) aus dem 9. Jahrhundert zu nennen. Diese Kirche stellt das größte erforschte römische Forum auf dieser Seite der Adria dar. Zadar kann zudem auf die Kirchen der Hl. Anastasia (Sveta Stošija) aus dem 13. Jh. und des Hl. Chrysogonus (Sveti Krševan) aus dem 12. Jh. zählen. Hinzu kommt die Kirche des Hl. Simeon (Crkva Sv. Šime), in der sich der vergoldete Silberschrein des Hl. Simeon aus dem Jahr 1380 befindet. Weniger als 20 km von Zadar entfernt befindet sich Nin, die älteste kroatische Königsstadt. Dort ist die kleinste Kathedrale der Welt – die Kirche des Hl. Kreuzes – beheimatet. Sie stammt aus dem 9. Jh. und misst eine Länge von nur 36 Schritten.

Šibenik stellt mit der Kathedrale des Hl. Jakobs eine bauliche Meisterleistung dar. Sie zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe, da die Kathedrale ausschließlich aus Stein von den Inseln Brač, Rab und Korčula errichtet wurde. Sie ist das einzige Bauwerk in Europa, das durch eine Methode konstruiert wurde, bei der die im Vorhinein geformten und bearbeiteten Steinplatten in die Baustruktur eingefügt wurden, ohne ein Bindemittel dazwischen zu verwenden.

Neben den Kirchenbauten spielen auch die Klöster eine wichtige Rolle im Küstenraum. Dabei sind das Franziskanerkloster Kuna auf der Insel Pelješac, sowie das Benediktinerkloster auf der Insel Miljet zu nennen. (HTZ, 2011d, S. 77ff)

c) *Museen, Ausstellungen, archäologische Fundstätten*

Das *Binnenland* hat mit Zagreb als „Stadt der Museen“ eine überaus hohe Bedeutsamkeit in ganz Kroatien. Mit den meisten Museen pro Quadratmeter und dem 2009 eröffneten Museum für zeitgenössische Kunst hat Zagreb mit dieser Ausstattung ganz klar eine überregionale Bedeutung. Als eine Besonderheit wird die Zagreber Mumie mit dem längsten etruskischen Text und den Überresten eines Neandertaler-Urmenschen aus Krapina (*Homo Krapinensis*) präsentiert. In Krapina selbst, dem Fundort dieses Urmenschen befindet sich seit 2010 ein Neandertalermuseum, welches als eines der wichtigsten kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen Kroatiens bezeichnet wird. Deshalb kann man auch hier von einer überregionalen Bedeutung dieses Museums sprechen.

Eine weitere archäologische Fundstätte mit angrenzendem Museum wird derzeit in Vukovar (Slawonien) realisiert. Bei diesen Ausgrabungen handelt es sich um jene der Vučedol-Kultur, die an den heutigen Ufern der Donau siedelte. (HTZ, 2011d, S. 65ff)

Entlang des *Küstenraums* sind zunächst in Istrien das Ethnographische Museum in Pazin, sowie das berühmte Amphitheater in Pula hervorzuheben. In den unterirdischen Trakten des Amphitheaters ist die Ausstellung „Der Olivenanbau und der Weinanbau Istriens in der Antike“ mit zahlreichen Werkzeugen eingerichtet. Die Bedeutung des Amphitheaters geht über die lokale und regionale Ebene deutlich hinaus. Neben dem Amphitheater in Rom wird es als das zweitwichtigste an der Adria gesehen. (HTZ, 2010, S. 110)

Das Kroatische Museum für Tourismus in Opatija beschäftigt sich mit der Tourismusgeschichte, besonders mit den Anfängen am Ende des 19. Jh. und ist eine spezialisierte Museumseinrichtung mit regionaler bzw. lokaler Bedeutsamkeit. Weiter südlich kann die Stadt Zadar mit dem Museum des antiken Glases hervorgehoben werden, sowie Biograd mit den folgenden vier musealen Sammlungen: archäologische, ethnographie, Kunst- und Geschichtssammlung, sowie die bedeutungsvolle Schifffracht aus dem 16. Jh. mit mehr als 10.000 Exponaten.

Eine weitere große touristische Nutzung erfährt das Ethnomuseum im Krka Nationalpark, sowie die größte archäologische Ausgrabungsstätte in Salona. Salona war die ehemalige Hauptstadt der römischen Provinz Dalmatien. (HTZ, 2011d, S. 73ff)

Neben diesen eher traditionellen Museen gibt es seit Juni 2010 auch eine neue touristische Attraktion in Dubrovnik. Das „Visia Dubrovnik5D Museum“ ist ein Museum, in dem Elemente von Unterhaltungsparks wie Disneyland mit Elementen zeitgenössischer Museen

verbunden werden. Das Museum befindet sich im renovierten Teil des Klosters Sv. Klara am Eingang in den alten Stadtkern. (HTZ, 2011d, S. 35)

4.1.2 Immaterielle Kulturgüter

Wie bereits in Punkt 4 einleitend erwähnt, stellt die UNESCO neben den Stätten des Weltkultur- und -naturerbes auch immaterielle Kulturgüter unter Schutz²⁰. In Kroatien liegt die Verantwortung für die Kontrolle und Umsetzung beim Ministerium für Kultur. Im Jahr 2009 wurden von 16 angemeldeten Werken 7 in diese UNESCO-Liste aufgenommen, ein Jahr danach um zwei weitere kroatische Techniken erweitert. (MIN-KULTURE, 2011)

Die nun folgenden Ausführungen der immateriellen Kulturgüter liegen einerseits der Definition von UNESCO zugrunde, hinzukommen spezielle Formen und Techniken, die in Kroatien von besonderer Geltung sind. Die herausragende Bedeutung liegt in den religiösen Veranstaltungen, sowie traditionellen Handwerken, in der Volksmusik und im Brauchtum, die in der jeweiligen Region seit Jahrhunderten unverändert geblieben sind. Durch die Geschichte haben sich viele Sitten und Gebräuche untereinander vermischt, wobei sich ihre Bedeutung und ihr Zweck veränderten, was den urgeschichtlichen oder heidnischen Bräuchen häufig den Charakter christlicher Feierlichkeiten verlieh. (HTZ, 2011d, S. 20)

d) Traditionelle Handwerkskunst

Bei dieser Form des immateriellen Erbes stehen ganz klar die von der UNESCO geschützten Techniken im Vordergrund. Diese sind die Spitzenherstellung, sowie die Herstellung von Holzspielzeug und das Lebzelterhandwerk.

Die Spitzenherstellung erfolgt in drei Hauptzentren als Folge einer langjährigen Tradition. Diese sind Lepoglava in Hrvatsko zagorje (nordwestliches Bergland) mit seiner Klöppelspitze, an der Adria die Städte Pag mit seiner Nadelspitze und Hvar mit seiner Agavenspitze.

Die Herstellung von traditionellem Kinderspielzeug aus Holz ist ebenfalls im nordwestlichen Bergland (Hrvatsko zagorje) beheimatet. Diese Kunst entwickelte sich im 19. Jh. und wird in einzelnen Dörfern bis heute beibehalten. Charakteristisch dafür ist, dass die Holzformen und -figuren von Männern in Handarbeit gefertigt werden, während sie von den Frauen bemalt werden. Jedes handgefertigte Spielzeug ist ein Unikat und als Material wird weiches Holz aus der unmittelbaren Umgebung verwendet, wie etwa Weide, Linde, Buche

²⁰ Das Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes wurde 2003 auf der 32. Generalversammlung der UNESCO verabschiedet und im Jahr 2005 von Kroatien ratifiziert.

oder Ahorn. Heute werden etwa fünfzig verschiedene Arten von Spielzeugen, wie Instrumente, Tamburizzas, Spielzeuge in Tierform bis hin zu Gebrauchsgegenständen hergestellt. (HTZ, 2010, S. 8f)

Zum Lebzelterhandwerk zählt die Kunst des bunten Verzierens der Lebkuchen, sie wird in den zentralen, ebenen Teilen Kroatiens als Familientradition von Generation zu Generation weitergegeben. Diese Lebkuchen, „Licitari“ wie sie auf Kroatisch heißen, werden gänzlich aus essbaren Zutaten hergestellt und sind von roter Farbe. Die Tradition begann im Mittelalter und ihre Blütezeit erlebte sie im 16. und 17. Jh. als man in vielen europäischen Klöstern, Kuchen mit Hilfe von reich verzierten Holzformen machte. (HTZ, 2011d, S. 21f)

Zur traditionellen Handwerkskunst zählt auch die Goldstickerei in Slawonien, die von der Kroatischen Zentrale für Tourismus als eine der größten Errungenschaft der kroatischen Volkskunst und wahrscheinlich die größte Errungenschaft in den Frauenaktivitäten der Dörfer in Slawonien und Baranja eingeschätzt wird. Mit dieser Technik wurden die prächtigen slawonischen Trachten verziert, die heute wieder in ihrer ursprünglichen Form hergestellt werden. Zudem werden mit der Goldstickerei auch andere Textilgegenstände gefertigt, aber auch Gegenstände, die die Häuser schmücken und einen wichtigen Beitrag zum Tourismusangebot liefern. (HTZ, 2011d, S. 70)

Die räumliche Verteilung der traditionellen Handwerkskunst zeigt einen Vorteil für das Binnenland, welches mit größerer Vielfalt punkten kann. Die Spitzenherstellung an der Küste – in den Städten Pag und Hvar – ist ebenfalls sehr bedeutsam, jedoch präsentiert sich die Region um Zagreb und Slawonien mit einem größeren Reichtum.

e) Kulturelle Landschaften

In Kroatien können Weinlandschaften und –straßen repräsentativ als kulturelle Landschaften herangezogen werden. Neben dem Wein als kulinarischer und gastronomischer Bestandteil liefern aber auch die unzähligen Weinstraßen einen wichtigen Beitrag zum Kulturtourismus.

Im *Binnenland* sind die Weinstraßen in Slawonien, darunter jene in Baranja und Erdut von besonderer Bedeutung. Sie waren die ersten zwei Weinbaugebiete in Kroatien und sind Teil der „Vintour“, eine Weinstraße der Europäischen Union. Dieses Projekt stärkt die Tourismusedwicklung in ländlichen Regionen und fördert die Konzentration von Wein-

straßen. Die Europäische Union finanziert dieses Projekt, dessen Mitgliedsländer Ungarn, Italien, Spanien und Kroatien sind. (HTZ, 2010, S. 79)

Bei den Weinstraßen entlang des *Küstenraumes* sind zunächst jene in Istrien hervorzuheben. Zurzeit verlaufen davon sechs Weinstraßen im direkten Küstenbereich und eine in Zentral Istrien. An diesen sieben Weinstraßen werden rund 110 Weinreiserouten angeboten, welche durch ihre Nähe zur Küste besonderes Potential für Badetouristen aufweisen.

Weiter südlich, unterhalb von Šibenik sind die Weinberge von Primošten besonders hochzuhalten. Sie wurden im Jahr 2009 als Bewerber für die UNESCO Liste des geschützten Weltkulturerbes vorgestellt. Eine Fotografie ihrer besonderen Landschaft befindet sich im Hauptsitz der UNO in New York, auf der die mühsame Arbeit der Menschen und der Kampf gegen den steinigen Boden in Dalmatien dargestellt werden.

Ein weiteres repräsentatives Weingebiet liegt auf der dalmatinischen Halbinsel Pelješac, von der aus 1961 der erste Wein als international geschützte Weinmarke des ehemaligen Jugoslawiens stammte. Dieses Weinbaugebiet wurde damals durch die landwirtschaftliche Genossenschaft Dingač gegründet und in den vergangenen Jahren von vielen ausländischen Investoren angezogen. (HTZ, 2011d, S. 76ff)

Die räumliche Verteilung der angebotenen Weinstraßen konzentriert sich stärker im Küstenraum als im Binnenland. Es ist jedoch auch zu beachten, dass es sich hier um touristisch nutzbare und genutzte Weinstraßen handelt, die besonders im Küstenraum sehr stark vom dort vorherrschenden Tourismus profitieren.

f) *Gastronomie*

Beginnend mit dem *Binnenland* ist Zagorje mit der Spezialität „Štrukli“ besonders herauszustreichen. Es handelt sich dabei um einen salzigen oder süßen Strudel, der vom Kulturministerium den Status eines geschützten immateriellen Kulturgutes erhielt. Mittlerweile bereiten auch viele Zagreber Restaurants die „Štruklis“ zu, deshalb sind sie besonders für Touristen leicht erhältlich. Des Weiteren ist das „Zagreber Schnitzel“ zu erwähnen, welches wie das „Wiener Schnitzel“ aus Kalbfleisch besteht, jedoch mit Käse und Prager Schinken gefüllt ist. (HTZ, 2010, S. 51f) Die Regionalität tritt bei diesem touristischen Angebot jedoch in den Hintergrund.

Eine kulinarische Veranstaltung um Zagreb sind die Käsetage in der Käsestadt Bjelovar im Oktober. Auf dieser Messe, die auch als Käsefestival bezeichnet wird, treten neben Käseherstellern auch führende Unternehmen aus der Milchindustrie auf.

Etwas überraschend ist die Bedeutung des Fisches im Binnenland. Rund um die Stadt Koprivnica werden Süßwasserfische gefangen und bspw. zu „Fischpaprikasch“, einer traditionellen Fischspeise zubereitet.

Die hohe Bedeutung des Weines lässt sich in allen Regionen des Binnenlandes sowie des Küstenraumes beobachten. Ein besonderes Fest für die Winzer in Nordwestkroatien ist der Tag des Heiligen Martin, der der bedeutendste und wichtigste Schutzpatron ist. Dieses Fest ist mit dem traditionellen Martinsritual verbunden bei dem der Most zu jungem Wein „getauft“ wird.

Slawonien kann nicht nur mit zahlreichen Weinstraßen, sowie einer großen Verbreitung des Weinbaues aufzeigen, sondern auch mit den „Slawonischen Kulen“, welche auf nationaler Ebene zum geschützten immateriellen Kulturerbe zählen. Bei diesen Kulen handelt es sich um eine Trockenfleischspezialität, die aus den qualitativ besten Teilen des Schweinefleisches, sowie aus Salz, Knoblauch, scharfen und süßen Paprikapulver bestehen.

Im Gebiet um Karlovac liegt der Fokus auf der Herstellung von autochthonen Käsesorten, wie der „Kochkäse“ und der „Quietschkäse“. Derartige Käsesorten werden seit über hundert Jahren produziert und die Herstellungsart wird von Generation zu Generation übertragen. (HTZ, 2010, S. 67ff)

Neben dem Binnenland kann aber auch der *Küstenraum* mit einer großen Vielfalt an gastronomischen Besonderheiten punkten.

Beginnend im Norden, zeigt Istrien mit den istrischen Trüffeln einen ersten Höhepunkt. Dieser weiße Trüffel gehört zu den meistgeschätzten der Welt, zudem findet man entlang des Mirna Flusses immer öfters den schwarzen Trüffel sowie weitere Untergattungen des weißen Trüffels. Trüffeltage in Nordistrien beginnen bereits im September, in den darauffolgenden drei Monaten finden fast jede Woche verschiedene Trüffelmessen, Festivals und Ausstellungen statt. (HTZ, 2010, S. 113)

Zudem zeichnet sich das istrische Olivenöl durch außerordentliche Qualität, in der Regel „extra vergine“, aus. Dazu wird immer häufiger das Fleisch des istrischen Rindes, welches vom Aussterben bedroht war, angeboten. Dank dem Projekt „Istrisches Rind von der Zucht bis zum Tisch“ gibt es heute wieder genug Boškarine. (HTZ, 2011d, S. 77)

Wie bereits die Weinstraßen gezeigt haben, spielt der Wein und speziell die Weinherstellung eine große Rolle. Die zwei dominanten Bodentypen, die für den Anbau der Weinrebe auf der istrischen Halbinsel geeignet sind, sind der Kalksteinrotlehm (terra rossa) und der Mergel, bekannt als weiße Erde. Es wird behauptet, dass der Kalksteinrotlehm für die Be-

pflanzung erstklassiger roter Sorten hervorragend geeignet ist, während der Mergelboden für die weißen Sorten günstig ist.

Neben dem Wein sind der Fisch und die Meeresfrüchte die zweite dominante gastronomi- sche Besonderheit entlang des Küstenraumes.

In der Region um Zadar ist besonders die Insel Pag mit seinem Schafkäse und Lamm- fleisch hervorzuheben. Der Pager Käse gilt als Wahrzeichen der Insel, seine Besonderheit liegt in der Härte und dem Salzgehalt. Hinzu kommt der Posedarjer Pršut-Schinken, wel- cher durch die Trocknung in der Bora des Velebits ein spezielles Aroma in sich birgt. Das Olivenöl aus der Region Zadar ist ebenfalls nicht mehr wegzudenken. Die Tradition des Olivenanbaues ist über 2.000 Jahre alt und das Olivenöl wird hauptsächlich als Gewürz für Fischspezialitäten und gekochtes Gemüse verwendet. Zudem wird in Zadar der Dessertli- kör Maraschino hergestellt. Er stammt aus der autochthonen Sauerkirschensorte Maraska und wird nach einer geheimen Rezeptur erzeugt. Angeblich wurden die europäischen Kai- ser- und Königspaläste im 18. Jh. mit diesem Likör beliefert, im 19. Jh. wurde er sogar nach England verschifft auf der Titanic getrunken.

Wenig überraschend zeigt sich die Region Šibenik mit ihren typisch mediterranen Gerich- ten wie Fisch und Muscheln, darunter die Šibeniker Miesmuscheln. Ebenfalls sehr bekannt sind die Rohschinken, welche aus Milijevac, Pakovo selo und Drniš stammen. Wie bereits die Weinstraßen gezeigt haben, kann das Gebiet um Šibenik mit erstklassigen Weinen punkten, wie etwa die autochthone Sorte Babić, welche aus den Weinbergen bei Primošten stammt.

Ganz im Süden treten noch weitere Besonderheiten hervor, wie die Austern in der Bucht Malostonski sljev, sowie der schwarze Trüffel auf der Halbinsel Pelješac. Hinzu kommen die unzähligen Weinstraßen rund um Dubrovnik. Neben den Meeresspezialitäten stellen Aale aus der Neretva und Frösche aus dem Tal dieses Flusses besondere Köstlichkeiten dar. Die süßen Köstlichkeiten, wie Aranzini, Kontonjata (Honigmelonenkuchen) und Rožata aus Neretva, Korčula und Dubrovnik sind weit bekannt. Im Tal der Neretva wird jedes Jahr eine Mandarinenlese veranstaltet, die auch von Touristen besucht wird. (HTZ, 2010, S. 113ff)

Diese ausführliche Darstellung der gastronomischen Besonderheiten zeigt eine große Viel- falt und eine ausgewogene räumliche Verteilung. An dieser Stelle können keine Vorzüge für eine Region genannt werden, da sowohl das Binnenland auf vielfältigste Art und Weise touristisch genutzt wird, als auch der Küstenraum auf ein sehr breites gastronomisches An-

gebot stolz sein kann. Hinzu kommen autochthone Sorten und Arten, die den besonderen Reiz beider Regionen darstellen.

g) *Traditionelle Ausdrucksformen*

Im kroatischen *Binnenland* ist Zagreb als Stadt des Tanzes hervorzuheben. Zagreb hat inzwischen eine ausgesprochene vielseitige Tanzszene, die aus Ballett, Folklore, modernen Tanz bis hin zu Festivals und Vorführungen besteht. Die Woche des modernen Tanzes findet bereits seit fast 30 Jahren statt und zeigt angeblich das Beste, das weltweit im modernen Tanz zu sehen ist. Als ein weiteres Festival in Zagreb kann die internationale Folkloreschau angeführt werden. Die erste Schau wurde 1966 organisiert und entwickelte sich zu einem traditionellen Kulturevent, mit dem die Zusammenarbeit verschiedener Völker und ethnischer Gruppen gefördert wird.

Von Slawonien sagt man, dass es die Wiege der Tamburizzamusik sei. Die ersten Tamburizzas entstanden 1847 in Osijek und es handelt sich dabei um Saiteninstrumente, die zunächst ausschließlich aus Ahorn hergestellt wurden. Zu Beginn des 20. Jh. wurde eine Bauernstiftung gegründet, in der rund dreißig Haushalte damit beschäftigt waren, Tamburizzas herzustellen. Heute gibt es noch sechs Tamburizzahersteller im Binnenland, die die alte Tradition pflegen.

Karlovac brachte mit dem Zora-Chor die erste kroatische Gesangsgesellschaft hervor. Dieser Chor ist seit rund 150 Jahren der wichtigste Botschafter von Karlovac und seine eigenen Jahresfeiern stellen jedes Jahr einen kulturellen Höhepunkt in Karlovac dar. Das Besondere an diesem Chor liegt in der Vereinigung von Klassik mit patriotischen Liedern, wie etwa Heimatliedern. Heute ist das Zora-Haus in Karlovac das städtische Theater und als historischer „Kulturtempel“ bekannt. (HTZ, 2010, S. 50ff)

Im *Küstenraum* ist zunächst die glagolitische Schrift (Glagolica) zu erwähnen. Sie entstand durch das Zusammenwirken von glagolitischen Priestern im Bildungs-, sowie im kulturellen und religiösen Bereich zwischen dem 11. und 19. Jh.. Als Zeugen dienen heute zahlreiche Inschriften, wie etwa die „Tafel von Baška“ von 1100 auf der Insel Krk. Neben kirchlichen Handschriften und zeremoniellen Texten wurden mit der Glagolica auch Ereignisse aus dem Alltagsleben der Gesellschaft beschrieben. In der Stadt Senj stand die erste glagolitische Druckerei, in der mehrere Inkunabeln gedruckt wurden.

In Istrien ist der Volksgesang „tanko i debelo“ (die Zweistimmigkeit enger Intervalle) zu nennen. Dieser zählt zur UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes und ist eine eigen-

tümliche Art des traditionellen Volksgesanges in Istrien und Hrvatsko primorje, sowie auf einem Teil der nordadriatischen Inseln. Ursprünglich wurde in zwei männlichen Stimmen gesungen, wovon einer nach dem normalen Register und der andere mit der Kopfstimme sang. Allerdings wird heute eine Kombination von einer Männer- und Frauenstimme oder mit zwei Frauenstimmen gesungen.

Die Stadt Šibenik mit der alten Tradition des Klapa-Gesanges stellt ein weiteres Merkmal im Küstenraum dar. Die Tradition des Klapa-Gesanges reicht bis in das späte Mittelalter zurück. Die Lieder entstanden parallel zur Volkspoesie als Widerspiegelung der Lebensart. Zum Zwecke der Bewahrung dieser Tradition finden jedes Jahr im Juli und August die „Abende des Klapa-Gesanges von Šibenik“ statt. (HTZ, 2010, S. 97ff)

Die räumliche Verteilung der traditionellen Ausdrucksformen zeigt eine Ausgewogenheit zwischen dem Binnenland und dem Küstenraum. Die Stadt Zagreb hebt die Bedeutung des Binnenlandes ungemein hervor, während sich im Küstenraum besonders Istrien und das Kvarner auszeichnen.

h) Veranstaltungen und Festivals

Im *Binnenland* ist die alljährliche Frühlingsprozession der Ljelja aus Gorjane zu nennen. Dieser Brauch zählt heute zum katholischen Fest Pfingsten, bei dem Mädchen aus Gorjane durch das Dorf ziehen und ein Ritual durchführen. Es besteht aus Liedern und einem Säbeltanz, bei dem die Mädchen in Königinnen und Könige aufgeteilt sind. Aus einem breiten Repertoire wählen sie Lieder aus, meistens singen sie für ein junges Mädchen, einen jungen Mann oder eine junge Braut. Dann führen die Könige den Säbeltanz aus und die Königinnen kommentieren es durch Tanzfiguren. Anschließend folgt der Volkstanz mit musikalischer Begleitung, an dem die Familienmitglieder teilnehmen können. (HTZ, 2011d, S. 20f) Dieses Fest kann als Medium-Event eingeordnet werden.

Im *Küstenraum* ist der vorchristliche Brauch der Schellner aus Kastav zu erwähnen. Diese Schellner tragen Schaffelle, sowie Hörner und Masken und haben eine „neue“ Rolle in der Faschingszeit gefunden. Die Schellner beschwören durch ihre Glocken und Bewegungen auf einen guten Bodenertrag und Fruchtbarkeit. Mit diesem Brauch sind auch spezifische Speisen, sowie die traditionelle Herstellung der Masken und Kopfbedeckungen, wie auch traditionelle Tänze verbunden.

Weiter südlich, im Hinterland von Split ist das Ritterspiel „Sinjska alka“ beheimatet. Dieses jährlich stattfindende Ritterspiel wird zum Gedenken an den Sieg über die türkischen Eroberer am 14. August 1815 veranstaltet²¹. Während des Wettbewerbes tragen die Ritter ihre volle Ausrüstung und dürfen auf der Rennstrecke keinen Teil verlieren. Die Aufgabe besteht darin, mit einer Lanze den Mittelpunkt einer Eisenscheibe zu treffen. Je nach Treffer gibt es verschiedene Punkte und Ziel des Spiels ist es, so viele Treffer wie möglich zu sammeln.

Auf der Insel Hvar findet seit fünf Jahrhunderten in der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag die Kreuzprozession („Za križen“) statt. Diese Prozession beginnt gleichzeitig in sechs Pfarrkirchen um 22 Uhr und. Im Gefolge des Kreuzträgers befinden sich erwählte Mitglieder der Bruderschaft, sowie viele Pilger und Gläubige. Der Umzug bleibt an Kirchen und Kapellen von anderen Orten stehen, wo das Gefolge von den dortigen Priestern empfangen werden, um im Morgengrauen in ihre Pfarrkirchen zurückzukehren.

Ein weiteres Fest im Küstenraum ist das Fest des Hl. Blasius in Dubrovnik. Der Hl. Blasius gilt als Schutzpatron der Stadt, wonach er im Jahr 971 die Einwohner vor venezianischen Übergriffen rettete. Jedes Jahr tragen der Bischof und die Priester der Stadt in einer Prozession die Gebeine des Hl. Blasius, während die Gläubigen ihre Hand küssen und die Reliquie berühren. Nach der Prozession kehren die Fahnenträger mit ihren Fahnen in ihre Dörfer zurück, um allen, die an dem Tag nicht in die Stadt kommen konnten, den Segen des Heiligen zu überbringen. (HTZ, 2011d, S. 20f)

Die räumliche Verteilung der Veranstaltungen und Bräuche zeigt eine klare Konzentration im Küstenraum, wobei nochmals darauf aufmerksam gemacht werden muss, dass die Auswahl durch die UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes stattfand.

4.2 Die Kulturgüter in den Vergleichsländern

In diesem Abschnitt geht es um die Kulturgüter in den beiden Vergleichsländern, deren Auswahl auf verschiedenen Quellen beruht. Für Italien stehen dabei die Mitteilungen des Ministeriums für Tourismus zur Verfügung, welche auf der offiziellen Internetseite des Italienischen Fremdenverkehrs dargestellt werden (MINISTRO DEL TURISMO, 2011).

²¹ An diesem Tag haben es 700 kroatische Soldaten aus Sinj geschafft, den Angriff des türkischen Heeres mit 60.000 Mann abzuschlagen.

Im Fall von Griechenland gibt es kein umfassendes touristisches Angebot von direkter staatlicher Seite, deshalb wurde auf den aktuellen Jahresbericht der HELLENIC SUN EDITIONS (2011) zurückgegriffen. In diesem 218 seitigen Bericht mit dem Titel „Greece, the ideal destination for alternative tourism“ liegt das Augenmerk abseits des Badetourismus und bietet Angebote für den alternativen Tourismus, darunter auch den Kulturtourismus an. Der aktuelle Tourismusminister von Griechenland betont die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit dieser Publikation. (HELLENIC SUN EDITIONS, 2011, S. 3)

Neben diesen Quellen wurde das Augenmerk auf die von der UNESCO geschützten Kulturgüter gelegt. Dabei ist zu erwähnen, dass Italien weltweit die meisten zum UNESCO Weltkulturerbe zählenden Kunstwerke und Stätten aufweisen kann. Besonders die Städteensembles von Rom, Florenz, Assisi, Venedig, Siena Pisa und Neapel sind hervorzuheben. (MINISTRO DEL TURISMO, 2011a) Die Welterbestätten von Griechenland setzen sich vornehmlich aus archäologischen Stätten zusammen.

Die nun folgende Darstellung der Kulturgüter in den Vergleichsländern erfolgt nach dem gleichen thematischen Schema wie bei Kroatien, beginnend mit den materiellen und folglich mit den immateriellen Kulturgütern. Dabei wird bei jeder Kategorie zunächst auf Italien und anschließend auf Griechenland eingegangen.

4.2.1 Materielle Kulturgüter

a) Burgen, Schlösser, ehemalige Herrensitze, Festungen

Das Vorkommen von Burgen, Schlössern und ehemaligen Herrensitzen in *Italien* scheint schier unendlich zu sein. Um die besondere Bedeutung einzelner hervorzuheben wurden nur jene ausgewählt, die von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurden und in Einzellage vorkommen. Aus der Liste der italienischen Weltkulturerbestätten nach UNESCO sind folgende hervorzuheben:

Die Burganlage „Castel del Monte“ in der Nähe von Bari (Apulien) aus dem 13. Jahrhundert mit seinem achteckigen Grundriss wird als ein einzigartiges Stück der mittelalterlichen militärischen Architektur gesehen. (UNESCO, 2011d)

Als eine ganze Anhäufung von ehemaligen Herrensitzen können jene des Königshauses Savoyen in Turin und im umgebenden Piemont bezeichnet werden. Zu dieser Anhäufung zählen Schlösser, Paläste und Villen. (UNESCO, 2011e)

Hinzu kommen einige Villen, wie etwa „Villa d’Este“ in Tivoli mit ihrem Palast und Garten aus der Renaissance. Besonders der Garten mit seinen Brunnen und Zierbecken macht diese Villa zu einem frühen Modell für die Entwicklung der europäischen Gärten. (UNESCO, 2011f)

Als ein weiteres UNESCO Weltkulturerbe ist der Palast von Caserta bei Neapel anzuführen. Neben dem Palast, der durch den Bourbonenkönig im 18. Jh. errichtet wurde zählen auch der umliegende Park und Garten zum Weltkulturerbe. (UNESCO, 2011g)

Die Situation der Burgen und Schlösser in *Griechenland* ist eine etwas andere. Zu den frühen Befestigungsanlagen zählen jene aus der Antike, sowie aus der byzantinischen Zeit, wie bspw. die byzantinischen Mauern von Thessaloniki. Dennoch wurden im 13. Jh. durch die Franken und venezianischen Eroberer neue Befestigungsanlagen gebaut, die vor allem dem Schutz der osmanischen Invasion, sowie lokalen Aufständen dienen.

Zu den besonderen Befestigungsanlagen zählen die venezianischen Festungen in Heraklion (Kreta) und Methoni (bei Thessaloniki), sowie die Festungen in Korfu Stadt, die zuerst von den Venezianern erbaut und im 18. Jh. während der britischen Herrschaft verändert wurden. Diese Festungsanlage zählt mit dem Hafen und der gesamten Altstadt von Korfu Stadt zum Weltkulturerbe der UNESCO.

Eine hervorstechende Rolle hat der Ort Mani über die Jahrhunderte eingenommen. Mani wurde von den Osmanen nie erobert, die Gründe liegen in der Unzugänglichkeit des Gebietes, in den umliegenden Burgen und Festungen, sowie in der Mentalität der Bewohner, die stets ihre Siedlungen mit Türmen zu überwachen versuchten. Die Festungen blieben deshalb im Osmanischen Reich erhalten. (HELLENIC SUN EDITIONS, 2011, S. 63)

b) Kirchen, Klöster, Tempel, sakrale Kulturgüter

Italien kann mit der „Heiligen Stadt Rom“ und 95.000 monumentalen Kirchen, sowie 1.500 Klöstern als das römisch-katholische Zentrum Europas gesehen werden. In der touristischen Nutzung von Kirchen und Klöstern steht zumal der Wallfahrtstourismus mit seinem Zentrum Rom im Vordergrund. Hinzu kommt der Städtetourismus, bei dem die städtischen Ensembles von Assisi, Florenz, Turin, Urbino, Neapel mit ihren sakralen Bauten besucht werden.

Der Wallfahrtstourismus nimmt bereits ungeahnte Maße an, da es zu Besucherbeschränkungen in diversen sakralen Bauten kommt. (MINISTRO DEL TURISMO, 2011a)

Diese Form des Kulturtourismus ist zwar kein direkter Bestandteil dieser Analyse, dennoch zeigt der Pilgertourismus die außerordentliche Rolle und Bedeutsamkeit von italienischen Sakralbauten.

Bei den sakralen Bauten in *Griechenland* sind besonders die byzantinischen Kirchen hervorzuheben. Als Welterbestätte kann das Kloster Meteora²² genannt werden, welches im 11. Jh. auf einem Gipfel aus Sandstein gebaut wurde. Die Mönche bezeichneten es als „Säulen des Himmels“. (UNESCO, 2011h)

Die wohl bedeutendste sakrale Anlage ist der „Heilige Berg Athos“ mit seinen 20 Klöstern. Er kann als das zentrale geistliche und spirituelle Zentrum der orthodoxen Kirche Griechenlands gesehen werden, auf dem stets eigene Gesetze gegolten haben und noch heute Kindern und Frauen der Zutritt verwehrt wird. Die gesamte Anlage besteht seit dem Jahr 1054 und wird derzeit von rund 1400 Mönchen bewohnt. (UNESCO, 2011i)

Die Insel Patmos (Sporaden) mit der Johannesgrotte ist eines der wichtigsten Heiligtümer der orthodoxen Kirche. In dieser Grotte soll der Evangelist Johannes die Offenbarung geschrieben haben und deshalb wurde zu seinen Ehren 1088 ein Kloster gebaut. Das Kloster mit seiner umfangreichen Bibliothek zählt zum Weltkulturerbe. (GNTO, 2004, S. 7)

Desweiteren werden religionsinteressierte Reisende entlang den Spuren des heiligen Paulus durch die biblischen Stätten von Korinth, Lechaion, Athen, Thessaloniki, Philippi, Chrysoupoli (heutiges Kavalla) – die erste europäische Stadt, die zum Christentum übertrat – und auf die Insel Rhodos geführt. (HELLENIC SUN EDITIONS, 2011, S. 67)

c) *Museen, Ausstellungen, archäologische Stätten*

Die Bedeutung von archäologischen Stätten geht in beiden Ländern weit über jene von Museen und Ausstellungen hinaus. Durch das jahrhundertelange Wirken der Hochkulturen entstand ein unfassbarer Reichtum an materiellem Schatz, der Griechenland zu einer gesamten archäologischen und historischen Ausstellung macht. (GNTO, 2004, S. 5) Diese Einschätzung könnte ohne weiteres auch für Italien gelten, da es seit der frühesten Antike ein Zentrum menschlichen Handelns war. Obwohl dieser Reichtum der beiden Länder nicht wirklich konkurrenzfähig sein mag, seien dennoch einige bedeutende Stätten hier erwähnt. Die Liste der Weltkulturerbestätten der UNESCO bestätigt diese Einschätzung, da

²² Das Kloster ist umgeben von bewaldeten Hügeln mit reicher Tier- und Pflanzenwelt, weshalb dieses Gebiet mit dem Kloster auf einem Berg aus Sandstein sowohl als Weltkultur- wie auch Weltnaturerbe erklärt wurde. (UNESCO, 2011k)

beide Länder einen überdurchschnittlich hohen Anteil von archäologischen Stätten aufweisen.²³

Eine lückenlose Aufzählung all dieser Stätten würde an dieser Stelle wenig Sinn machen. Im Fall von *Italien* ist die Stadt Pompeji, die nach dem Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr. unterging, besonders hervorzuheben. Auf Sizilien sind die archäologischen Stätten von Agrigent, welche eine griechische Kolonie war, sowie die etruskischen Friedhöfe von Cerverteri und Tarquinia von außerordentlichem Wert. (UNESCO, 2011c)

Das archäologische Zentrum in *Griechenland* konzentriert sich im attischen Zentralraum. Die kultischen Bauten auf dem Fels- und Schuttblock der Akropolis bilden den wichtigsten Besuchermagneten. Zudem bietet Athen eine Fülle weiterer Besichtigungspunkte: Das Odeon des Herodes Atticus, das Dionysus-Theater, der Areopaghügel, die Agorá, der Turm der Winde, sowie zahlreiche Museen befinden sich in unmittelbarer Nähe der Akropolis. (HAVERSATH, 2004, S. 107)

4.2.2 Immaterielle Kulturgüter

Bei der Auswahl und Darstellung der immateriellen Kulturgüter mussten die touristischen Zentralen ENIT und GNTO genauestens studiert werden, da von den Italienischen und Griechischen Ministerium für Kultur keine aussagekräftigen Quellen zur Verfügung standen. Das Italienische Ministerium für Kultur und Umwelt hat zwar eine eigene Suche für Kulturgüter eingerichtet, die aber keine in diesem Rahmen verwendbaren immateriellen Kulturgüter beinhaltet. Das heißt, im Fall von Italien stammen die Quellen wiederum von der offiziellen Internetseite des Italienischen Fremdenverkehrs (www.italia.it), sowie von der Zentrale für Tourismus (ENIT).

Im Fall von Griechenland wurde wiederum die Veröffentlichung der HELLENIC SUN EDITIONS (2011) herangezogen und mit Informationen der Griechischen Zentrale für Tourismus (GNTO, 2011c) erweitert.

d) Traditionelle Handwerkskunst

Als eine hervorstechende Handwerkskunst in *Italien* kann die Töpferei und Keramikherstellung in Sizilien genannt werden. Orte wie Santo Stefano di Camastra, Caltagirone, Burgio und Collesano wurden durch ihre kreativen Keramikgegenstände bekannt, während

²³ Italien zählt über 10 einzelne archäologische Stätten (ohne Ensembles) und in Griechenland sind von insgesamt 15 Welterbestätten 12 den archäologischen Stätten zuzuschreiben.

die mittelalterliche Stadt Patti in der Provinz Messina durch im Alltag verwendbare und weniger dekorative Keramiken berühmt wurde. Die ersten Gegenstände wurden bereits 1750 produziert, ehe die Stadt Patti um 1900 zu einem industriellen Zentrum der Töpferei aufstieg und die hergestellten Krüge, Teller und Töpfe auf dem Seeweg exportiert wurden. (NASCA, 2011)

Neben Sizilien werden Touristen auch auf die Töpfereien in Umbrien hingewiesen, die auch Glasbläser- und Tischlerwerkstätten beheimaten.

Eine andere Handwerkskunst, nämlich die des Instrumentenbaus kann in den Regionen Marken und Kampanien beobachtet werden. In der Stadt Ascoli Piceno (Marken) werden insbesondere Saiteninstrumente hergestellt, während Kampanien und besonders Neapel Zentren traditioneller Handwerkskunst sind. Neben dem erwähnten Instrumentenbau siedeln noch Goldschmieden und Weihnachtskrippenbauer (bei San Gregorio Armeno). (MINISTRO DEL TURISMO, 2011b)

Die Angebotssituation an traditioneller Handwerkskunst in *Griechenland* ist etwas problematisch, da es von Seiten des zuständigen Ministeriums und der Zentrale für Tourismus keinerlei Hinweise bzw. Angebote für diese Art der immateriellen Kulturgüter gibt. Grundsätzlich erstreckt sich zwar die traditionelle Handwerkskunst von Töpferei, Bildhauerei über Wandmalerei bis hin zum Instrumentenbau, jedoch lassen offizielle touristische Informationsseiten für diese Kategorie keine weitere Recherche zu.

e) *Kulturelle Landschaften*

In *Italien* sind die Weinstraßen der dominante Faktor unter den kulturellen Landschaften. Berühmte Regionen wie Piemont, Toskana, Umbrien, sowie auch Venetien und das Aostatal bieten den Touristen unzählige dieser Themenstraßen. Die Weinstraßen werden sowohl als einzelnes touristisches Angebot, als auch in Kombination mit dem Städte- und Badetourismus angeboten. Während die Regionen Toskana und Piemont mit Schlemmer- und Weinstraßen ein eigenes touristisches Produkt auf dem Markt bringen, werden die Weinstraßen in Venetien als ein zusätzliches Angebot zum Badetourismus am Meer angeboten. Auch die Weinstraßen im näheren Umfeld von Rom können als zusätzliches Angebot zum reinen Städtetourismus konsumiert werden.

Neben den kombinierten Wein- und Schlemmerstraßen bietet die Region Trentino-Südtirol mit der Apfelstraße eine spezialisierte Form der Schlemmerstraße. Die Apfelstraße im Val

di Non bietet ein farben- und duftreiches Schauspiel und beheimatet bekannte Apfelsorten wie Golden Delicious und Renette.

Die weit verbreiteten Olivenhaine scheinen in der Bedeutung weit hinter den Weinstraßen zu stehen, da sie im touristischen Angebot nur marginal erscheinen. Die Olivenhaine als kulturelle Landschaften treten hinter dem Olivenöl als gastronomische Besonderheit zurück. (MINISTRO DEL TURISMO, 2011b)

Die Situation in *Griechenland* ist in Bezug auf die Olivenbäume eine etwas andere. Die Griechische Zentrale für Tourismus weist auf die hohe Bedeutung der „Wege des Olivenbaums“ hin, die 1999 gegründet wurden und mehr als reine Themenstraßen sind. Diese Routen führen durch 22 Olivenöl produzierende Länder des Mittelmeerraumes²⁴ und wurden als „World Cultural Route“ anerkannt. Die Intention hinter diesen Routen liegt im Versuch, die Kultur des Olivenbaumes und den zeitlosen Wert des Olivenöls zu fördern, sowie durch die Schaffung neuer Kommunikationswege den internationalen kulturellen Austausch zu fördern. (GNTO, 2011b) Obwohl Kroatien und Italien auch Mitgliedsländer der „Wege des Olivenbaums“ sind, gibt es von den jeweiligen Zentralen für Tourismus keine Information darüber.

Von Griechenlands Weinstraßen sind die des Festlandes besonders stark im Angebot vorhanden. Es handelt sich hier um drei eigenständige touristische Angebote, die sich jeweils als „Weinstraßen von Attika“, „Weinstraßen des Peleponnes“ und „Weinstraßen des nördlichen Griechenlands“ präsentieren. Hinter jedem diesem Angebote steht ein Zusammenschluss mehrerer Weinbetriebe, die entlang der jeweiligen Route besichtigt werden können. Das Angebot der jeweiligen Betriebe geht von der Weinverkostung über Betriebs- und Feldbesichtigungen bis hin zu eigenen Museen und Erlebniswelten. Die beiden zuerst genannten Weinstraßen betonen in ihrem Angebot die Nähe zu archäologischen Stätten, berühmten touristischen Attraktionen und demnach ihre leichte Erreichbarkeit für Touristen. Daraus kann man schließen, dass Touristen diese Weinstraßen vorrangig als Zusatz konsumieren können, während die „Weinstraßen des nördlichen Griechenlands“ sich als ein eigenes Reiseziel verstehen. Sie richten sich an alle Touristen mit großem Interesse an

²⁴ Diese Länder sind: Griechenland, Zypern, Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, Malta, Kroatien, Slowenien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Albanien, Türkei, Syrien, Libanon, Jordanien, Ägypten, Libyen, Tunesien, Algerien, Marokko. Von diesen sind 12 im wissenschaftlichen Komitee, wie etwa Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich u.a.

Wein und Gastronomie und zeigen ihre Professionalität durch eine eigene Website²⁵. (HELLENIC SUN EDITIONS, 2011, S. 83ff)

f) *Gastronomie*

Die gastronomischen Besonderheiten *Italiens* sind weltberühmt. Im Unterschied zu anderen Ländern hat in Italien jede einzelne Gemeinde, Provinz und Region eine enorme Vielfalt unterschiedlicher Gerichte und Rezepte zu bieten. Neben Pizza und Pasta sind der Parmigiano Reggiano, Schinken aus Parma oder San Daniele, Balsamico-Essig aus Modena, ligurisches Pesto, Büffelmozzarella aus Kampanien, Trüffel aus Alba und viele geschätzte Wurstwaren zu erwähnen.

Wie bereits die Weinstraßen gezeigt haben, so ist der Weinbau in Italien nicht nur weit verbreitet, sondern auch weltweit bekannt. Zur Zeit der alten Griechen war der Name Italiens „Oenotria“, da die Halbinsel schon damals für ihre guten Weine bekannt war. Eine vollständige Liste aller unterschiedlichen Erzeugnisse aufzustellen, die den italienischen Wein wegen seiner Vielfalt und Qualität in aller Welt berühmt gemacht haben, scheint unmöglich. Dennoch sollen einige besondere Sorten in ihren Regionen hier angeführt werden: Chianti oder Brunello di Montalcino in der Toskana, Barbera oder Barolo im Piemont, Prosecco di Valdobbiadene in Venetien, Lambrusco in der Emilia Romagna, nicht zu vergessen die sizilianischen Weine sowie die Friauler und Südtiroler Weißweine. (MINISTRO DEL TURISMO, 2011c)

Das Olivenöl bildet eine weitere Besonderheit und ist gemeinsam mit dem Brot der wichtigste Bestandteil der „Mediterranen Diät“ (auch: Mittelmeer-Diät). Darunter versteht man eine Reihe von Fähigkeiten, Wissen, Praktiken und Traditionen über die Landschaft, einschließlich der Pflanzen und deren Ernte, den Fischfang, die Verarbeitung, Zubereitung und vor allem den Verzehr von Lebensmitteln. Diese spezielle Ernährungsform besteht demnach aus Olivenöl, Getreide, frischen oder getrockneten Obst und Gemüse, einer bestimmten Menge an Fisch, Milchprodukten und Fleisch, sowie aus vielen Gewürzen und Kräutern, die alle vom Wein begleitet werden. Allerdings umfasst die Mittelmeer-Diät mehr als nur Nahrung, denn es fördert die soziale Interaktion, da die gemeinsamen Mahlzeiten der Grundstein für soziale Bräuche und Feste sind. Die Mittelmeer-Diät kann als eine Art „way of life“ betrachtet werden und befindet sich seit 2010 auf der UNESCO-Liste

²⁵ vgl. www.wineroads.gr

der immateriellen Kulturgüter. Marokko, Italien, Spanien und Griechenland gelten als repräsentative Länder der Mittelmeer-Diät. (UNESCO, 2011j)

In dieser Tradition der „Mediterranen Diät“ sind natürlich auch die Spezialitäten aus *Griechenland* vertreten. Die Griechen bezeichnen ihre Hülsenfrüchte (Bohnen, Linsen, Saubohnen, Kichererbsen) und ihren Wein als Grundlage der „Mediterranen Diät. Die Kultivierung von Hülsenfrüchten erfolgt teilweise in Familienbetrieben, in denen die Techniken und das Wissen von einer Generation zur nächsten übergeben werden.

Neben Wein und Hülsenfrüchten verweist die Griechische Zentrale für Tourismus auf weitere Spezialitäten wie Käse (bes. Feta), Fladenbrot, Ouzo (Anisschnaps), Olivenöl, Fleisch, Fisch, Fischeier, Krokus (Safran), Mastix (Pistazienbäume) und Honig. Das Nationalgericht, das Fladenbrot wird sowohl mit vegetarischer Fülle als auch mit Fleischstücken angeboten, der Ouzo ist das Nationalgetränk und wurde in der byzantinischen Zeit hochgeschätzt. Die bekannten Fleischgerichte wie Souflaki oder Gyros mit Tzatziki werden als Fast Food bezeichnet, während der Honig nicht nur zum Süßen der Nachspeisen, sondern auch als unterstützendes Medikament bei Herzbeschwerden verwendet wird. Die hohe Bedeutung des Feta-Käses wurde durch die Zertifizierung der Europäischen Kommission bestätigt, die vorsieht, dass Feta ein exklusives griechisches Produkt ist. (GNTO, 2001, S. 3ff)

g) *Traditionelle Ausdrucksformen*

Bei den traditionellen Ausdrucksformen in *Italien* liegt das Schwergewicht auf die beiden von der UNESCO auf die Liste der immateriellen Kulturgüter gesetzten Formen, nämlich der Tenorgesang der sardischen Schäferkultur („Canto a Tenore“), sowie das sizilianische Marionettentheater „Opera dei Pupi“.

Der Tenorgesang hat sich innerhalb der pastoralen Kultur Sardinien entwickelt und ist ein mehrstimmiger Gesang mit vier Männern. Die Kunst des Singens ist sehr stark im täglichen Leben verankert und wird spontan in kleinen Lokalen, sowie auch auf feierlichen Anlässen, wie Hochzeiten oder religiösen Festen durchgeführt. Die Texte sind entweder alte oder zeitgenössische Gedichte, die auf heutige Probleme wie Abwanderung, Arbeitslosigkeit und Politik umgedeutet werden. In diesem Sinne können die Lieder auch als traditionelle und zeitgenössische Ausdrucksformen betrachtet werden. (UNESCO, 2011)

Das Puppentheater „Opera dei Pupi“ entstand zu Beginn des 19. Jh. auf Sizilien und genoss einen großen Erfolg bei der Arbeiterklasse. Die Geschichten stammen aus der mittelalterli-

chen Literatur oder aus Quellen der Renaissance. Die Theater waren oft Familienbetriebe, während die Schnitzerei, Malerei und der Bau der Puppen durch Handwerker durchgeführt wurde. In der Vergangenheit sorgten die Puppentheater für ein geselliges Beisammensein. Die ökonomischen und sozialen Umwälzungen durch den wirtschaftlichen Aufschwung der 1950er Jahre hatten dazu geführt, dass ähnliche Formen des Theaters in anderen Teilen Italiens verschwanden. Die „Opera dei Pupi“ ist das einzige Beispiel für eine ununterbrochene Tradition von Theater. Heute führt die starke Nutzung durch den Tourismus zu einem Rückgang der Qualität des Puppentheaters, welches bisher nur der einheimischen Bevölkerung gewidmet war. (UNESCO, 2011m)

Die *griechischen* Volkslieder stammen aus der Zeit der antiken griechischen Poesie und Musik. Sie beziehen sich auf alte Lieder von bestimmten Personen und können in zwei musikalische Bewegungen unterteilt werden: „akritic“ und „klephtic“. Der „akritic“ Stil stammt aus dem 9. Jahrhundert n. Chr. und wurde geschaffen, um das Leben und die Kämpfe der Grenztruppen des Byzantinischen Reiches, die „akrites“ auszudrücken.

Der „klephtic“ Stil wurde zwischen dem Ende der byzantinischen Zeit und dem Beginn der griechischen Revolution, die zur griechischen Unabhängigkeit im Jahre 1821 führte, geboren. Dieser Stil wurde von der „Kleftes“ erschaffen, die Helden, die in den Bergen lebten und die revolutionäre Aktion gegen die osmanische Tyrannei führten. Die Bandbreite reicht von Liebesliedern und Hochzeitsliedern über Lieder des Exils, Lieder über die Freiheit, den Tod und das Leid. Die verwendeten Musikinstrumente in den griechischen Volksliedern sind der Dudelsack, die Schalmei, die Trommel, die Tamburin, die Violine u.a.. (GREEKA LTD, 2011)

h) Veranstaltungen und Festivals

Die wohl hervorstechendste Veranstaltung mit weltweiter Bedeutung in *Italien* ist der Karneval von Venedig. Neben diesem „Mega-Event“ gibt es aber auch zahlreiche andere Karnevalsveranstaltungen, wie etwa in Marken der Karneval in Fano. Dieser Karneval besteht aus dem Werfen mit „Kamellen“ von den Karnevalswägen, den typischen Vulon-Masken, die aktuelle Persönlichkeiten der Stadt darstellen, und der „Arabermusik“, die von einer bunten Kapelle auf Dosen, Büchsen, Kaffeemaschinen und Töpfen zum besten gegeben wird. Weiter südlich besticht der Karneval von Acireale auf Sizilien durch besondere Kreativität und Originalität, wie etwa mit Karnevelskarren aus Pappmaschee und Blumen.

Neben den Karnevalsveranstaltungen zeichnen sich viele Regionen durch ihre traditionellen Jahrmärkte und Volksfeste aus. In Ancona (Marken) findet immer Anfang Mai der große Jahrmarkt zu Ehren des Schutzpatrons, des Hl. Judas Cyriacus statt. Vier Tage lang ist die Stadt mit Verkaufsständen regionaler Spezialitäten, Handwerksbuden, Verkaufsausstellungen, Straßenkünstlern und Kunstmalern gefüllt.

Generell lässt sich sagen, dass die Veranstaltungen weit gestreut sind, von klassischen Musikfestivals, Filmveranstaltungen (Biennale) über traditionelle Veranstaltungen, wie Volksfeste, Jahrmärkte, Trachtenumzüge und religiöse Feste zu Ehren eines Schutzpatrons. Die Verbreitung der Festivals erstreckt sich dabei von Nord nach Süd und macht auch auf den Inseln nicht halt, wie etwa das Filmfestival von Taormina auf Sizilien oder das Fest des HL. Ephisius auf Sardinien. (MINISTRO DEL TURISMO, 2011)

Das touristische Angebot von *Griechenland* bietet keine gemeinsame Vermarktung von Veranstaltungen, deshalb muss in diesem Fall auf einzelne Angebote zurückgegriffen werden. Eine hohe internationale Bedeutung haben die folgenden fünf Folklore-Veranstaltungen, die unter der Organisation und dem Schutz der CIOFF²⁶ stehen. Diese Festivals sind namentlich „International Pierides Musses Folk Festival“, „International Folk Festival Sun and Stone“, „International Folk Festival Tradition-Dance-Friendship“, „International Folk Festival CIOFF – Pysos Naoussa“ und „International Folk Festival AKRITIA“. (CIOFHELLAS, 2011)

4.3 Der Vergleich zwischen den Untersuchungsländern

In diesem Abschnitt sollen nun die einzelnen kulturellen Attraktionen der Untersuchungsländer gegenübergestellt und bewertet werden. Dabei liegt zwar das Augenmerk auf den Attraktionen und deren Besonderheiten, jedoch spielt auch die Präsentation dieser Attraktionen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Aufgrund der unterschiedlichen Darstellungen durch die nationalen Tourismusbehörden bzw. den einzelnen staatlichen Stellen, wird das Ergebnis etwas verzerrt. Diese Verzerrungen spielen auch in der Bewertung selbst eine Rolle, da Einschätzungen wie – viel, wenig, gut, schlecht – immer im Verhältnis zu den einzelnen Untersuchungsländern stehen.

²⁶ Die CIOFF (International Council of Organizations of Folklore Festivals and Folk Arts) ist eine non-governmental Organisation der UNESCO und koordiniert in rund 50 Ländern Folklore-Festivals. Durch ein weltweites Netzwerk profitieren die Veranstalter voneinander und tauschen ihre Erfahrungen durch internationale Zusammenarbeit aus. (CIOFF, 2011)

In Bezug auf die Ausstattung durch *materielle Kulturgüter* ist grundsätzlich zu sagen, dass Italien klar im Vorteil liegt. Sowohl bei den Burgen und Schlössern, als auch bei den sakralen Einrichtungen können weder Griechenland noch Kroatien mithalten. Auch wenn Kroatien bei den Burganlagen einen ähnlich großen Reichtum wie Italien aufweisen kann, besonders im Binnenland, so können der desolate Zustand vieler Burgen und Schlösser, sowie die geringe touristische Inwertsetzung durch bspw. fehlende Schilder als ein Nachteil betrachtet werden. In Griechenland sind vor allem die venezianischen Festungen erwähnenswert, die als solche nicht mit den Festungen in Italien vergleichbar sind.

Die sakralen Einrichtungen dominieren in Italien, nicht zuletzt aufgrund der weltweiten Aufmerksamkeit auf Rom und dem Petersdom. Den direkten Vergleich mit Griechenland kann man hier nicht wirklich durchführen, weil die byzantinischen Bauten, wie etwa der „Heilige Berg Athos“ eine ähnliche Anziehungskraft für Touristen ausübt. Etwas leichter ist der Vergleich mit Kroatien, wo die byzantinischen Bauten entlang der Küste (ausgenommen: Sveti Donat in Zadar, Kreuzkirche in Nin, Euphrasius-Basilika in Poreč) wenig bis gar nicht im touristischen Angebot zu finden sind. Dafür zeigen sich die römisch-katholischen Kirchen und besonders entlang der Küste die Klöster sehr dominant. Dennoch können sie es nicht mit dem Angebot von Italien aufnehmen.

Bei der Kategorie der Museen/Ausstellungen/archäologischen Stätten sind aufgrund der vorchristlichen Geschichte Italien und Griechenland klar im Vorteil, wobei es scheint, dass Griechenlands Angebote noch besser und vielfältiger sind. Dies betrifft vor allem die archäologischen Stätten, die generell das überragende materielle Kulturgut dieser beiden Länder sind. Auch wenn Kroatien hier nicht mithalten kann, so sind doch im Museums- und Ausstellungssektor viele Initiativen sichtbar. Sie befinden sich noch im Aufbau, vor allem im Binnenland, während sie entlang der Küste im touristischen Angebot bereits inkludiert sind.

Neben dieser sehr subjektiven Einschätzung sei noch auf die Weltkulturliste der UNESCO hingewiesen, in der die Vorreiterrolle von Italien mit 44 Weltkulturerbestätten manifestiert wird. Griechenland zeigt in seinen 15 Stätten vorrangig archäologische Sehenswürdigkeiten und Kroatien liegt mit derzeit 6 Weltkulturerbestätten am hinteren Rang.

Bei den *immateriellen Kulturgütern* stellten sich einige Schwierigkeiten bei der Suche nach Angeboten in den Weg, so dass die Ergebnisse von Griechenland nur schwer mit jenen der beiden anderen Länder vergleichbar sind. Trotzdem werden hier die bedeutendsten Angebote der drei Länder miteinander verglichen und gegenübergestellt.

Kroatien zeigt in der Kategorie der traditionellen Handwerkskunst eine Vorreiterrolle, bestärkt durch die Ernennung zum immateriellen Kulturerbe durch die UNESCO. Aufgrund dieser hohen Auszeichnung und dem damit verbundenen Bedeutungsgewinn treten Italien und Griechenland in den Hintergrund. Obwohl Italien mit der Töpferei auf Sizilien ein Musterbeispiel für die traditionelle Handwerkskunst darstellt, fehlt es Griechenland an einer Vermarktung und Inwertsetzung dieser Kulturgüter.

Die kulturellen Landschaften setzen sich in allen drei Ländern vorrangig aus Wein- und Olivenregionen zusammen. Auch die Vermarktung und Inwertsetzung kann in allen drei Ländern als professionell und ansprechend bezeichnet werden. Dennoch muss hier zu Gunsten Griechenlands entschieden werden, da sich die Weinstraßen sehr gut in Szene setzen, sowie die internationale Bedeutung der Olivenhaine mit dem mittelmeerischen Olivenweg einen großen Vorzug leisten.

Das vielfältige Angebot der Gastronomie zeigt eine ähnliche Ausgewogenheit in allen drei Ländern. Besonders Italien und Griechenland ähneln sich durch ihre Vielfältigkeit sehr stark, weshalb sie auch als Länder der „Mittelmeer-Diät“ bezeichnet werden. Das Angebot in Kroatien ist dafür etwas „kontinentaler“ aufgebaut. Obwohl Italien durch den internationalen Bekanntheitsgrad von Pizza und Pasta einen unglaublichen Vorteil hat, können aber die Besonderheiten von Griechenland, wie etwa der Feta-Käse oder das Olivenöl ebenfalls mithalten. In dieser Kategorie befinden sich alle drei Länder auf einem hohen Niveau, wobei Griechenland und Italien etwas bevorteilt sind.

Bei den traditionellen Ausdrucksformen, Veranstaltungen und Festivals zeigen Kroatien und Italien eine sehr große Dominanz, während Griechenland in beiden Kategorien kein zufriedenstellendes Angebot aufzeigen kann. Wenn man in die Beurteilung den Bedeutungsgewinn von UNESCO miteinbezieht, dann liegt Kroatien klar im Vorteil. Dennoch muss auch der Internationalität von Veranstaltungen in Italien, wie etwa dem Karneval in Venedig Rechnung getragen werden. Ein eindeutiges Urteil kann auch hier nicht gefällt werden.

Abschließend sei angemerkt, dass das Angebot der *materiellen Kulturgüter* in Italien und Griechenland besser als jenes in Kroatien ist, während es bei den *immateriellen Kulturgütern* auf kroatischer Seite sehr viele Investitionen und Bemühungen gibt. Dies zeigt sich in der relativ schnellen und einfachen Angebotsfindung, die sich durch alle immateriellen Kulturgüter zieht, während Italien und Griechenland zwar durch die Gastronomie und die damit verbundenen Themenstraßen mithalten können, jedoch bei den übrigen Kategorien

nur sehr schwer auffindbare Angebote zu bieten haben. Dies wird auch durch die Liste der immateriellen Kulturgüter der UNESCO bekräftigt, in der neun kroatische, zwei italienische Kulturgüter, sowie zusätzlich für Italien und Griechenland die „Mittelmeer-Diät“ geführt werden.

5 Die kulturtouristische Nachfrage in den Untersuchungsländern

Um die Nachfrage nach den Angeboten des Kulturtourismus zu erfassen, bedarf es einiger Einschränkungen. Es kann nämlich nicht auf die Angaben der amtlichen Statistiken zurückgegriffen werden, denn diese beschränken sich auf die Erfassung weniger Merkmale der Touristen (Ankünfte, Übernachtungen, Nationalität usw.). Zu einzelnen touristischen Marktsegmenten, wie etwa dem Kulturtourismus oder Städtetourismus werden hingegen keine Daten erhoben. Noch am ehesten lassen sich „reine“ Kulturreisen wie die der Studienreisenden (siehe 1.5.3) ausgliedern, bei denen kulturelle Interessen von zentraler Bedeutung sind.

Als Informationsquelle über das Volumen des Kulturtourismus sowie über die Merkmale, Reisemotive, Reiseziele und Verhaltensweisen von Kulturtouristen stehen deshalb generell nur empirische Erhebungen zur Verfügung, die allerdings spezifische methodische Schwächen aufweisen: (STEINECKE, 2007, S. 10)

- Zum einen sind die Besucherstatistiken von Kultureinrichtungen und Kulturveranstaltungen zu nennen, die jedoch nur einige quantitative Angaben liefern, z.B. die Zahl der Besucher insgesamt, sowie im Tages-, Wochen- und Jahresverlauf. Eine für touristische Zwecke sinnvolle Differenzierung der Besucherzahl nach einheimischen und ausländischen Besuchern ist meist nicht möglich. Darüber hinaus findet nicht in allen Museen, Schlössern oder Ausstellungen eine kontinuierliche Erfassung der Besucherzahlen statt.
- Zum anderen liegen zahlreiche Besucherbefragungen vor, die in Kultureinrichtungen oder bei Kulturveranstaltungen durchgeführt werden. Aufgrund des hohen Zeit-Kosten-Aufwands finden derartige Untersuchungen punktuell, unregelmäßig und nur bei besonderen Anlässen bzw. in Einrichtungen mit einem hohen Besucheraufkommen statt.

Trotz dieser methodischen Einschränkungen bieten dennoch Repräsentativuntersuchungen die Möglichkeit, die Marktanteile und die Entwicklung des kulturtouristischen Marktsegments abzuschätzen. Dazu soll die europaweite Studie vom IRISH TOURIST BOARD (1988) herangezogen werden (siehe Abbildung 13).

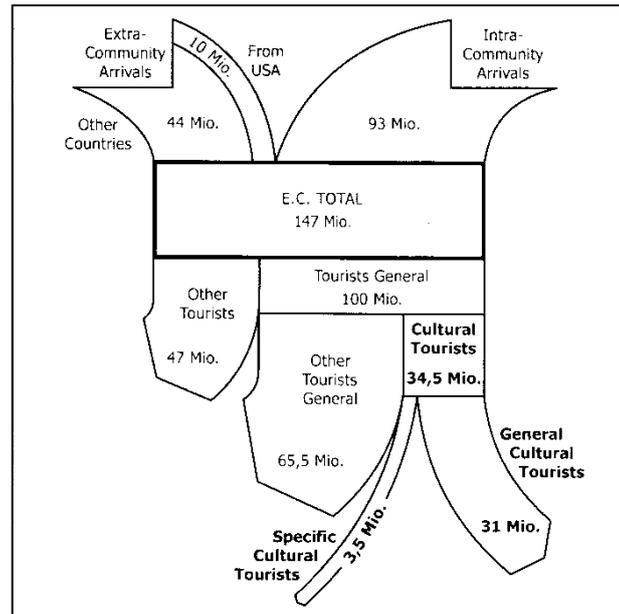


Abbildung 13: Der Anteil der Kulturtouristen am europäischen Reisemarkt 1988 (STEINECKE, 2007, S. 13)

Aus dieser europaweiten Studie von 1988 geht hervor, dass ca. ein Viertel aller internationalen Touristenankünfte in der Europäischen Gemeinschaft dem Kulturtourismus zugeordnet werden können. Bei 10% dieser Besucher handelt es sich um „Specific Cultural Tourists“, für die Kulturattraktionen den Hauptgrund der Reise darstellen, während 90% hingegen „General Cultural Tourists“ – also Besichtigungsurlauber mit einem breiten Motivspektrum – sind. (STEINECKE, 2007, S. 12)

Ob die Kultur ein zentrales oder ein ergänzendes Reisemotiv darstellt, hängt natürlich einerseits von individuellen Vorlieben und Interessen ab, andererseits besteht aber auch ein enger Zusammenhang mit soziodemographischen Einflussfaktoren und touristischen Verhaltensweisen: (STEINECKE, 2007, S. 14)

- Als wichtige Steuerfaktoren erweisen dabei das Bildungs- und Einkommensniveau, sowie die Lebensphase, in der das Alter und die familiäre Situation zusammenwirken. So spielt die Kultur für Familien mit kleinen Kindern und für ältere Alleinstehende nur eine untergeordnete Rolle. Unter den Kulturtouristen finden sich deshalb vor allem jüngere Menschen, aber auch kinderlose Paare mittleren Alters. Außerdem nimmt das Interesse an Kultur mit wachsender Bildung und steigendem Einkommen zu. In der Oberschicht stellt die Teilnahme an Kulturereignissen u.a. auch eine Form der symbolischen Verständigung und der sozialen Selbstvergewisserung dar.

- Der soziale Status und die wirtschaftliche Lage prägen auch das generelle Reiseverhalten der Kulturtouristen. Verschiedene Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass es sich bei ihnen um besonders aktive, mobile und ausgabefreudige Urlauber handelt. Sie verfügen über eine breite Reiseerfahrung und sind deshalb auch besonders anspruchsvoll. Aus diesem Grund erwarten sie im Kulturbereich deutlich mehr als nur eine Eintrittskarte – nämlich ein komplexes und attraktives Produkt.
- Als eine Besonderheit im Reiseverhalten der Kulturtouristen erweist sich die relativ gering ausgeprägte bzw. antizyklische Saisonalität. Kulturorientierte Reisen werden häufig in der Vor- bzw. Nachsaison unternommen, dadurch kommt es zu einer besseren Auslastung der vorhandenen Unterkunftskapazitäten im Jahresverlauf.

Diese Zielgruppenbeschreibung macht deutlich, dass es sich bei den Kulturtouristen aus Sicht der touristischen Leistungsträger – aufgrund des positiven Images, des hohen sozialen Status und der hohen Pro-Kopf-Ausgaben – um ein sehr attraktives Marktsegment handelt. Um eine Gesamtbewertung der spezifischen Wirkungen des Kulturtourismus vornehmen zu können, müssen neben den positiven wirtschaftlichen Effekten auch negative ökologische und soziokulturelle Wirkungen berücksichtigt werden (siehe Kapitel 7).

Zunächst soll untersucht werden, inwiefern diese allgemeine Beschreibung der Zielgruppe auch auf die Kulturtouristen bzw. kulturell interessierten Touristen in den Untersuchungsländern zutrifft. Dies erfolgt durch Besucherbefragungen, bei denen auch soziodemographische Merkmale Beachtung finden.

5.1 Kroatien

Für die Einschätzung der Nachfrage nach kulturtouristischen Attraktionen in Kroatien werden eine Besucherstatistik und eine Besucherbefragung herangezogen.

Die folgende Besucherstatistik wurde vom kroatischen Tourismusministerium veröffentlicht und beinhaltet alle erfassten Besucherzahlen von touristischen Sehenswürdigkeiten und Attraktionen zwischen 2004 und 2007. Es handelt sich hierbei um insgesamt 26 At-

traktionen von kultureller und natürlicher Art, von denen die folgenden acht herausgenommen wurden, da sie als kulturelle Attraktionen bezeichnet werden können.²⁷

Besucherzahlen von kulturellen Attraktionen in Kroatien 2004-2007				
	2004	2005	2006	2007
Museen und Galerien	2.261.222	2.274.700	2.047.934	2.260.169
Burgen	70.427	74.202	81.722	109.583
Altstädte	722.920	886.185	789.989	835.186
Karnevals	54.880	10.000	157.100	k. A.
Festivals	154.783	188.366	238.845	202.897
Archäologische Stätten	4.839	9.755	25.967	61.747
Klöster	4.817	3.7664	140.289	5.017
Kulturelle Bauwerke	394.781	710.677	482.653	569.137
Gesamt	3.668.669	4.191.549	3.964.499	4.043.736

Tabelle 8: Zahl der Besucher von kulturellen Attraktionen in Kroatien 2004-2007
(MINT, 2007, S. 66, sowie MINT, 2005, S. 32)

In dieser Tabelle sind die Schwierigkeit und Ungenauigkeit, die mit Besucherstatistiken einhergeht, zu erkennen. Es lassen sich zwar nur ansatzweise Vergleiche bzw. Interpretationen durchführen, dennoch sollen einige mögliche Tendenzen angeführt werden. Grundsätzlich bewegt sich die Nachfrage zwischen 3,6 und 4,1 Mio. Besuchern pro Jahr, die sich mit mehr als 50% auf den Besuch von Museen und Galerien konzentriert. Der zeitliche Verlauf und die teils großen Schwankungen innerhalb der Attraktionen deuten auf einen sehr großen Unsicherheitsfaktor hin, der entweder aus verschiedenen Messmethoden oder Definitionen besteht. Denn die Unterschiede bei den Besucherzahlen von Klöstern im Zeitraum von 2005 bis 2007 scheinen sehr unrealistisch zu sein.

Als eine weitere und bessere Möglichkeit für die Einschätzung der Nachfrage wird eine systematische TOMAS Befragung aus dem Jahr 2008 herangezogen (INSTITUT ZA TURIZAM, 2009, S. vi-viii). Diese Befragung wurde vom Kroatischen Ministerium für Tourismus in Kooperation mit der kroatischen Tourismusbehörde durchgeführt. Die Befragungen wurden zwischen Juli und Oktober 2008 an 37 kulturellen Stätten, darunter 6 Bau-erbestätten, 9 Museen/Galerien und 12 kulturelle Veranstaltungen durchgeführt. Dabei kamen die internationalen und nationalen Standards, sowie die Methode nach TOMAS zur

²⁷ Es wird angemerkt, dass diese Besucherstatistik inländische, sowie ausländische Besucher beinhaltet und keine Angaben über die genaue Erhebungsmethode oder die Definition der jeweiligen Kategorien gemacht werden können.

Anwendung, so dass auch soziodemographische Faktoren und Motive für den Besuch in der Umfrage inkludiert sind, sowie Aussagen über Zufriedenheit und finanzielle Ausgaben getroffen werden können.

Die Befragungen können somit als klassische Besucherbefragungen kategorisiert werden, die am Ende des Besuches der jeweiligen kulturellen Attraktion durchgeführt wurden. Das Sample besteht aus 2.450 Befragten, von denen 1.699 ein Bauerbe, ein Museum oder eine Galerie und 751 ein Event besuchten. Für die weitere Interpretation ist es daher unerlässlich darauf hinzuweisen, dass sich das Sample aus nicht-am-Befragungsort-ansässigen Besuchern aus dem In- und Ausland zusammensetzt.

Wie bereits in Punkt 5 erwähnt, weisen Besucherbefragungen immer methodische Schwächen auf: In diesem Fall trifft dies besonders auf den Befragungszeitraum (Juli bis Oktober) und die geringe thematische Reichweite zu, begründet durch die ausschließlichen Befragungen an Bauerbestätten, Museen, Galerien und Events. Deshalb kann in diesem Zusammenhang hauptsächlich von der Nachfrage nach materiellen Kulturgütern gesprochen werden, denn das Sample von 751 Befragten bei Events und Veranstaltungen stellt nur ca. ein Drittel aller Befragten dar.

Dennoch soll versucht werden, die wichtigsten Ergebnisse darzustellen und ein Profil von Besuchern kultureller Attraktionen in Kroatien zu skizzieren. Im Anschluss daran werden mögliche Vergleiche und Verbindungen mit den beiden anderen Untersuchungsländern hergestellt.

Allgemeine Ergebnisse der Umfrage

In der Umfrage werden sowohl ausländische wie auch inländische Besucher zusammengefasst, wobei die ausländischen mit 62% die Mehrheit darstellen. Die größten Nachfrageländer sind Italien (15%) und Deutschland (14%). Von den befragten Besuchern handelt es sich bei 70% um Übernachtungsbesucher, deren Aufenthalt durchschnittlich 8 Tage dauert. 62% dieser Übernachtungsbesucher sind in Privatunterkünften und 22% in Hotels untergebracht.

Als wichtigste Informationsquelle für den Besuch einer kulturellen Attraktion werden das Internet (21%), gedrucktes Promotionmaterial (18%), sowie Radio/Fernsehen (16%), Reiseführer (14%) und Zeitungen/Magazine (14%) genannt.

Soziodemographische Faktoren

Bei der Altersverteilung zeigt sich, dass fast die Hälfte (47%) mittleren Alters und 30% jüngere Besucher sind. Jedoch sind die Besucher von Museen und Galerien älter, während die jüngeren Besucher vor allem bei Veranstaltungen und Events angetroffen wurden.

Die Verteilung der Geschlechter zeigt mit 54% männlichen Befragten keine große Signifikanz, dafür aber der überdurchschnittlich hohe Anteil jener mit Hochschulreife (24%) und mit tertiärer Ausbildung (38%, Uni-, FH-Abschluss). Dementsprechend zeigt sich auch bei über 55% der Befragten ein monatliches Haushaltseinkommen zwischen 1.000 und 3.000 Euro.

Motive

Ein Drittel der Befragten lässt sich als klassische Kulturtouristen bezeichnen, bei denen der Besuch einer kulturellen Attraktion oder eines Events im Vordergrund steht. Von dieser Gruppe besuchen 46% Events und Veranstaltungen, sowie 34% Erbestätten und 30% Museen und Galerien. Sehr interessant ist die räumliche Verteilung dieser Kulturtouristen, denn im kontinentalen Teil stellen diese Touristen 49% der Besucher dar, während es entlang der Küste nur 27% sind.

Die folgende Tabelle zeigt die vier häufigsten Motive und Beweggründe eine kulturelle Attraktion zu besichtigen.

Motive für den Besuch	Verteilung
Über Kultur, Geschichte und Erbe lernen	26%
Das Ansehen und der Ruf der Attraktion	18%
Die eigene Wissbegier und Neugier	18%
Andere Kulturen, Menschen kennenlernen	17%

**Tabelle 9: Motive für den Besuch einer kulturellen Attraktion
(INSTITUT ZA TURIZAM, 2009, S. vii)**

An erster Stelle liegt der Wille etwas über die Kultur zu lernen, gefolgt mit der Bekanntheit und dem Ruf der Attraktion, sowie der Neugier bzw. Wissbegier. Besonders bei den Besuchern von Museen und Galerien ist der Lernfaktor am wichtigsten, während das Motiv der Sozialisation, sprich „andere Leute kennen lernen“ bzw. „unter Leute kommen“ bei den Besuchern von Events eine höhere Bedeutung hat.

In Bezug auf die Erwartungen und die Zufriedenheit nach dem Besuch einer kulturellen Attraktion wurden 48% der Befragten von ihren eigenen Vorstellungen und Erwartungen übertroffen und 47% waren damit zufrieden. Die Qualität der Ausstellung oder des Event-

programms, sowie die Möglichkeiten des Lernens und Erfahrens, die qualifizierten Mitarbeiter und die Sauberkeit wurden als zufriedenstellende Faktoren beurteilt. Als weniger attraktiv wurden dafür die Erreichbarkeit, besonders durch eine mangelnde Straßenbeschilderung, sowie die fehlenden Informationsmöglichkeiten über die Attraktion selbst, empfunden.

Dieser Faktor der Zufriedenheit könnte ausschlaggebend dafür sein, dass viele Besucher bereits eine der folgenden kulturellen Attraktionen besucht haben oder zumindest vorhaben es zu tun (siehe Tabelle 10).

Kulturelle Attraktion	Zustimmung
Weltliche Bauerbestätten	65%
Sakrale Bauerbestätten	64%
Kreativworkshops, Seminare	60%
Museen, Galerien	59%
Kulturelle Events, Veranstaltungen	42%
Kulturelle Routen, Straßen	30%

Tabelle 10: Interesse am Besuch weiterer kultureller Attraktionen (INSTITUT ZA TURIZAM, 2009, S. viii)

Wie aus Tabelle 10 ersichtlich, ist der Wunsch bzw. die Teilnahme an weiteren kulturellen Attraktionen bei den Besuchern sehr groß. Besonders das große Interesse an Workshops und Seminaren ist sehr erstaunlich, wobei die populärsten Seminare jene aus der Gastronomie, sowie die Teilhabe an archäologischen Ausgrabungen und bei der Erntearbeit sind. Die Attraktivität von kulturellen Veranstaltungen und Events scheint hier etwas in den Hintergrund zu geraten, dennoch zeigt sich, dass der Besuch von kulturellen Routen bzw. Straßen sehr attraktiv ist.

Finanzielle Ausgaben

Bei der Analyse der finanziellen Ausgaben ist ein Zusammenhang zwischen der Höhe der Ausgaben und der Art der Unterbringung festzustellen. Während die Befragten von Hotelunterkünften 7% oder 4 Euro ihrer täglichen Ausgaben für Kultur aufwenden, sind es bei jenen, die in Ferienhäusern oder Appartements untergebracht sind 13% oder 2,50 Euro ihrer täglichen Ausgaben.

Bei Tagesbesucher sind es mit 3,50 Euro oder 13% gleich viel, jedoch zeigt sich, dass Museen- und Galeriebesucher die größten Ausgaben sowohl für die Übernachtung, als auch für das Kulturprogramm tätigen. Im regionalen Vergleich wurde ersichtlich, dass Über-

nachtungsbesucher im kontinentalen Teil rund 65 Euro und entlang der Küste 55 Euro für die Unterkunft aufwenden.

5.2 Vergleichsländer

Aufgrund der geringen Aussagekraft von Besucherstatistiken (siehe 5.1) werden diese bei den Vergleichsländern vernachlässigt und deshalb nur auf Besucherbefragungen zurückgegriffen. Die dafür verwendeten Ergebnisse stammen aus dem Forschungsprogramm zum Kulturtourismus der „Association for Tourism and Leisure Education“ (ATLAS). Dabei handelt es sich um eine internationale Arbeitsgemeinschaft, die aus mehr als 250 Institutionen aus über 45 Ländern der Welt besteht. Das Forschungsprogramm zum Kulturtourismus – mit Unterstützung der Europäischen Kommission – wurde 1991 gestartet und seitdem fanden mehr als 40.000 Interviews mit Besuchern kultureller Sehenswürdigkeiten statt. Das vorrangige Ziel des Programmes war die Erforschung der Beweggründe, Profile, des Verhaltens und der Einstellungen von Kulturtouristen. (RICHARDS, 2001, S. 35)

Die neuesten Forschungsergebnisse stammen aus dem Jahr 2007 und wurden in sechs europäischen Ländern, sowie in Mexiko und Vietnam an insgesamt 20 Stätten und Orten durchgeführt. In Griechenland wurden die Befragungen mit einem Sample von 200 in Athen durchgeführt, das Sample in Italien ist mit 1.209 Befragten stärker gewichtet. Es sei darauf hingewiesen, dass die Befragungen sowohl in- als auch ausländische Touristen beinhalten. (RICHARDS, 2007, S. 3ff)

Im Folgenden sollen nun – nach dem Schema von Kroatien – die wichtigsten Ergebnisse aus dieser Umfrage präsentiert werden.²⁸

Allgemeine Ergebnisse der Befragung

Die Geschlechterverteilung zeigt mit einem Frauenanteil von 53% keine große Signifikanz, während die Altersverteilung eine starke Dominanz (30%) von jungen Besuchern (20-29 Jahre) aufweist. Die meisten Befragten (48%) sind während ihres Aufenthalts in Hotels untergebracht, während 11% bei Familien und Freunden und weniger als 10% in Privatunterkünften, Herbergen oder auf Campingplätzen wohnen. Je nach der Region der Befragungen zeigte sich, dass im städtischen Gebiet die Hotels einen noch höheren Anteil besitzen,

²⁸ Zu beachten ist, dass aus dieser aktuellen Studie nur bedingt direkte Schlüsse auf die einzelnen Länder gemacht werden können. Für länderspezifische Aussagen von Italien und Griechenland müssten ältere Ergebnisse von 1992 herangezogen werden, vgl. dazu KALOGEROPOULOU (1996, S. 185ff) sowie VAN DER BORG & COSTA (1996, S. 221ff)

während im ländlichen Raum und entlang der Küste Übernachtungen auf Campingplätzen oder in Appartements bzw. in Privatunterkünften häufiger sind. Die Aufenthaltsdauer bei über 50% der ausländischen Besucher beträgt zumindest 8 Nächte, während sie bei 16% zwischen einer und drei Übernachtungen liegt.

Bei der Frage nach der Art der Informationsbeschaffung vor dem Besuch, liegt die größte Zustimmung mit über 40% bei „Freunde und Familie“, gefolgt vom Internet (38%) und Reiseführern (25%).

Soziodemographische Faktoren

Bei den Fragen nach der Bildung zeigt sich eine große Signifikanz der höher gebildeten Personen.

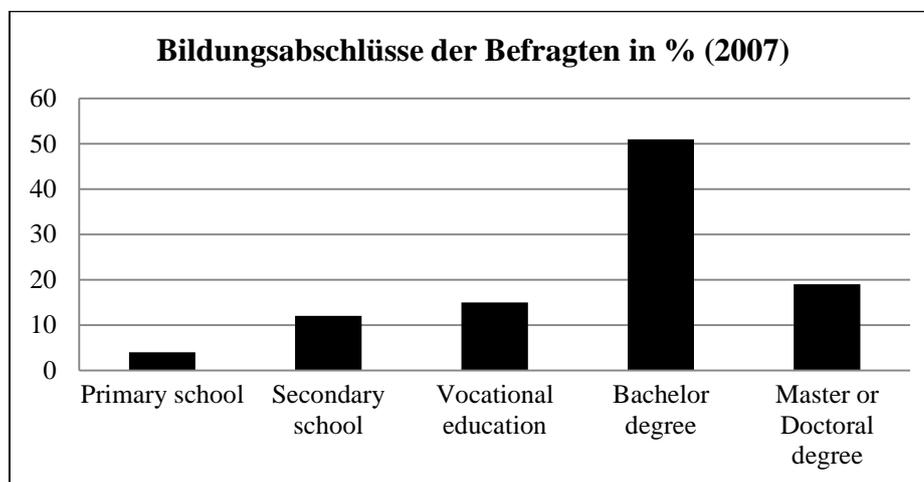


Diagramm 6: Bildungsabschlüsse der Befragten 2007
(RICHARDS, 2007, S. 4)

Diagramm 6 zeigt die Bildungsabschlüsse der Befragten und die hohe Konzentration jener mit Bachelor Abschluss²⁹. Generell bestätigt sich hier das Bild, dass Besucher einer kulturellen Stätte eher gut bzw. höher gebildet sind. In Verbindung mit dem Bildungsabschluss zeigt sich auch das Beschäftigungsverhältnis, bei dem 70% der Befragten in Managerpositionen oder als spezielle Fachkräfte³⁰ beschäftigt sind.

²⁹ Diese Einteilung nach dem Bildungsniveau ist nach anglikanischem Standard getroffen worden und kann (noch) nicht mit dem System in Österreich direkt in Verbindung gebracht werden.

³⁰ Unter diesen Fachkräften werden eher Fachleute mit spezifischer Ausbildung verstanden und sind nicht mit jenen Fachkräften nach Abschluss einer Lehre in Österreich zu vergleichen.

Motive

Bei den Aussagen über die Motive (Tabelle 11) zeigen sich große Unterschiede, da das „Lernmotiv“ nicht im Vordergrund steht, sondern der häufigste Grund „die interessanten Dinge“ sind.

Gründe für den Besuch	Zustimmung (gerundet)
Es gibt viele interessante Dinge zu sehen	86%
Ich mag die Atmosphäre an diesem Ort	85%
Es ist hier sehr entspannend	80%
Diese Erfahrung bereichert mein Wissen	80%

**Tabelle 11: Gründe für den Besuch der kulturellen Attraktion
(RICHARDS, 2007, S. 5)**

Dabei ist zu ergänzen, dass die Veränderung der Motive erstmalig in dieser Befragung zu beobachten ist. Bei den vorangegangenen Befragungen waren die Motive „Etwas über die Kultur lernen“ oder „Etwas Neues ausprobieren“ immer vorrangig. Wie aus Tabelle 11 ersichtlich, sind es nur geringe Differenzen zwischen den einzelnen Motiven, denn immerhin befinden sich alle bei über 80% Übereinstimmung. Deshalb kann hier nicht wirklich von einem Wandel der Motive gesprochen werden.

Auch wenn sich die Motive etwas veränderten, so geben dennoch über 30% der Befragten an, sich auf einem Kultururlaub zu befinden, während über 20% einen Wander-, Tourenurlaub oder Städteurlaub unternehmen. Nur 7% geben an, sich auf einem Sonne-, Strandurlaub zu befinden – deshalb kann man auch hier ein Drittel der Befragten als klassische Kulturtouristen bezeichnen.

Bei der Analyse der Besucherzufriedenheit entlang einer Skala von 1 (gering) bis 10 (hoch), war der Durchschnittswert bei über 8 und verdeutlicht somit eine hohe Zufriedenheit bei den Besuchern. Diese Zufriedenheitsanalyse sollte mit den besichtigten Typen der kulturellen Attraktionen in Verbindung gebracht werden. Denn über 60% der Befragten besuchten ein Museum, jeweils über 50% historische Stätten, sowie Bauwerke und über 40% religiöse Stätten. Etwas dahinter mit über 20% liegen Kunstgalerien und kulturelle Events bzw. Veranstaltungen.

Finanzielle Ausgaben

Bei den finanziellen Ausgaben lassen sich leider keine Schlüsse auf die täglichen Ausgaben ziehen, denn durchschnittlich geben die Befragten 600 Euro für den gesamten Aufenthalt (inkl. An-, Abreise, Unterkunft und Verpflegung) aus. Es lässt sich aber sagen, dass

die Ausgaben der ausländischen Touristen (800 Euro) höher, als jene der inländischen (300 Euro) sind.

5.3 Bewertung der Untersuchungsländer

Im ersten Schritt dieser Bewertung soll zunächst geklärt werden, ob die am Beginn von Kapitel 5 von STEINECKE (2007, S. 14) vorgestellte Zielgruppenbeschreibung der Kulturtouristen mit den vorliegenden Ergebnissen der Besucherbefragungen aus den Untersuchungsländern übereinstimmt.

In Bezug auf das Alter meint STEINECKE, dass vor allem jüngere Menschen, aber auch kinderlose Paare im mittleren Alter zur Zielgruppe zählen. Die Ergebnisse der Untersuchungsländer stimmen teilweise damit überein, indem vor allem jüngere Menschen Konsumenten von kulturellen Veranstaltungen sind, jedoch der Anteil von älteren Menschen bei Museen und Ausstellungen überdurchschnittlich hoch ist.

Bei den Aussagen über das Einkommen erwähnt STEINECKE, dass das Interesse an Kultur mit wachsender Bildung und steigendem Einkommen zunimmt. In der Oberschicht stellt die Teilnahme an Kulturereignissen u.a. auch eine Form der symbolischen Verständigung und der sozialen Selbstvergewisserung dar. Die Angaben beim Bildungsniveau und Einkommen können als kongruent gesehen werden. Deshalb lässt sich ganz klar sagen: Je höher die Ausbildung und das Einkommen, desto größer das Interesse an kulturellen Attraktionen.

STEINECKE bezeichnet Kulturtouristen als besonders aktive, mobile und ausgabefreudige Urlauber. Die Höhe der finanziellen Ausgaben kann deshalb sehr leicht mit dem Einkommen und der Ausbildung in Zusammenhang gebracht werden. Die Untersuchungen in Kroatien zeigten dabei ein sehr klares Bild von ausgabefreudigen, älteren Museen- und Ausstellungsbesuchern, die nicht nur für das Kulturprogramm, sondern auch für die Unterkunft mehr als andere Alters- und Besuchergruppen aufwenden.

Die Einschätzung des Reiseverhaltens von STEINECKE – die relativ gering ausgeprägte bzw. antizyklische Saisonalität durch die Nutzung der Vor- und Nachsaison – kann mit dem vorliegenden Besucherbefragungen noch nicht eindeutig beurteilt werden (siehe dazu Kapitel 7.1.).

Die Beschreibung der Zielgruppe nach STEINECKE und die vorliegenden Besucherbefragungen aus den Untersuchungsländern weisen keine großen Unterschiede auf und deshalb kann man darauf schließen, dass es sich bei den Kulturtouristen aus Sicht der touristischen

Leistungsträger – aufgrund des positiven Images, des hohen sozialen Status und der hohen Pro-Kopf-Ausgaben – um ein sehr attraktives Marktsegment handelt.

Neben dieser Profilerstellung von Kulturtouristen sollen nun einige Einschränkungen in einer möglichen weiterführenden Interpretation der kulturtouristischen Nachfrage erfolgen. Zunächst ist zu sagen, dass diese Besucherbefragungen (ATLAS und TOMAS) sehr stark auf die materiellen Kulturgüter abzielen. Es wurden zwar Befragungen an Events und Veranstaltungen durchgeführt, jedoch können diese Ergebnisse nicht als repräsentativ für die gesamten immateriellen Kulturgüter gesehen werden. Zudem ist die willkürliche Auswahl der Orte – besonders bei den ATLAS-Befragungen – etwas problematisch zu sehen, dafür zeigten die Befragungen aus Kroatien eine bessere Streuung und räumliche Verteilung. Neben all diesen methodischen Unterschieden muss jedoch immer darauf bedacht werden, dass nur rund ein Drittel der Befragten als klassische Kulturtouristen zu bezeichnen ist und deshalb die erforschten Merkmale immer unter Vorbehalt in Betracht gezogen werden sollten. Dies zeigt sich sehr deutlich bei der Aufenthaltsdauer der Befragten, die bei den Besuchern in Kroatien durchschnittlich 8 Tage war und die bisherige Theorie der kulturellen Kurztrips bzw. Kurzurlaube untergraben würde.

6 Das kulturtouristische Potential von Kroatien

In diesem Abschnitt soll nach den vorangegangenen Ausführungen über das Angebot und die Nachfrage nun auf das kulturtouristische Potential von Kroatien geschlossen werden.

Die Analyse der Nachfrage liefert zwar nur wenige konkrete Daten und Fakten über die tatsächliche und momentane Nutzung des Angebotes, dennoch sollen hier mögliche Trends und Marktchancen für Kroatien diskutiert und dargestellt werden. Die Möglichkeiten und Perspektiven für Kroatien werden durch die Vergleiche mit Italien und Griechenland auf ihre Plausibilität bzw. ihre Entwicklungschancen geprüft.

Das kulturtouristische Potential von Kroatien umfasst dabei einen thematischen Schwerpunkt nach materiellen und immateriellen Möglichkeiten, sowie einen räumlichen Aspekt, der nach den Chancen des Binnenlandes und des Küstenraumes unterscheidet. Das Augenmerk der nun folgenden Analyse liegt dabei auf dem thematischen Schwerpunkt, während die räumliche Komponente immer eine ergänzende ist.

6.1 Das Potential der materiellen Kulturgüter

Grundsätzlich ist das Potential der materiellen Kulturgüter in Kroatien als problematisch und schwierig einzustufen. Zumal das quantitative Angebot im Vergleich zu Italien und Griechenland geringer ist, sowie die Bedeutung und der Bekanntheitsgrad der Angebote in diesen beiden Ländern um vieles größer sind (auch wenn keine messbaren Ergebnisse vorliegen). Dabei spielt auch die längere kulturtouristische Tradition und Nutzung in den Vergleichsländern eine Rolle, während sie in Kroatien noch am Anfang zu stehen scheint.

Die möglichen Chancen für Kroatiens materielle Kulturgüter sind demnach eher entlang der Küste als im Binnenland zu finden. Dabei könnten – allen voran – Dubrovnik und Split im Süden, sowie Poreč im Norden die Hauptrollen spielen, während das Binnenland aufgrund der schwierigeren Erreichbarkeit weniger Chancen haben könnte. Die schwierige Erreichbarkeit liegt einerseits in den materiellen Kulturgütern selbst zu Grunde – wegen der Einzellage der Objekte – sowie in der mangelnden Ausstattung der Infrastruktur des Hinterlandes. Das Problem der Erreichbarkeit ist entlang der Küste weniger stark vorhanden, weil der Ausbau der Straßen die Distanzen kürzer erscheinen lässt und die einzelnen Attraktionen mit geringerem Zeitaufwand konsumiert werden können. Aus diesem Grund erscheint die Einzellage der Objekte entlang der Küste weniger negativ, zumal sich hier der Konsum von kulturellen Attraktionen mit weiteren Angeboten leichter kombinieren lässt.

Wie bereits in Kapitel 5 erwähnt, erwartet der zahlungsfreudige Kulturtourist ein komplexes, attraktives Produkt, das sich aus Kultur-, Konsum-, Erlebnis- und Verwöhnelementen zusammensetzt. (STEINECKE, 2007, S. 14) Dieses Produkt kann nach der hier vorliegenden Analyse leichter im Küstenraum als im Binnenland konsumiert werden.

Neben diesen negativen Prognosen für das Binnenland könnte dennoch eine mögliche Chance in der Hauptstadt Zagreb liegen. Auch wenn das Ausmaß des Kulturtourismus in Rom und Athen nicht mit jenem in Zagreb vergleichbar ist, so könnte die kroatische Hauptstadt als Destination von Städtereisen interessant sein. Dennoch spielt hier der Faktor der leichten und billigen Erreichbarkeit eine wichtige Rolle. Für eine mögliche Verbesserung und Entwicklung zu einer städtetouristischen Destination bedarf es als eine Grundbedingung, einen besseren Anschluss an den mitteleuropäischen Flugverkehr, verbunden mit attraktiven Fluganboten. Heute wird Zagreb meist als Kurzaufenthalt für eine Nacht auf dem Weg zur adriatischen Küste genutzt. ROBERSON (2008, S.95) betont die Wichtigkeit von Hauptstädten im Kulturtourismus, indem er meint, dass sie für den Tourismus aufgrund ihrer Kultur, ihres Erbes und der Symbolik eine signifikante Bedeutung haben. Hauptstädte beheimaten häufig nationale kulturelle Institutionen und spielen eine signifikant große Rolle in der Darstellung, im Schutz und der Vermarktung des nationalen Erbes.

6.1.1 Das kommunistische Erbe

Diese oben angeführten Einschätzungen beruhen auf den Vergleich zwischen Kroatien, Italien und Griechenland und initiieren eine einseitige Betrachtungsweise, indem eine historische Ebene der beiden Vergleichsländer auf jene der kroatischen projiziert wird. Dies hat zur Folge, dass gewisse historische Epochen bzw. Zeitabschnitte Kroatiens aus dem letzten Jahrhundert keine Beachtung finden. Konkret sind damit die unter kommunistischer Herrschaft entstandenen Bauwerke und Monumente aus der Zeit Titos gemeint.

Dadurch wird die grundsätzliche Frage aufgeworfen, ob und in welchem Kontext das kommunistische Erbe präsentiert werden soll: Entweder als Bestandteil der kulturellen Landschaft oder ob es überhaupt eine Würdigung erfahren sollte? Die übliche Herangehensweise war, dass man die Herrschaft des Kommunismus als „Unfall“ in der nationalen Geschichte betrachtete und das erschaffene kulturelle Erbe dem Tourismus fernhält. In diesem Dilemma steckt nicht nur Kroatien, sondern alle ehemaligen kommunistischen Länder Ost- und Südosteuropas. Neben der speziellen Architektur, die sich beispielsweise in riesigen Wohnbauten am Stadtrand manifestierte, erfolgte durch die Zentralisierung der Ver-

waltung und allgemeine Konzentration auf die Städte eine Ausdünnung der ländlichen Gebiete. (JORDAN, 2008, S. 239) Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass außer in Zagreb und dem direkt anschließenden Umland die mangelnde Infrastruktur das Potential der materiellen kulturellen Attraktionen schmälert und minimiert.

Als ein etwas anderes Beispiel kommunistischer Architektur können in Kroatien Denkmäler, die in den 1970er Jahren unter Staatschef Tito errichtet wurden, gesehen werden. Diese Monumente wurden an jenen Stellen errichtet, an denen in Kämpfen oder Konzentrationslagern Partisanen ihr Leben während des 2. Weltkriegs verloren. Es handelt sich um riesige, meist aus Beton oder Stahl gebaute Denkmäler, die als Symbol für den Patriotismus standen und das Ziel von Massenaufmärschen während der 1980er Jahre waren.

Abbildung 14 zeigt ein Denkmal mit dem Namen „Steinerne Blume“ des Architekten Bogdan Bogdanovic, welches sich in der kroatischen Gemeinde Jasenovac befindet. (FRANZ, 2011)



**Abbildung 14: Das Denkmal „Steinerne Blume“ in Jasenovac
(KEMPENAERS, 2011)**

Während des Zweiten Weltkriegs war an dieser Stelle das größte Konzentrationslager des Balkans eingerichtet. Das Mahnmal und der umliegende Gedenkfriedhof sollten an die Schreckensherrschaft erinnern. Ein weiteres Monument bei Sisak soll an das Kinderkonzentrationslager in der Stadt erinnern, in welchem zwischen 1942 und 1945 rund 1600 Kinder starben.

Die Intention hinter all diesen von Tito errichteten Denkmälern liegt einerseits in der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, sowie in der Stärkung des patriotischen Glaubens des jugoslawischen Volkes. Nach dem Zerfall Jugoslawiens starb auch das Bedürfnis, sich der Toten zu erinnern, die für ihn gestorben waren. Die Frage nach der Verwendung bzw. dem heutigen Zweck dieser Monumente, die an ein Regime erinnern, an das sich niemand erinnern will, wird nicht gestellt. (FRANZ, 2011) Besonders wegen der geringen zeitlichen

Distanz (Mitte bis Ende des 20. Jh.) kann die Erinnerung an Tote und Verletzte bei Besuchern auch gegenwärtig noch erhebliche Emotionen auslösen. Aufgrund dieser historischen Belastung entziehen sich diese Schauplätze und Einrichtungen einer touristischen Nutzung. Stattdessen muss als Voraussetzung für eine mögliche Nutzung in der Zukunft eine seriöse und objektive Informationsaufbereitung stattfinden, um den Besuchern sachgerechte historische Einblicke zu vermitteln.

Dieser touristische Angebotsbereich der ehemaligen Kriegsschauplätze bzw. Schlachtfelder wird in der englischsprachigen Literatur als „Dark Tourism“, „Thanatourism“ bzw. „Atrocity Tourism“ bezeichnet. Unter diesen Oberbegriffen werden alle touristischen Aktivitäten zusammengefasst, die an Schauplätzen von Gewalt, Unrecht, Verfolgung oder Tod stattfinden und somit militärische Originalschauplätze, sowie Erinnerungsstätten umfassen. (STEINECKE, 2007, S. 146)

Innerhalb des kulturtouristischen Marktes stellt diese Art des Militärtourismus gegenwärtig noch ein Nischensegment dar, dennoch rechnet STEINECKE (2007, S. 159) dieser Form des Tourismus einige Chancen zu:

Angesichts einer Stagnation der klassischen Destinationen und eines steigenden Interesses an neuen Attraktionen besteht vor allem für spektakuläre militärische Schauplätze und Anlagen künftig ein großes Wachstumspotenzial. Leider schaffen nämlich die „neuen Kriege“ der Gegenwart in Form von regionalen Konflikten und Terroranschlägen ständig neue Orte des Grauens und Schreckens, die sich rasch zu touristischen Attraktionen entwickeln. Das Besuchermanagement dieser Erinnerungsstätten muss sich dabei zum einen mit der medial verstärkten Erlebnisorientierung der Besucher auseinandersetzen, zum anderen aber auch die leidvolle Geschichte dieser Orte respektieren.

Im Fall von Kroatien können der geringe Zeitabstand, sowie die Gefahr eines ideologischen Missbrauchs von Kriegsschauplätzen als Hindernisse einer zukünftigen touristischen Nutzung gesehen werden. Nichtsdestotrotz soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass in diesem Nischensegment des Kulturtourismus ein Wachstumspotential vorhanden ist, welches sich auch in Zukunft in Kroatien entwickeln könnte. Nicht zuletzt aufgrund der etwas benachteiligten Position der materiellen Kulturgüter wäre hier ein Ansatz bzw. eine Perspektive für Kroatien, welche eine Diversifizierung des Angebotes mit sich bringen würde. Es hat jedoch den Anschein, dass die Zeit dafür noch nicht reif genug ist.

6.2 Das Potential der immateriellen Kulturgüter

Das Potential der immateriellen Kulturgüter in Kroatien ist als weniger problematisch und dafür als aussichtsreicher einzustufen. Diese Position beruht zumal auf dem insgesamt weniger guten Angebot der beiden Vergleichsländer, sowie auf der damit verbundenen starken Fokussierung, Thematisierung, sowie der Investitionen seitens Kroatiens.

In Bezug auf die bessere Angebotssituation von Kroatien ist jedoch eine Einschränkung zu machen, da die Gastronomie und die damit verbundenen kulturellen Landschaften in den Vergleichsländern das Angebot von Kroatien übersteigen. Es handelt sich hierbei um aussagekräftige, traditionelle und internationale „Marken“ mit einer langen Geschichte in den jeweiligen Ländern. Das Angebot von Kroatien kann damit nur schwer mithalten.

Das weniger gute Angebot der Vergleichsländer wird jedoch in den anderen Kategorien (Handwerkskunst, Ausdrucksformen und auch Festivals) sichtbar, wo Kroatien eine Art Vorreiterrolle einnehmen könnte. Diese bessere Position ist vor allem durch die starken und intensiven Investitionen seitens der touristischen Organisationen und staatlichen Behörden zu begründen. Infolgedessen präsentiert sich das Segment in Kroatien um vieles attraktiver und jünger, während es in Griechenland und Italien zwar aus alten, traditionellen Riten und Künsten besteht, die jedoch in keiner neuen Interpretation bzw. neuen Angebotschiene präsentiert werden. Das heißt, das eigentliche Marketing, besonders bei den immateriellen Kulturgütern ist in Kroatien spürbarer und besser aufgestellt. Damit in Verbindung steht auch der Schutz der immateriellen Kulturgüter durch die UNESCO. Auch wenn der Schutz der Ausdrucksformen und Traditionen vordergründig ist, so ist die Aufnahme in die Welterbeliste prestigeträchtig und wertet eine Region als Urlaubsziel enorm auf (HANSER, 2010).

Die regionalen Chancen in Kroatien sind für das Binnenland und den Küstenraum als gleichwertig zu beurteilen. Der Küstenraum profitiert, wie bereits in Punkt 6.1 erwähnt, von den bereits vorhandenen Touristenströmen, demnach ist die verstärkte Nutzung der immateriellen Attraktionen leichter zu erreichen. Dennoch könnte hier das Binnenland, im Vergleich zu den materiellen Kulturgütern eine bessere Chance haben. Wie die Analyse der kulturtouristischen Nachfrage zeigt, handelt es sich bei den Besuchern von Festivals und Veranstaltungen um ein jüngeres Publikum mit anderen Gewohnheiten, als die älteren, zahlungsfreudigen Gäste von Museen und Ausstellungen. Man könnte die Vermutung anstellen, dass auch die schlechtere Erreichbarkeit des Binnenlandes aufgrund der etwas an-

deren Nachfrageschichten sich weniger schlecht auf das Potential auswirken könnte. Aufgrund dieser Ergebnisse von Veranstaltungen kann man zwar nicht auf die gesamten immateriellen Kulturgüter schließen, dennoch zeichnet sich hier eine mögliche Chance für Kroatien und besonders eine für das Binnenland ab.

Dennoch zeigt sich ein Grundproblem bei Veranstaltungen im Kulturtourismus, welches als „Champagner Effekt“ bezeichnet wird. Während des Events steigt die Zahl der Gäste sprunghaft an, um kurz danach rasch wieder zurückzugehen. Events werden von Kultureinrichtungen und Destinationen vor allem dazu genutzt, das Basisangebot kurzfristig zu ergänzen und dadurch die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. (STEINECKE, 2007, S. 59f)

Allgemein kann gesagt werden, dass das kulturtouristische Potential von Kroatien eher bei den immateriellen Kulturgütern zu finden ist. Es erweckt auch den Anschein, dass die Investitionen und Bemühungen von staatlicher und touristischer Seite eher auf diese Seite der Angebote abzielen. Ein weiterer Grund, warum das immaterielle Angebot als wünschenswert und positiv betrachtet werden kann, ist die sich damit vergrößernde Angebotspalette im Kulturtourismus. Das bedeutet, dass durch eine Diversifizierung des Angebotes, in diesem Fall durch immaterielle Kulturgüter, auch eine Differenzierung zu den Vergleichsländern mit sich bringt und die Marktchancen für Kroatien im Kulturtourismus gestärkt werden können.

Für die weitere Vorgehensweise bedeutet diese Erkenntnis nun, dass eine ergänzende Analyse zeigen soll, ob die Auswirkungen des Kulturtourismus in den Vergleichsländern tatsächlich als positiv einzuschätzen sind.

7 Die Auswirkungen des Kulturtourismus in den Vergleichsländern

In diesem Kapitel geht es vorrangig um die beiden Vergleichsländer und soweit wie möglich um deren Erfahrungen und spürbare Effekte aufgrund des Kulturtourismus. Die Darstellung der Wirkungen erfolgt nach verschiedenen thematischen Gebieten, am Beginn steht die ökonomische Komponente, in der die Saisonalität die entscheidende Rolle spielt, hinzu kommen mögliche ökologische (Verkehr, Umweltbelastung), sowie soziokulturelle (Identitätsstiftung) Effekte.

In einer anschließenden Bewertung soll geklärt werden, ob die angeführten Auswirkungen größtenteils als positiv einzuschätzen sind und demnach der Kulturtourismus auch für Kroatien gewinnbringend sein könnte.

7.1 Ökonomische Effekte

Wie andere touristische Marktsegmente löst auch der Kulturtourismus in den Quell- und Zielgebieten zahlreiche wirtschaftliche Wirkungen aus – nämlich Einkommens- und Beschäftigungseffekte, Deviseneffekte sowie regionale Ausgleichseffekte. Als Konsumenten treten dabei einerseits die Kulturtouristen auf, die nach Übernachtungs-, Verpflegungs-, Transport-, Unterhaltungs- und Bildungsangeboten fragen. Andererseits fungieren aber auch die Kultureinrichtungen als Auftraggeber bzw. Konsumenten, indem sie Dienstleistungen in Anspruch nehmen (Baugewerbe, Handwerker etc.) bzw. Produkte für den Betrieb der Einrichtungen kaufen. (STEINECKE, 2007, S. 15f)

Nach STEINECKE (2007, S. 15f) ist grundsätzlich zu sagen, dass die Einkommenseffekte relativ hoch sind, weil es sich bei den Kulturtouristen um eine einkommensstarke und ausgabefreudige Zielgruppe handelt (siehe Kapitel 5). Mit diesem zusätzlichen Konsum sind auch hohe Multiplikatoreffekte verbunden, damit sind wirtschaftliche Auswirkungen auf vor- und nachgelagerte Wirtschaftszweige gemeint – z.B. auf Handel, Handwerk etc. Auch die Wirkungen auf den Arbeitsmarkt sind sehr positiv, denn es werden nicht nur Arbeitsplätze im Gast- und Transportgewerbe geschaffen, sondern vor allem auch Beschäftigungsmöglichkeiten für hoch qualifizierte Museums- und Stadtführer sowie für Reiseleiter. Als besonders günstig ist dabei die Tatsache zu bewerten, dass das endogene Kulturpotential (Bauten, Relikte, Brauchtümer etc.) genutzt werden kann, so dass in der Regel keine

hohen zusätzlichen Investitionen für Infrastruktureinrichtungen getätigt werden müssen (vgl. bei Resortanlagen oder Themenparks).

Das antizyklische Reiseverhalten der Kulturtouristen führt in vielen Zielgebieten zu einer Entzerrung bzw. Verlängerung der Saison und damit zu einer besseren Auslastung der Unterkunftskapazitäten.

Im Folgenden soll nun anhand statistischer Daten überprüft werden, ob die bessere Auslastung tatsächlich auf die Vergleichsländer zutrifft. Diagramm 7 zeigt die prozentuelle Verteilung der Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben von In- und Ausländern in den jeweiligen Ländern pro Monat.³¹

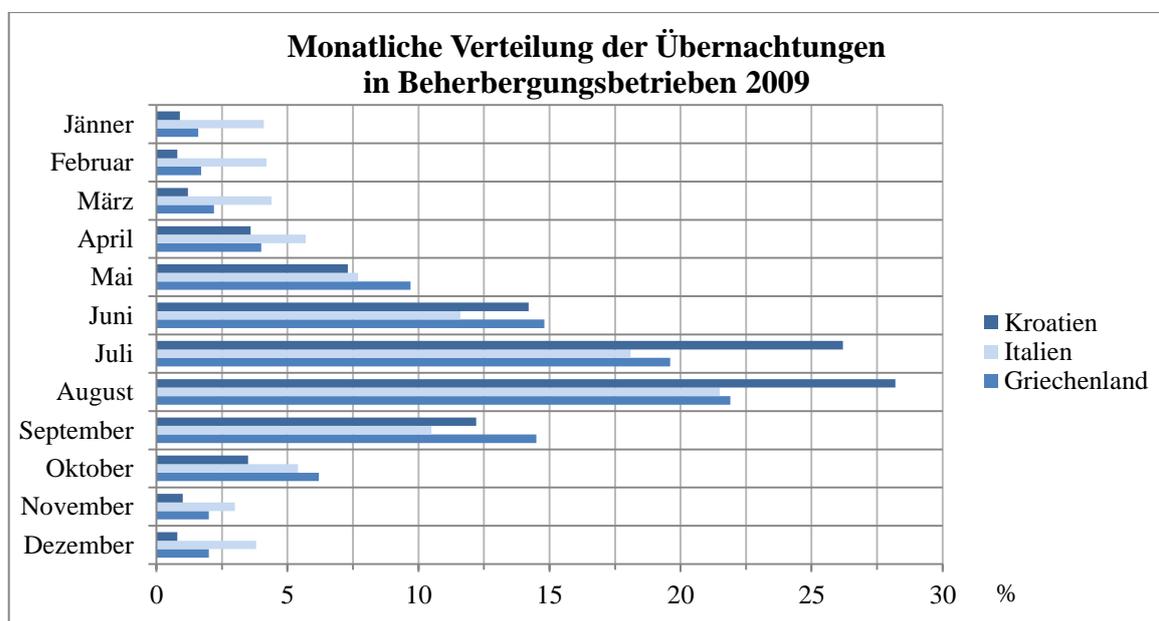


Diagramm 7: Monatliche Verteilung der Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben 2009 (EUROSTAT, 2010b, S. 2)

Tatsache ist, dass in allen drei Ländern eine ausgeprägte Saisonalität aus den Übernachtungszahlen ersichtlich ist. Dennoch zeigen sich länderspezifische Unterschiede in Zeiten starker (Sommer, speziell die Monate Juli und August), sowie schwacher Nachfrage (Winter). Die Daten von Italien zeigen im Vergleich zu Kroatien und Griechenland die größte Ausgewogenheit über das gesamte Jahr. Die geringsten Anteile des Jahres (November) sinken nicht unter 3%, während sie sich in Kroatien (Februar) bei 0,8% und in Griechenland bei 1,6% (Jänner) befinden. Ein ähnliches Muster zeigt sich auch bei den Spitzenwerten im Sommer: Im August werden in Italien 21,5 % und in Griechenland 21,9% der jähr-

³¹ Als Beherbergungsbetriebe werden Übernachtungsmöglichkeiten in „Hotels und ähnlichen Betrieben“ (Hotels, Motels) sowie in „sonstigen Beherbergungsbetrieben“ (Campingplätze, Jugendherbergen) verstanden.

lichen Übernachtungen getätigt (Kroatien: 28,2%). Dennoch zeigt sich, dass die Konzentration im Sommer in Griechenland etwas flacher als in Italien verläuft: Im Juni werden bereits 14,8% (Italien: 11,6%) und im September nochmals 14,5% (Italien: 10,5%) der Übernachtungen in Griechenland getätigt.

Das heißt, dass in beiden Vergleichsländern zwar eine Saisonalität der Übernachtungen vorhanden ist, die im Sommer ihre absoluten Spitzen erreicht, jedoch Italien von einem gleichmäßigen Verlauf in den Wintermonaten, besonders von Jänner bis April profitiert. Dafür beginnt aber die Sommersaison in Griechenland etwas früher und zieht sich mit einem Übernachtungsanteil von 6,2% im Oktober noch länger in den Herbst hinein.

Bei der Analyse der Saisonalität ist es unzureichend nur ein Merkmal zu erschließen, deshalb soll ein weiterer Indikator für eine bessere und umfangreichere Ursachenforschung herangezogen werden.

Die gerade beschriebene Entwicklung der Übernachtungen in Italien zeigt zwar einen Höhepunkt in den Sommermonaten, jedoch auch einen relativ flachen Verlauf in den Wintermonaten. Es wäre etwas leicht zu sagen, dass hier der Kulturtourismus eine wichtige Rolle spielt und demnach der Besuch von kulturell attraktiven Städten wie Rom, Florenz und Venedig vorrangig zu dieser guten Position im Winter führen würden. Dennoch lässt Diagramm 8 ähnliche Schlüsse zu.

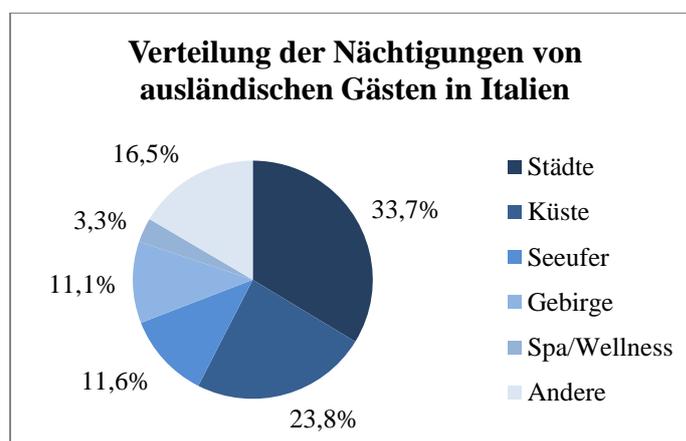


Diagramm 8: Verteilung der Nächtigungen in Italien 2007
(ISTAT, 2009b, S. 30)

Dieses Diagramm zeigt die Verteilung der Nächtigungen von Ausländern über verschiedene Gebiete bzw. Destinationen Italiens im Jahr 2007. Auffallend dabei ist der hohe Anteil

der Nächtigungen in Städten³², der rund ein Drittel der gesamten Nächtigungen ausmacht. An zweiter Stelle mit rund 24% der Nächtigungen stehen die Küsten bzw. Meergebiete. Sehr interessant ist der Vergleich mit dem Anteil der Inländernächtigungen, der bei den Städten nur rund 18% ausmacht und dafür bei den Küsten- und Meergebieten (38%) vorrangig ist. Das bedeutet, dass es in Italien die Inländer eher an die Küste bzw. an das Meer zieht und dafür aber die ausländischen Touristen die Städte bevorzugen. Zudem ist sehr beachtenswert, dass es sich hier um die Nächtigungszahlen handelt, die zeigen, dass die üblichen Annahmen über einen längeren Aufenthalt entlang der Küste (klassischer Bade-tourismus) und demnach einen kürzeren Aufenthalt in Städten (bei Städtereisen) nur begrenzt zutreffend sind. Es scheint, dass das Ausmaß der kürzeren Aufenthalte in den Städten, jenes der längeren Aufenthalte entlang der Küste übersteigt (Dies betrifft nur die ausländischen Touristen).

Deshalb kann für Italien diese Tatsache als sehr positiv betrachtet werden, besonders für die dadurch entstehende räumliche Verteilung zwischen den Küstengebieten und den Städten. Die Bedeutung für den Kulturtourismus kann zwar nicht direkt davon abgeleitet werden, jedoch zeigt sich hier erstmals statistisch dessen große Dominanz, begründet durch den hohen Anteil der Übernachtungen in Städten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass zwar Italien und Griechenland eine nicht so stark ausgeprägte Saisonalität wie Kroatien aufweisen, jedoch können mit den hier vorliegenden Daten keine direkten Rückschlüsse auf den Kulturtourismus gezogen werden. Grundsätzlich ist dennoch der Kulturtourismus als ausgleichende und antizyklische Reiseform einzuschätzen.

7.2 Räumliche Effekte

Räumliche Auswirkungen können als dynamischer Prozess bzw. Bestandteil jeder touristischen Form gesehen werden. Im Speziellen sollen nun anhand einer Fallstudie von Venedig die räumlichen Auswirkungen auf das Umland sowie auf die Stadt selbst erläutert werden.

Der historische Stadtkern von Venedig wird demnach als „Problembezirk“ angesehen, der aufgrund enorm hoher Grundstückspreise, sowie mangelnden qualifizierten Arbeitsplätzen

³² Als Städte werden in der Quelle „Art towns“ verstanden.

einen jährlichen Bevölkerungsrückgang von 2% verzeichnen muss. Diese negative Bevölkerungsentwicklung führt zu einem Anstieg der Bevölkerungszahl in den benachbarten Provinzen. Von der Abwanderung sind vor allem die jungen Bevölkerungsteile betroffen, die neben den beengten Wohnverhältnissen einen sauberen und ruhigen Wohnort im Umland bevorzugen.

Ein weiteres Dilemma ist durch die Zunahme des touristischen Aufkommens, in Verbindung mit zu geringen UnterkunftsKapazitäten im historischen Stadtkern zu beobachten. Das Hinterland mit seinen Unterkünften muss demnach die restlichen Touristenströme auffangen. Dies führt unmissverständlich zu einem Anstieg der reinen Tagestouristen in der Stadt, deren eigentlicher Grund für den Besuch zwar die Besichtigung von Venedig ist, jedoch wegen der überfüllten Unterkünfte auf das Umland ausweichen müssen. Dies betrifft zumal alle Touristen (Rucksacktouristen, Billig-Touristen, Touristen einer Rundreise), sowie alle Zeiträume des Jahres.

Die Auswirkungen für die Stadt sind folgende: Das touristische Aufkommen konzentriert sich aufgrund des Zeit- und Informationsmangels der Tagestouristen noch stärker in der Altstadt bzw. im historischen Stadtkern, wo sich der Druck auf die Infrastruktur erhöht. Damit verbunden ist die Steigerung von „Spitzenzeiten“, die zu einer Verringerung der Qualität der touristischen Produkte führt, sowie zu einer Abnahme der durchschnittlichen Ausgaben der Touristen. Das bedeutet, dass die Ausgaben der Touristen immer stärker in das Umland fließen, wo das Preisniveau dadurch gehoben und die Stadt selbst dabei ausgedünnt wird. Dies führt zu einem zunehmenden Verfall des historischen Stadtkerns und zu einer Polarisierung zwischen Stadt und Umland. Die Stadt verliert dabei durch den Rückgang der touristischen Einnahmen an Attraktivität, während das Umland sich noch stärker ausweitet und die „funktionierende“ Region in diesem System darstellt. (RUSSO, 2008, S. 43ff)

Diese Fallstudie zeigt, dass zwar Venedig selbst als Ziel des Städte- und Kulturtourismus an Attraktivität verlieren, dennoch das Umland an Stärke gewinnen wird. Gerade darin bestehen die Chancen für das jeweilige Umland bzw. auch für die peripheren Gebiete. Einerseits können sie durch die hier stattfindende Suburbanisierung, sowie aber auch durch die eigene Inwertsetzung ihres kulturellen Erbes an Attraktivität gewinnen.

Wie bereits erwähnt, sind bei jeder touristischen Form räumliche Auswirkungen spürbar, die wiederum ein auslösendes Element für weitere Effekte sein können. Sie können Effekte

auf der ökonomischen Ebene, wie etwa durch das Akquirieren von Arbeitskräften aus anderen Gebieten des Landes und die damit verbundenen Geldflüsse auslösen, sowie auch sozio-ökonomische Effekte, wie etwa durch die Ein- bzw. Auswanderungen von bestimmten Bevölkerungsgruppen beeinflussen.

7.3 Ökologische Effekte

Durch die Aktivitäten von Touristen, sowie durch den Bau und Betrieb von Tourismusunternehmen werden Veränderungen und häufig auch Belastungen der Landschaft und des Naturhaushaltes ausgelöst. In ihnen spiegelt sich die grundsätzliche Problematik der touristischen Entwicklung wider, denn im Extremfall können Tendenzen auftreten mit denen sich der Tourismus seine ursprünglichen Grundlagen selbst zerstört.

Zu den typischen ökologischen Wirkungen zählen:

- Die Zersiedlung, Zerstörung bzw. Verschmutzung der Landschaft
- Die Wasser- und Luftverschmutzung
- Die Lärmbelästigung
- Die Tier- und Pflanzengefährdung

Allerdings erweist sich der Kulturtourismus in ökologischer Hinsicht – im Gegensatz zu anderen Tourismusarten (Wintersporttourismus, Tourismus in Ländern des Südens) – eher als ein positives Marktsegment. Da er sich auf Kultureinrichtungen, Gebäude und bauliche Relikte konzentriert, nimmt er die Natur und Landschaft nur in einem relativ geringen Maß in Anspruch. Dennoch können auch durch den Kulturtourismus einige spezifische Umweltbelastungen ausgelöst werden, die aus der Konzentration der Nachfrage auf wenige spektakuläre Attraktionen resultieren. Dabei führt der Andrang der Kultur- und Besichtigungstouristen in vielen Fällen zur Zerstörung der historischen Bausubstanz, vor allem durch Trittschäden, Veränderungen des Mikroklimas in den Gebäuden, Vandalismus oder Diebstahl. Außerdem kommt es durch das Berühren und Schaben mit Rucksäcken und Taschen zu Beschädigungen von Wandmalereien. (STEINECKE, 2007, S. 17ff)

In Griechenland erweist sich neben anderen Umweltproblemen besonders die Luftbelastung in den großen Städten für die Bevölkerung selbst, sowie auch für die archäologischen Denkmäler als eine Gefahr. Viele Skulpturen auf der Akropolis, z.B. die berühmten Karyatiden des Erechtheions sind an Ort und Stelle durch Kopien ersetzt, während sich die Originale in verschiedenen Museen befinden. Die Drosselung des Touristenstroms in der Stadt

und das Fahrverbot für PKWs in der Innenstadt an bestimmten Tagen sind vor diesem Hintergrund verständlich, wenn auch leider wenig effektiv. (HAVERSATH, 2004, S. 219f)

7.4 Soziokulturelle Effekte

Aus mehreren Gründen erweist es sich als relativ schwierig, allgemein gültige Aussagen zu den soziokulturellen Wirkungen des Tourismus generell und speziell des Kulturtourismus zu treffen (STEINECKE, 2007, S. 20):

- Die Gesellschaft und Kultur der Zielgebiete werden nämlich nicht nur durch den Tourismus und im speziellen den Kulturtourismus verändert, sondern unterliegen auch dem Einfluss zahlreicher anderer Modernisierungsfaktoren (Fernsehen, Kino, Internet etc.). Auch ohne die Einbeziehung in den internationalen Tourismusmarkt vollzieht sich somit ein Prozess des sozialen und kulturellen Wandels.
- Die soziokulturellen Effekte hängen zudem von der Intensität und Art des Tourismus ab – z.B. von der lokalen Konzentration der Nachfrage, dem soziodemographischen Profil und den Aktivitäten der Touristen, der Ausgabenstruktur etc. Darüber hinaus spielt die staatliche und kulturelle Verfassung der Zielländer eine wichtige Rolle, dazu zählen der Zivilisationsstand sowie die politischen, religiösen und kulturellen Rahmenbedingungen.
- Schließlich muss der Zeitfaktor berücksichtigt werden, denn in den unterschiedlichen Phasen des Lebenszyklus einer Destination (Markteintritt, Wachstum, Reife, Degeneration) tritt jeweils auch eine spezifische Beanspruchung der Bevölkerung und der Umwelt auf. Während zu Beginn häufig große Belastungen zu beobachten sind, kann der Tourismus im Laufe der Zeit zunehmend in die Kultur und Gesellschaft der Zielgebiete integriert werden und damit als stabilisierender Faktor wirken.

Bis in die 1990er Jahre war die wissenschaftliche Diskussion über die soziokulturellen Wirkungen durch ein starres Kulturkonzept und ein kulturpessimistisches Verständnis geprägt. In dieser vereinfachten Sichtweise trifft der Tourismus unvermittelt auf traditionelle, scheinbar intakte Gemeinschaften und löst dort ausschließlich negative Effekte aus (STEINECKE, 2007, S. 20).

Mit dem Vier-Kulturen-Schema nach THIEM (1994, S. 40f) gibt es einen differenzierten Ansatz im Zusammenhang zwischen Tourismus und Kultur. In diesem Modell werden folgende Kulturen abgegrenzt:

- Die *Kultur der Quellregion* umfasst alle kulturellen Merkmale, die für die Einwohner des Quellgebietes typisch sind.
- Die *Ferienkultur* besteht aus touristischen Leistungsträgern in der Quellregion, sowie aus dem Lebensstil, den die Touristen aus der Quellregion auf Reisen praktizieren.
- Die *Dienstleistungskultur* umfasst die touristischen Einrichtungen in den Zielländern sowie die Lebensformen der Einheimischen in ihrer Rolle als Gastgeber.
- Die *Kultur der Zielregion* ist die ursprüngliche, gewachsene Kultur der touristischen Zielgebiete.

Die Wirkungen des Tourismus auf die Kultur der Zielländer haben dabei keinen Einbahnstraßen-Charakter – sie verlaufen nicht direkt und linear in Richtung der Zielländer – sondern zwischen den vier Kulturen bestehen mehrere Schnittstellen und auch Rückkoppelungen. So kann z.B. die Dienstleistungskultur in den Zielregionen eine Pufferfunktion für die ursprüngliche Kultur haben, indem dort eine Anpassung an die Wünsche der Touristen stattfindet, während die gewachsene Kultur den Einheimischen vorbehalten ist und den Besuchern verschlossen bleibt. (THIEM, 1994, S. 40f)

Aufgrund dieser Betrachtungsweise ergeben sich aus dem Kulturtourismus sowohl Gefahren als auch Chancen für die jeweilige Kultur und Gesellschaft der Quellregion.

Folgende *Gefahren* bzw. negative Auswirkungen können sichtbar werden:

Im Rahmen eines Akkulturationsprozesses erfolgt häufig eine Anpassung an die klischeeartigen Erwartungen, aber auch an die Zeitstrukturen der Touristen. Dabei findet eine Lösung von Sitten und Bräuchen aus ihrem ursprünglich religiösen Sinnzusammenhang statt. (STEINECKE, 2007, S. 21)

Eine Untersuchung auf zwei griechischen Inseln (Ios und Serifos) zeigte, dass der durch den Tourismus initiierte kulturelle Wandel, signifikante Auswirkungen auf den Zusammenhalt und die kulturelle Identität der Inselbewohner hat: Es war zu beobachten, dass die traditionellen Feiertage und Feste von der Bevölkerung vernachlässigt wurden. Die Gründe dafür waren entweder, weil sie ihre Jobs im Tourismus nicht riskieren wollten, vor allem für die Feiertage im Sommer oder weil ein Wandel in ihren Lebensgewohnheiten stattge-

funden hat und die traditionellen Feiertage keine Bedeutung mehr hatten. Auf der Insel Ios waren die Auswirkungen besonders signifikant: Die lokalen Feiertage und Feste stellten immer eine Möglichkeit dar, die Einwohner aus allen sozialen und ökonomischen Schichten zusammenzuführen und half den Insulanern symbolisch damit ihre kulturelle Identität auszudrücken (Gesänge, Tänze, etc.).

Das heißt, die lokale Kultur kann nicht nur eine Attraktion für Kulturtouristen sein, sondern auch die Quelle von Streitigkeiten zwischen der lokalen Bevölkerung und den Touristen, sowie unter der Bevölkerung selbst. (TSARTAS, 1992, S. 527)

Zu den besonderen Risiken gehören zudem die Kommerzialisierung und der damit verbundene „Ausverkauf“ des kulturellen Erbes.

Zudem entspricht in vielen Zielregionen die moderne Realität nicht mehr den stereotypen Erwartungen der Besucher. Aus diesem Grund ist in einigen Destinationen eine Musealisierung bzw. Rekonstruktion historischer Zustände zu beobachten. Dadurch wird aber eine Weiterentwicklung der Kultur erschwert bzw. sogar verhindert, weil hier kulturelle Phänomene und Gegenstände nur für den touristischen Konsum hergestellt und präsentiert werden. Sie können zwar noch in einer bestimmten Form als authentisch bezeichnet werden, indem sie eine „neue“ oder „junge Authentizität“ mit einer Fülle von Produkten und Ritualen erzeugen, die heutzutage als traditionelle kulturelle Produkte angesehen werden. (STEINECKE, 2007, S. 21f)

Die dabei aufkommende Frage ist, in welchem Ausmaß die Gemeinschaften noch die Kontrolle über ihre eigene Kultur und die davon abgeleiteten Produkte bewahren können? (RICHARDS, 1996b, S. 65)

Des Weiteren hat der selektive Blick der (Kultur)Touristen zur Folge, dass nur die Aspekte von Kultur und Geschichte im Mittelpunkt des Interesses stehen, die besonders ungewöhnlich und spektakulär sind. Damit entsteht aber ein oberflächliches und einseitiges Bild von Kultur, das viele andere Bereiche ausblendet. So galten heikle Perioden der jüngeren Zeitgeschichte (z.B. der Holocaust) lange Zeit im Marketing von Destinationen als ein Tabu-Thema, während Orte des Schreckens aus der fernen Vergangenheit touristisch genutzt wurden (z.B. Schlachtfelder des 19. Jahrhunderts, mittelalterliche Folterkammern). Es besteht also die Gefahr von Zielregionen „auf ein unterhaltsames, exotisch-buntes, spannendes und vergnügliches Konsummaterial“ reduziert zu werden. (STEINECKE, 2007, S. 22)

Allerdings stehen diesen Risiken einer Nutzung der Kultur für touristische Zwecke auch verschiedene *Chancen* gegenüber: (STEINECKE, 2007, S. 22f)

In den Zielregionen hat das Interesse der auswärtigen Besucher an Kulturdenkmälern, Sitten und Brauchtümern zur Folge, dass sich die einheimische Bevölkerung in stärkerem Maße der eigenen Kultur bewusst wird. Durch die Rückbesinnung auf das kulturelle Erbe kann ein neues Regionalbewusstsein mit einer Stärkung der lokalen Identität entstehen, vor allem wenn das kulturelle Erbe nicht ausschließlich dem Tourismus dient. Zudem zeigt sich durch die Stärkung der Identität eine größere Identifizierung mit der Region nach außen hin. Das heißt, es kommt zu einem Bedeutungsgewinn für die Bevölkerung, die sich mit dem kulturellen Erbe identifiziert, sowie zu einem Bedeutungsgewinn für die gesamte Destination – inklusive dem kulturellen Erbe und den umliegenden Attraktionen. Somit dient eine starke Identität nicht nur direkt der Bevölkerung selbst, sondern auch indirekt einer ganzen Region, die sich durch die Bevölkerung als solche identifiziert und damit auch an touristischer Attraktivität gewinnen kann. (BHANDARI, 2008, S. 285)

Der neue Stolz auf die eigene Kultur spielt vor allem in strukturschwachen Räumen eine wichtige Rolle (z.B. in ländlich-peripheren Regionen), die durch hohe Arbeitslosigkeit, Abwanderung aktiver Bevölkerungsgruppen und den Verlust von Infrastruktureinrichtungen geprägt werden. Hier kann der Kulturtourismus auch psychologische Stabilisierungseffekte auslösen, die weit über die ökonomischen Wirkungen hinausgehen.

Unter bestimmten Bedingungen kann der Kulturtourismus auch einen Beitrag zur Völkerverständigung und Vergangenheitsbewältigung leisten. So verzeichnen Schlachtfelder, KZ-Gedenkstätten und ehemalige Gefängnisse in den letzten Jahren wachsende Besucherzahlen. Sie bieten speziell jüngeren Besuchern die Möglichkeit, sich an historischen Schauplätzen mit Verfolgung, Leid und dem Sterben auseinander zu setzen und ein besseres Verständnis für die jüngere europäische Geschichte zu erlangen. (STEINECKE, 2007, S. 23)

7.5 Bewertung der Effekte

In dieser abschließenden Beurteilung soll versucht werden die oben beschriebenen Effekte – so weit wie möglich – als positiv oder negativ einzuschätzen. Auch wenn nicht für jedes Vergleichsland eine Fallstudie zur Verfügung steht, so sollen dennoch aufgrund allgemein wissenschaftlicher Erkenntnisse Rückschlüsse und Bewertungen gezogen werden.

Bei der *ökonomischen Dimension* zeigen sich durchwegs positive Auswirkungen, allen voran die weniger stark ausgeprägte Saisonalität im kulturtouristischen Aufkommen. Auch wenn die Saisonalität in Griechenland nicht ganz so positiv zu beurteilen ist wie in Italien, weil hier das große Volumen im Städtetourismus die entscheidende Rolle spielt. Zudem können die höheren finanziellen Ausgaben der Kulturtouristen im Vergleich zu anderen Touristen als positiv betrachtet werden.

Die Analyse der *räumlichen Auswirkungen* brachte mit der Fallstudie von Venedig sehr negative Effekte hervor, die besonders auf den Städtetourismus zutreffen. Auch wenn es nur ein Beispiel ist, so macht es deutlich, dass vor allem in dieser Komponente die Auswirkungen dennoch signifikant sein können, auch wenn sie nicht sofort, unmittelbar und durch Statistiken – wie etwa bei den wirtschaftlichen Effekten – ersichtlich sind. Das heißt, die eventuell positiven und raumausgleichenden Auswirkungen – durch die Stärkung der Peripherie – können für einen anderen Raum (hier: Stadt) durchaus negativ und zerstörerisch sein. Deshalb ist es hier nicht möglich zu einer eindeutigen Bewertung zu gelangen.

Die Auswirkungen auf *das Ökosystem bzw. die Umwelt* sind demnach etwas einfacher zu beurteilen, da hier vor allem der Kulturtourismus eine viel positivere Wirkung erzielen kann. Neben dem negativ zu beurteilenden Besucherandrang, der die Form des Massentourismus annehmen kann, spielt hier das antizyklische Reiseverhalten eine zusätzliche positive Rolle, indem die Ressourcen über das ganze Jahr hindurch einer gleichmäßigeren Nutzung erfahren.

Zuletzt zeigten sich durch die *soziokulturellen Effekte* mögliche Chancen sowie Risiken, bei denen wiederum der massenhafte Zugang und die intensive Nutzung von kulturellen Gütern, sowie des Erbes zu den unerwünschten Auswirkungen führen. Dennoch wird durch die Chancen und Möglichkeiten, besonders durch die Stärkung der Identität ein entscheidender, positiver Faktor sichtbar. Denn gerade die Förderung und Stärkung des regionalen Bewusstseins, sowie der Beitrag zur Völkerverständigung würden für Kroatien einen erheblichen Mehrwert darstellen.

Auch wenn diese Analyse nun zeigte, dass zwar die Auswirkungen des Kulturtourismus als durchwegs positiv – mit kleinen Ausnahmen – zu beurteilen sind und demnach die Entwicklung des Kulturtourismus in Kroatien eine noch stärkere Förderung erfahren sollte, so gibt es immer noch Hindernisse und Störungen in dieser Entwicklung. Besonders in der

organisatorischen Abwicklung des kroatischen Kulturtourismus brachte eine Analyse des kulturtouristischen Potentials der Stadt Osijek (Slawonien) folgende Schwächen hervor: (GLAVAŠ, LAMZA-MARONIĆ, & MAVRIN, 2009, S. 715)

- Das mangelhaft entwickelte System an kulturellen Statistiken
- Das unzureichende Wissen der Projektkoordinatoren über kulturelles Management
- Die Zentralisierung und Bürokratisierung der Abwicklungen
- Der Mangel an erkennbaren Produkten des Kulturtourismus
- Das oberflächliche Wissen der lokalen Bevölkerung über ihr eigenes Erbe
- Die unzureichende und schlechte Organisation der Vermarktung
- Die zu geringe Kooperation zwischen dem Kultur- und Tourismussektor
- Der Mangel an beratenden Institutionen für Organisatoren von kulturellen und touristischen Projekten

Diese Unzulänglichkeiten machen den Eindruck, dass der kroatische Weg zu einer kulturtouristischen Destination noch ein sehr steiniger sein wird, der eigentlich auf allen Ebenen keine einfachen Voraussetzungen vorweist.

Dennoch zeigte die in dieser Arbeit durchgeführte Analyse des Angebotes, sowie der Nachfrage ein durchaus vorhandenes und mögliches Potential, besonders durch die immateriellen kulturellen Attraktionen. Das heißt, der oben angeführte „Mangel an erkennbaren Produkten des Kulturtourismus“ kann in diesem Zusammenhang als nichtig bezeichnet werden, da das Angebot mit jenem der Vergleichsländer durchaus konkurrieren kann. Auch die unzureichende und schlechte Vermarktung konnte durch die Analyse widerlegt werden.

Die weiteren Faktoren, die besonders die interne Abwicklung der Prozesse betreffen, können von diesem Gesichtspunkt aus nicht beurteilt werden, dafür bedarf es einer tatsächlichen Mitarbeit in der Organisation bzw. Abwicklung von Projekten. Dafür kann man aber durch die außenstehende Betrachtung auf einen so genannten Restfaktor in der kulturtouristischen Entwicklung schließen. Dieser Restfaktor besteht für Kroatien aus einem weniger attraktiven Bild als kulturelles Reiseziel im Vergleich zu Italien und Griechenland. Deshalb werden nun die Rolle dieser Bilder und die Ursache dieser Einschätzung analysiert.

8 Das Image von Kroatien als kulturtouristische Destination

Die Betrachtung des Images³³ von Kroatien sollte aufgrund seiner gemeinsamen Geschichte immer im Kontext mit anderen ex-kommunistischen Ländern aus Süd- und Südosteuropa geschehen.

Wenn auch das Image selbst nicht die ausschlaggebende Kraft für eine Reiseentscheidung ist, so sind das Image und das damit transportierte Bild in der Wahrnehmung anderer Länder dennoch ein wichtiger Teil bei Beurteilungen und Einschätzungen von Ländern.

Es gibt verschiedene Theorien und Ansätze über den Einfluss und das Entstehen von Images, jedoch zeigen sich bei den meisten Theorien, dass die Entscheidung für eine Destination bzw. für ein Land von internen, sowie externen Einflüssen bestimmt wird. Als interne Einflüsse werden das Image sowie die Motive angeführt, zu den externen zählen die Zeit, Kosten und die Vorlieben. Als zusätzliche Einflussgröße ist die Informationsbeschaffung bzw. der Informationsmangel zu betrachten, dabei erhalten die potentiellen Touristen ihre Informationen entweder auf direktem oder indirektem Weg. Als indirekte Informationsquellen werden dabei die Fernsehgeräte, Zeitungen, Filme, Bücher, sowie die Mundpropaganda genannt, die häufig unbewusst und passiv wahrgenommen werden. Im Gegensatz dazu werden die direkten Informationsquellen (Angebote und Werbungen von Destinationen oder Marketingorganisationen) an den Touristen selbst adressiert. Das heißt, dass hier vor allem die Rolle der Medien, besonders die der Massenmedien im Vordergrund steht. (HUGHES, 2008, S. 60f)

Bei zahlreichen Studien über das Image verschiedener Länder lag das Augenmerk immer auf den Einschätzungen und Eindrücken der Besucher, während in einigen wenigen Studien auch Nicht-Besucher befragt wurden. Besonders diese Aussagen sind entscheidend, weil sie eigentlich potentielle Touristen sind und deshalb für weitere Analysen bzw. Marketingstrategien von großer Bedeutung sein können.

Für Kroatien liegen zwar verschiedene Studien auf, die bereits aus 1999 stammen, dennoch wurde damals das Land als eine „billige Destination“ mit einer Stärke aufgrund der Landschaft, des Klimas und der Gastfreundlichkeit, aber mit mangelnder Zufriedenheit bei Restaurants, Einkaufsmöglichkeiten, Essen und Unterhaltung bewertet. Wenn man davon aus-

³³ Eine von vielen Definitionen besagt, dass Image ein subjektives Bild ist, das sich jemand von einer Sache oder einer Person macht. Dieses Bild entsteht aus dem subjektiven Wissen über den Gegenstand (Sache oder Person), sowie aus der emotionalen Wertung. (SCHWEIGER, 1988, S. 24)

geht, dass sich diese Einschätzungen bis heute etwas gebessert haben, so wird Kroatien (auch Slowenien) noch immer eher von Billig-Touristen aus Zentraleuropa aufgesucht, welche demnach geringere Ansprüche an die Qualität setzen. Dies bringt jedoch Kroatien selbst in Schwierigkeiten, besonders durch eine weitere Verschlechterung des Images. Dies liegt vor allem auch an den Herkunftsländern der Touristen, die aus Österreich, Italien, Tschechien und der Slowakei kommen, während nur wenige Touristen aus weiter entfernten Ländern, wie dem Vereinigten Königreich, Frankreich oder den Niederlanden stammen. Dennoch hat Kroatien im Bereich der CEE-Länder im Tourismus eine Vorzeigerolle inne und liegt auch bei den Einnahmen aus dem internationalen Tourismus vorne. (HUGHES, 2008, S. 60ff)

Eine aktuellere Umfrage aus dem Jahr 2004 gibt nun einen besseren Aufschluss über das Image von Kroatien und anderer CEE-Länder in Bezug auf den Tourismus. Diese qualitative Umfrage wurde in Manchester durchgeführt, an ihr nahmen 31 Befragte teil, von denen 19 sogenannte Nicht-Besucher waren und 12 bereits ein Land der CEE-Länder bereisten.

Das gemeinsame Image aller CEE-Länder wird auf die kriegerischen Ereignisse zurückgeführt, welches vor allem bei Nicht-Besuchern dominant war. Dennoch werden auch Religion, Sprache, Währung sowie die Geographie als Unterscheidungsmerkmale für die einzelnen Länder herangezogen. Kroatien selbst wird mit Bildern, wie „Strand und Urlaub“ sowie „Geschichte“, vor allem durch Dubrovnik in Verbindung gebracht. Bei der Frage nach der Stimmung bzw. der Atmosphäre in den Ländern fällt der Eindruck von Kroatien etwas positiver aus, als der Vergleichsländer, besonders die kroatische Bevölkerung wird als positiv und gastfreundlich eingestuft, während die negativen Assoziationen eher mit den Medien und der durch den Krieg scheinbar ausgelösten Armut in Verbindung gebracht werden.

Bei den Fragen nach dem Image als Urlaubsland verbinden die Nicht-Besucher vor allem natürliche Attribute mit den Ländern, wie etwa die Wälder in Slowenien und bezeichnen die Küste als „wirklich schön“ und „durchaus wie in Italien“, sowie durch „schöne Badeorte“ gekennzeichnet. Wenige erwähnten die Kultur bzw. das Erbe als Teil des Images. Geradezu alle Befragten haben jedoch positive Bilder von diesen Ländern als Urlaubsdestination und diese werden meistens mit den natürlichen Attributen der Regionen assoziiert. Die generelle Einschätzung ist, dass die Länder eher einen nicht-kommerziellen Eindruck hinterlassen.

Sehr interessant waren die Motive der Befragten, die bei den Besuchern, sowie auch bei den Nicht-Besuchern vorrangig die „Kultur“, verbunden mit „Sehenswürdigkeiten“ und dem „Erbe“ sind. Das Erbe kann bei den Besuchern als wichtiger Tourismusmagnet identifiziert werden. Dafür wird der reine Strandurlaub von relativ wenigen Nicht-Besuchern genannt. Auch wenn der Strandurlaub sehr selten erwähnt wird, so meist in Kombination mit der Kultur und anderen Sehenswürdigkeiten.

Des Weiteren wurden die Befragten um Nennung einiger Attraktionen gebeten, bei denen allen voran Dubrovnik als „schön“ und „hervorstechender Raum“ bezeichnet wurde und durch das Amphitheater in Pula und die Städte Zagreb und Opatija ergänzt wurde.

Als Hemmnisse und Hürden in der Abwicklung einer Urlaubsreise in die CEE-Länder wurden von den Befragten die zu teuren Flüge genannt, sowie der Informationsmangel vor der Abreise. Dieser Informationsmangel bezieht sich nicht nur auf spezielle Angebote für die Touristen, sondern vor allem auf die Präsentation von Kroatien als Urlaubsdestination. Gerade in diesem Punkt würden nämlich die Sicherheitsbedenken der Befragten ausgeglichen werden. (HUGHES, 2008, S. 60ff)

Diese Studie aus Manchester zeigt, dass das Image von Kroatien hier eigentlich als durchwegs positiv betrachtet werden kann. Hinzu kommt die Tatsache, dass die vorrangigsten Reiseziele der englischen Bevölkerung eher Italien und Spanien sind. Außerdem ist auch die Bedeutsamkeit der Kultur sehr überraschend, wenn man bedenkt, dass mehr als die Hälfte der Befragten noch nicht in einem CEE-Land war.

Dennoch muss angemerkt werden, dass „Kultur“ in diesem Zusammenhang weniger aus dem Besuch von Museen, Kunstgalerien, historischen Gebäuden oder Theatern, sondern mehr aus der Erfahrung von Lebensgewohnheiten der Bevölkerung und der Landschaft besteht.

In der TOMAS-Besucherbefragung von Kroatien aus der die Nachfrage bestimmt wurde (siehe Kapitel 5.1), wurde auch eine Frage nach dem Image von Kroatien gestellt. Dabei identifizieren die meisten Besucher mit Kroatien folgende Merkmale: Der Reichtum an kulturellem und historischem Erbe (84%), die Gastfreundschaft und willkommene Atmosphäre (82%), der entspannte Lebensstil (75%), sowie der einzigartige Brauchtum und die Gastronomie (jeweils 72%). Hinzu kommen der Schatz und Reichtum an Museen und Galerien (71%) und ca. 50 bis 60% assoziieren mit Kroatien Festivals und Events, sowie eine reiche zeitgenössische Kunst und Kultur. (INSTITUT ZA TURIZAM, 2009)

Es zeigt sich, dass es bei der Analyse von Länderimages sehr schwer ist, Gemeinsames und Verbindendes zu finden, denn die TOMAS-Befragung wurde bei Besuchern kultureller Attraktionen durchgeführt, weshalb die genannten Bilder und Assoziationen in starker Verbindung mit der Kultur stehen.

Während diese hier angeführten Studien nun ein durchwegs positives Image von Kroatien zeigen, liefern Befragungen aus Deutschland von 2006 ein anderes Bild. Dabei ging es um das Image verschiedener Urlaubsländer der Deutschen, bei denen Italien, Spanien, Österreich und Griechenland als die sympathischsten Länder gesehen wurden. Als unattraktiv wurden Länder wie Kroatien, Slowenien, Thailand und die Türkei eingestuft. Es wird angemerkt, dass ein möglicher Grund in der gemeinsamen mitteleuropäischen Kultur liegt. (ABA, 2006)

Besonders im Fall von Kroatien dürfte dies nur teilweise zutreffen, da Kroatien eine gemeinsame Geschichte (Habsburgermonarchie) und demnach große kulturelle Gemeinsamkeiten mit Zentraleuropa besitzt. Dennoch liegt die Ursache eher in der Tradition des westeuropäischen Bildungswesens, in dem dem östlichen Europa und seinen kulturellen Ausdrucksformen weit geringere Beachtung geschenkt wird als etwa dem Mittelmeerraum, dessen politische und Kulturgeschichte von der Antike an als Grundlage und Voraussetzung für das heutige sozio-kulturelle Erscheinungsbild des westlichen Europas gilt. Das Gros des Reisepublikums orientiert sich an diesen Überlieferungen und fühlt sich daher von durchaus gleichwertigen Attraktionen im Osten und Südosten oft weniger angezogen. Diesem Umstand steht die Tatsache gegenüber, dass jedenfalls Ostmitteleuropa und teilweise auch Südosteuropa feste Bestandteile der „abendländischen“ Kultur sind, die erst durch die politische Teilung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg im Bewusstsein der Bewohner des europäischen Westens zu einer fremden Welt wurden. (JORDAN, 1999, S. 19f)

9 Zusammenfassung

Die Ursache des gering ausgeprägten Kulturtourismus in Kroatien wurde mithilfe der beiden Vergleichsländer Italien und Griechenland größtenteils geklärt bzw. erforscht.

Aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen und Gegebenheiten war es zunächst nötig, eine Art Grundlagenforschung mittels Länderdarstellungen durchzuführen, die sich auf Gemeinsames und Trennendes konzentrieren sollte. Generell zielt diese Arbeit mit ihren Bewertungen und Beurteilungen immer auf den Vergleich zwischen den drei Ländern ab.

Für die konkrete Ursachenforschung werden Analysen zum kulturtouristischen Angebot, der Nachfrage, sowie des Potentials durchgeführt. Die Fülle und Vielfalt der einzelnen Kulturgüter macht eine Einteilung in materielle und immaterielle Kulturgüter, sowie im Fall von Kroatien nach räumlichen Gesichtspunkten (Küstenraum und Binnenland) unerlässlich. Zur besseren Einschätzung und Bewertung der einzelnen Kulturgüter wurde das Augenmerk zusätzlich auf die von der UNESCO geschützten bzw. unter Schutz gestellten Kulturgüter gelegt.

Die Analyse des kulturtouristischen Angebotes zeigt, dass Kroatien bei der Ausstattung von *materiellen Kulturgütern* benachteiligt ist. Dabei geht es nicht nur um die Quantität, sondern, dazu zählen qualitative Merkmale, wie etwa der desolante Zustand vieler Burgen und Schlösser, sowie die geringe touristische Inwertsetzung durch fehlende Schilder. Auch die Kategorien der sakralen Einrichtungen sowie der Museen und Ausstellungen zeigen ein ähnliches Bild. Besonders bei den archäologischen Fundstätten (als Teil der Kategorie der Museen u. Ausstellungen) sind aufgrund der vorchristlichen Geschichte Italien und Griechenland klar im Vorteil. Auch wenn sich Kroatien hier eindeutig im Nachteil befindet, so sind dennoch im Museums- und Ausstellungsbereich viele Initiativen sichtbar. Diese befinden sich meist noch im Aufbau, vor allem im Binnenland, während sie entlang der Küste im touristischen Angebot bereits inkludiert sind.

Bei den *immateriellen Kulturgütern* sind ebenfalls sehr viele Investitionen von kroatischer Seite erkennbar. Dies zeigt sich in der relativ schnellen und einfachen Angebotsfindung, die sich durch alle immateriellen Kulturgüter zieht, während Italien und Griechenland zwar in einzelnen Kategorien, wie der Gastronomie und die damit verbundenen Themenstraßen mithalten können, jedoch bei den übrigen Kategorien nur sehr schwer auffindbare Angebote zu bieten haben. Dies wird auch durch die Liste der immateriellen Kulturgüter der UN-

ESCO bekräftigt, in welcher neun kroatische Kulturgüter, zwei italienische, sowie zusätzlich für Italien und Griechenland die „Mittelmeer-Diät“ geführt werden.

Die Analyse der kulturtouristischen Nachfrage lässt durch empirische Erhebungen Aussagen über das Volumen des Kulturtourismus sowie über die Merkmale, Reisemotive, Reiseziele und Verhaltensweisen von Kulturtouristen zu. Das Profil eines Kulturtouristen kann als ausgabefreudiger, älterer, sowie gut gebildeter Gast beschrieben werden, wobei der Zusammenhang zwischen Einkommen und Kulturinteresse folgenden Schluss zulässt: Je höher die Ausbildung und das Einkommen, desto größer ist das Interesse an kulturellen Attraktionen. Dennoch zeigen sich bei den Kulturtouristen einige Einschränkungen, besonders in Bezug auf das Volumen: Nur rund ein Drittel der Besucher kultureller Stätten kann nämlich zu den klassischen Kulturtouristen gezählt werden und deshalb sind die einzelnen Merkmale immer unter Vorbehalt zu betrachten.

Bei der Einschätzung des kulturtouristischen Potentials von Kroatien erfolgt zwar keine direkte Gegenüberstellung der Angebots-, sowie der Nachfragesituation, dennoch wird versucht mithilfe der beiden Vergleichsländer auf zukünftige Chancen für Kroatien schließen zu können.

Die möglichen Chancen für Kroatiens *materielle Kulturgüter* sind eher entlang der Küste als im Binnenland zu finden. Die schwierige Erreichbarkeit des Binnenlandes spielt eine entscheidende Rolle. Dennoch könnte eine mögliche Chance als städtetouristische Destination in der Hauptstadt Zagreb liegen. Für eine Entwicklung bedarf es jedoch einer besseren Anbindung an den mitteleuropäischen Flugverkehr.

Neben dieser direkten Gegenüberstellung mit Italien und Griechenland wäre ein mögliches Potential aus den materiellen Kulturgütern durch das kommunistische Erbe aus der Zeit Titos vorhanden. Diese errichteten Bauwerke und Monumente werden jedoch dem Tourismus ferngehalten, da sie bei den Besuchern noch erhebliche Emotionen auslösen können, sowie die Voraussetzungen einer seriösen und objektiven Informationsaufbereitung noch nicht gegeben sind. Diesem Angebotsbereich, der als „Dark Tourism“ oder Militärtourismus bezeichnet wird, werden zwar große Wachstumspotenziale vorausgesagt, die auch für Kroatien von großem Interesse sein könnten, nicht zuletzt aufgrund einer Diversifizierung des Angebotes, jedoch hat es den Anschein, dass die Zeit dafür noch nicht reif genug ist.

Das Potential der *immateriellen Kulturgüter* ist weniger problematisch und dafür als aussichtsreicher einzustufen. Es erweckt den Anschein, dass die Investitionen und Bemühun-

gen von staatlicher und touristischer Seite auf diese Form der Angebote abzielen. Des Weiteren bringen die immateriellen Kulturgüter eine größere Angebotspalette innerhalb des Kulturtourismus mit sich. Das bedeutet, dass eine Diversifizierung des Angebotes auch eine Differenzierung zu den Vergleichsländern in sich trägt und somit die Marktchancen für Kroatien im Kulturtourismus gestärkt werden können.

Zudem zeigen die Auswirkungen (ökonomisch, räumlich, sowie soziokulturell) des Kulturtourismus ein durchwegs positives Bild, vor allem die weniger stark ausgeprägte Saisonalität. Außerdem können die höheren finanziellen Ausgaben der Kulturtouristen im Vergleich zu anderen Touristen als positiv betrachtet werden. Auch auf die ökologischen Effekte kann durch den Kulturtourismus eine positivere Wirkung erzielt werden, sowie durch den sozialen Austausch zur Förderung und Stärkung des regionalen Bewusstseins der lokalen Bevölkerung beitragen.

Aufgrund des vorhandenen Potentials und der positiven Auswirkungen bleibt ein möglicher Restfaktor für den gering ausgeprägten Kulturtourismus in Kroatien übrig. Dieser Restfaktor besteht für Kroatien aus einem weniger attraktiven Bild als kulturelles Reiseziel als jenes der Vergleichsländer. Die Ursache liegt in der kommunistischen Vergangenheit, sowie in den kriegerischen Auseinandersetzungen in den 1990er Jahren und dem noch immer damit verbundenen Unsicherheitsfaktor. Damit in Verbindung steht der zu geringe Informationsmangel vor der Abreise bzw. in den Heimatländern der Touristen. Dieser Informationsmangel bezieht sich nicht nur auf spezielle Angebote für die Touristen, sondern vor allem auf die Präsentation von Kroatien als Urlaubsdestination. Gerade in diesem Punkt könnten nämlich die Sicherheitsbedenken der Befragten ausgeglichen werden.

Das bedeutet, dass der kroatische Weg zur besseren Etablierung und dem Ausbau des Kulturtourismus über eine Diversifizierung (besonders durch immaterielle Kulturgüter), sowie über eine noch stärkere Informationstätigkeit in den touristischen Quellgebieten erfolgen muss.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- ABA. (2006). *Länder-Image-Studie: Die Deutschen lieben Italien*. Abgerufen am 05. 11. 2011 von http://www.welt.de/print-welt/article204597/Laender_Image_Studie_Die_Deutschen_lieben_Italien.html
- ABEND, B. (2005). *Italien*. Ostfildern: Baedeker.
- ALLMETSAT. (o.J.). *Split, Kroatien*. Abgerufen am 20. 03. 2011 von <http://de.allmetsat.com/klima/slowenien-kroatien-bosnien-montenegro-serbien-albanien-macedonia.php?code=13334>
- BAUER, B. (2004). Die Geomorphologie als erdwissenschaftliches Fach. In B. BAUER, & C. EMBLETON-HAMMANN, *Geomorphologie in Stichworten* (S. 11-33). Berlin u.a.: Gebrüder Borntraeger.
- BECKER, C., & STEINECKE, A. (1993a). *Kulturtourismus in Europa - Wachstum ohne Grenzen?* Trier: ETI-Texte 2.
- BECKER, C., & STEINECKE, A. (1993b). *Megatrend Kultur? Chancen und Risiken der touristischen Vermarktung des kulturellen Erbes*. Trier: ETI-Texte 1.
- BECKER, C., STEINECKE, A., & HÖCKLIN, S. (1997). *KulturTourismus: Strukturen und Entwicklungsperspektiven*. Hagen.
- BHANDARI, K. (2008). Touristification of cultural resources: A case study of Robert Burns. In INSTITUTE FOR TOURISM, *Tourism, An International Interdisciplinary Journal*, Vol. 56 No. 3 (S. 283-293). Zagreb.
- BILIC, J. (1999). *Kroatien*. Zagreb: Leksikografski zavod Miroslav Krleža.
- BÖHME, H. (1996). Vom Cultus zur Kultur(wissenschaft) - Zur historischen Semantik des Kulturbegriffs. In R. GLASER, & M. LUSERKE, *Literaturwissenschaft - Kulturwissenschaft, Positionen, Themen, Perspektiven* (S. 48-68). Opladen.
- BUDAK, N., JORDAN, P., LUKAN, W., & MOISSI, P. (1995). *Kroatien: Landeskunde - Geschichte - Kultur - Politik - Wirtschaft - Recht*. Wien u.a.: Böhlau.
- CIOFF. (2011). *Benefits for CIOFF Festivals*. Abgerufen am 17. 10. 2011 von <http://www.cioff.org/festivals-benefits.cfm>
- CIOFHELLAS. (2011). *Festivals*. Abgerufen am 17. 10. 2011 von <http://www.ciofhellas.gr/festivaleng.htm#>
- CROATIAN BUREAU OF STATISTICS. (2001). *Population by Religion, by Towns/Municipalities, Census 2001*. Abgerufen am 25. 03. 2011 von http://www.dzs.hr/Eng/censuses/Census2001/Popis/E01_02_04/E01_02_04.html

- CROATIAN BUREAU OF STATISTICS. (2010). *Statistical Yearbook of the Republic of Croatia*. Abgerufen am 08. 04. 2011 von http://www.dzs.hr/Hrv_Eng/ljetopis/2010/SLJH2010.pdf
- ED. HÖLZEL. (2007a). *Kozenn Schulatlas für Geographie und Geschichte*. Wien.
- ED. HÖLZEL. (2007b). *Hölzel-Universalatlas zu Geographie und Geschichte*. Wien.
- EGMUS. (2009). *Croatia*. Abgerufen am 16. 09. 2011 von http://www.egmus.eu/index.php?id=88&L=&STIL=&country_uid=4
- EICHHEIM, H. (2006). *Griechenland*. München: Beck.
- ENIT. (2011). *Wir über uns*. Abgerufen am 11. 04. 2011 von <http://www.enit.it/index.php/de/agentur/wir-ueber-uns.html>
- EU-KOMMISSION. (2010). *Europa - wichtigstes Reiseziel der Welt: ein neuer politischer Rahmen für den europäischen Tourismus*. Abgerufen am 03. 05. 2011 von http://ec.europa.eu/enterprise/sectors/tourism/files/communications/communication_2010_de.pdf
- EUROSTAT. (2008). *Tourism statistics in the European Statistical System*. Abgerufen am 14. 04. 2011 von http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-RA-10-010/EN/KS-RA-10-010-EN.PDF
- EUROSTAT. (2010a). *Tourism statistics in the European Statistical System - 2008 data*. Abgerufen am 20. 12. 2011 von http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-RA-10-010/EN/KS-RA-10-010-EN.PDF
- EUROSTAT. (2010b). *"Juli Länder" im Norden, "August Länder" im Süden*. Abgerufen am 02. 11. 2011 von <http://www.eds-destatis.de/de/press/download/2010/11/175-2010-11-19.pdf>
- EUROSTAT. (2011a). *Tourism trends*. Abgerufen am 29. 04. 2011 von http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statistics_explained/index.php/Tourism_trends
- EUROSTAT. (2011b). *Tourism employment*. Abgerufen am 19. 04. 2011 von http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statistics_explained/index.php/Tourism_employment#Data_sources_and_availability
- FRANZ, A. (2011). *Bizarre Kriegsdenkmäler - Raumschiffe für die Toten*. Abgerufen am 28. 10. 2011 von <http://einestages.spiegel.de/external/ShowTopicAlbumBackground/a22829/121/10/F.html#featuredEntry>

- FREYER, W. (1998). Event-Management im Tourismus - Kulturveranstaltungen und Festivals als touristische Leistungsangebote. In W. FREYER, D. MEYER, & K. SCHERHAG, *Events - Wachstumsmarkt im Tourismus?* (S. 17-50). Dresden.
- FREYER, W. (2006). *Tourismus - Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie*. München u. Wien: Oldenbourg.
- FREYER, W., MEYER, D., & SCHERHAG, K. (1998). *Events - Wachstumsmarkt im Tourismus?* Dresden.
- GLASER, R., & LUSERKE, M. (1996). *Literaturwissenschaft - Kulturwissenschaft, Positionen, Themen, Perspektiven*. Opladen.
- GLAVAŠ, J., LAMZA-MARONIĆ, M., & MAVRIN, I. (2009). *Potentials of Osijek as a Centre of Cultural Tourism*. Abgerufen am 08. 10. 2011 von <http://www.efos.hr/repec/osi/journal/PDF/InterdisciplinaryManagementResearchV/IMR5a57.pdf>
- GNTO. (2001). *Gastronomy*. Abgerufen am 16. 10. 2011 von http://www.visitgreece.gr/deployedFiles/StaticFiles/Brochures/gastronomy_visitgreece.pdf
- GNTO. (2004). *Culture*. Abgerufen am 14. 10. 2011 von http://www.visitgreece.gr/deployedFiles/StaticFiles/Brochures/culture_visitgreece.pdf
- GNTO. (2011a). *About us*. Abgerufen am 11. 04. 2011 von http://www.visitgreece.gr/portal/site/eot/menuitem.7f0d4e449429307c12596610451000a0/?vgnextoid=598596b594757210VgnVCM100000460014acRCRD&lang_c hoosen=en
- GNTO. (2011b). *The routes of the olive tree*. Abgerufen am 17. 10. 2011 von http://www.visitgreece.gr/portal/site/eot/menuitem.7f0d4e449429307c12596610451000a0/?vgnextoid=b6707b47ea919110VgnVCM100000460014acRCRD&lang_c hoosen=en
- GNTO. (2011c). *Startseite*. Abgerufen am 07. 10. 2011 von <http://www.visitgreece.gr/>
- GOTTMANN, A. (1998). Die Entwicklung Abbazias zum Kurort. In P. JORDAN, & M. PERSIC, *Österreich und der Tourismus von Opatija (Abbazia) vor dem Ersten Weltkrieg und zur Mitte der 1990er Jahre* (S. 85-126). Frankfurt a. Main u.a.: Lang.
- GREEKA LTD. (2011). *Greece music*. Abgerufen am 17. 10. 2011 von <http://www.greeka.com/greece-music.htm>

- HANSER, K. (2010). *Top Ten des Welterbes*. Abgerufen am 31. 10. 2011 von http://www.welt.de/print/die_welt/reise/article10763684/Top-Ten-des-Welterbes.html
- HAVERSATH, J.-B. (2004). *Griechenland - Raum-zeitlicher Wandel im Süden der Balkanhalbinsel*. Stuttgart: Klett-Perthes.
- HELLENIC STATISTICAL AUTHORITY. (2010). *Arrivals and nights spent at hotels, similar establishments and tourist campsites*. Abgerufen am 05. 11. 2011 von http://www.statistics.gr/portal/page/portal/ESYE/BUCKET/A2001/PressReleases/A2001_STO12_DT_MM_00_2009_01_P_EN.pdf
- HELLENIC SUN EDITIONS. (2011). *Greece, the ideal destination for alternative tourism*. Abgerufen am 12. 10. 2011 von <http://www.alternativegreece.gr/digital-2011/index.html>
- HÖSCH, E. (2008). *Geschichte der Balkanländer - Von der Frühzeit bis zur Gegenwart*. München: Beck.
- HTZ. (2010). *Press 2010*. Abgerufen am 20. 10. 2011 von [http://press.croatia.hr/Documents/1173/Press-info-2010-\(german\).pdf](http://press.croatia.hr/Documents/1173/Press-info-2010-(german).pdf)
- HTZ. (2011a). *Allgemeine Information*. Abgerufen am 11. 04. 2011 von <http://business.croatia.hr/de-DE/Kroatische-Zentrale-fur-Tourismus>
- HTZ. (2011b). *Regionaler Tourismusverband*. Abgerufen am 11. 04. 2011 von <http://business.croatia.hr/de-DE/Kroatische-Zentrale-fur-Tourismus/Turizmusverband/Regionaler-Tourismusverband?bHRcMzE%3d>
- HTZ. (2011c). *Tourismusverband*. Abgerufen am 11. 04. 2011 von <http://business.croatia.hr/de-DE/Kroatische-Zentrale-fur-Tourismus/Turizmusverband>
- HTZ. (2011d). *Press 2011*. Abgerufen am 20. 10. 2011 von <http://croatia.hr/Documents/1390/Press-Info-2011-Deutsch.pdf>
- HTZ. (2011e). *Regionen*. Abgerufen am 06. 09. 2011 von <http://croatia.hr/de-DE/Reiseziele/Regionen>
- HUGHES, H. L. (2008). Visitor and non-visitor destination images: The influence of political instability in South-Eastern Europe. In INSTITUTE FOR TOURISM, *Tourism, An International Interdisciplinary Journal, Vol. 56 No. 1* (S. 59-74). Zagreb.

- INSTITUT ZA TURIZAM. (2009). *TOMAS 2008 Cultural Tourism*. Abgerufen am 23. 10. 2011 von <http://www.iztzg.hr/UserFiles/Pdf/Tomas/2009-TOMAS-Cultural-Tourism-2008-Summary.pdf>
- IRISH TOURIST BOARD u.a. (1988). *Inventory of cultural tourism resources in the member states an assessment of methods used to promote them*. Dublin, Brüssel: Tourism Study Ref. VII/A-4/1.
- ISTAT. (2009a). *Italian Statistical Abstract 2008*. Abgerufen am 05. 11. 2011 von http://en.istat.it/dati/catalogo/20090721_00/abstract.pdf
- ISTAT. (2009b). *Italy in Figures*. Abgerufen am 02. 11. 2011 von <http://www.istat.it/en/archive/30344>
- JANSEN-VERBEKE, M. (2008). Cultural Landscapes and Tourism Dynamics: Explorative Case Studies. In M. JANSEN-VERBEKE, G. PRIESTLEY, & A. RUSSO, *Cultural Resources for Tourism - Patterns, Processes and Policies* (S. 125-144). New York: Nova Science Publishers.
- JANSEN-VERBEKE, M., PRIESTLEY, G., & RUSSO, A. (2008). *Cultural Resources for Tourism - Patterns, Processes and Policies*. New York: Nova Science Publishers.
- JÄTZOLD, R. (1993). Differenzierungs- und Förderungsmöglichkeiten des Kulturtourismus und die Erfassung seiner Potentiale am Beispiel des Ardennen-Eifel-Saar-Moselraumes. In C. BECKER, & A. STEINECKE, *Kulturtourismus in Europa - Wachstum ohne Grenzen?* (S. 135-144). Trier: ETI-Studien, Band 2.
- JOKILEHTO, J. (2005). *Definition of Cultural Heritage*. Abgerufen am 07. 10. 2011 von http://cif.icomos.org/pdf_docs/Documents%20on%20line/Heritage%20definitions.pdf
- JORDAN, P. (1995). Grundzüge der Raumstruktur Kroatiens. In N. BUDAK, P. JORDAN, W. LUKAN, & P. MOISSI, *Kroatien: Landeskunde - Geschichte - Kultur - Politik - Wirtschaft - Recht* (S. 27-62). Wien u.a.: Böhlau.
- JORDAN, P. (1997). Die Entwicklung der Fremdenverkehrsströme in Mitteleuropa (1910-1990) als Ausdruck politischer und wirtschaftlicher Veränderungen. In P. JORDAN, *Beiträge zur Fremdenverkehrsgeographie der nördlichen kroatischen Küste* (S. 5-32). Klagenfurt.
- JORDAN, P. (1998). Die Auswirkungen der politischen Konflikte in und um Kroatien (1990-1995) auf den Tourismus der kroatischen Küste. In P. JORDAN, & M. PERŠIĆ, *Österreich und der Tourismus von Opatija (Abbazia) vor dem Ersten*

- Weltkrieg und zur Mitte der 1990er Jahre* (S. 297-320). Frankfurt a. Main u.a.: Lang.
- JORDAN, P. (1999). *Internationale Tourismsuattraktionen in Mittel- und Südosteuropa*. Berlin u. Stuttgart: Gebrüder Borntraeger (Atlas Ost- und Südosteuropa).
- JORDAN, P. (2008). Tourism Revitalization in Eastern European Union Countries. In M. JANSEN-VERBEKE, G. PRIESTLEY, & A. RUSSO, *Cultural Resources for Tourism* (S. 231-244). New York: Nova Science Publishers.
- JORDAN, P., & PERŠIĆ, M. (1998). *Österreich und der Tourismus von Opatija (Abbazia) vor dem Ersten Weltkrieg und zur Mitte der 1990er Jahre*. Frankfurt a. Main u.a.: Lang.
- KALOGEROPOULOU, H. (1996). Cultural Tourism in Greece. In G. RICHARDS, *Cultural Tourism in Europe* (S. 183-195). Wallingford u.a.: CAB International.
- KEMPENAERS, J. (2011). *Bizarre Kriegsdenkmäler - Raumschiffe für die Toten*. Abgerufen am 29. 10. 2011 von <http://einestages.spiegel.de/external/ShowTopicAlbumBackground/a22829/121/10/F.html#featuredEntry>
- LTS. (2011). *Der LTS*. Abgerufen am 11. 04. 2011 von <http://www.lts.it/index.php/de/der-lts>
- MINISTRO DEL TURISMO. (2011). *Offizielle Internetseite des Italienischen Fremdenverkehrs*. Abgerufen am 20. 10. 2011 von <http://www.italia.it/de/home.html>
- MINISTRO DEL TURISMO. (2011a). *Kunst und Geschichte*. Abgerufen am 12. 10. 2011 von <http://www.italia.it/de/reisetips/kunst-und-geschichte.html>
- MINISTRO DEL TURISMO. (2011b). *Italien entdecken*. Abgerufen am 15. 10. 2011 von <http://www.italia.it/de/italien-entdecken.html>
- MINISTRO DEL TURISMO. (2011c). *Essen und Trinken*. Abgerufen am 16. 10. 2011 von <http://www.italia.it/de/reisetips/essen-und-trinken.html>
- MIN-KULTURE. (2011). *Immaterielle Kulturerbe*. Abgerufen am 20. 09. 2011 von <http://www.min-kulture.hr/default.aspx?id=3640>
- MINT. (2005). *Tourism - Facts and Figures 2005*. Abgerufen am 23. 10. 2011 von <http://www.mint.hr/UserDocsImages/000-T-engl.pdf>
- MINT. (2007). *Tourims in figures 2007*. Abgerufen am 23. 10. 2011 von <http://www.mint.hr/UserDocsImages/080702-turizm-07-eng.pdf>

- MINT. (2010). *Tourist traffic 2009*. Abgerufen am 05. 11. 2011 von <http://www.mint.hr/UserDocsImages/100202Ttraffic09.pdf>
- N. N. (2007). *Gacko Polje*. Abgerufen am 20. 03. 2011 von http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Gacko_polje_2007.jpg&filetimestamp=20080525182158
- N.N. (2003). Faltplan Kroatien: Schlösser: Ungeliebtes Erbe. *Merian Kroatien*.
- NASCA, F. (2011). Economy and culture in the history of Patti's ceramics. *ENIT ITALIA Aprile/April 2011 N. 39* , S. 56-57. Abgerufen am 15.10.2011 von <http://www.enit.it/de/press-room-online/enit-italia.html>.
- NAZOR, A. (1997). *Die kroatische Adria*. Zagreb: Turistička Naklada .
- NÜNNING, A. (2009). *Vielfalt der Kulturbegriffe*. Abgerufen am 09. 10. 2011 von http://www.bpb.de/popup/popup_druckversion.html?guid=IXSSWE
- PAUSER, W. (2002). Die "regionale Küche" - Anatomie eines Phantasmas. *Voyage - Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung*, S. 10-16.
- RAKIC, T. (2007). World Heritage: Issues und debates. In INSTITUTE FOR TOURISM, *Tourism, An International Interdisciplinary Journal, Vol. 55 No. 2* (S. 209-219). Zagreb.
- REINCKE, J. (2007). *Länder*. Abgerufen am 11. 09. 2011 von <http://www.burgendaten.de/statistics/countries.php>
- RICHARDS, G. (1996). *Cultural Tourism in Europe*. Wallingford u.a.: CAB International.
- RICHARDS, G. (1996a). The Scope and Significance of Cultural Tourism. In RICHARDS, & Greg, *Cultural Tourism in Europe* (S. 19-46). Wallingford u.a.: CAB International.
- RICHARDS, G. (1996b). The Social Context of Cultural Tourism. In G. RICHARDS, *Cultural tourism in Europe* (S. 47-70). Wallingford: CAB International.
- RICHARDS, G. (2001). *Cultural Attractions and European Tourism*. Wallingford: CAB International.
- RICHARDS, G. (2001a). The Market for Cultural Attractions. In G. RICHARDS, *Cultural Attractions and European Tourism* (S. 31-53). Wallingford: CAB International.
- RICHARDS, G. (2007). *ATLAS Cultural Tourism Survey - Summary Report 2007*. Abgerufen am 24. 10. 2011 von <http://www.tram-research.com/atlas/ATLAS%20Cultural%20Tourism%20Survey%202007.PDF>

- ROBERSON, D. N. (2008). Tourists' perceptions of capital cities: The case study of Zagreb, Croatia. In INSTITUTE FOR TOURISM, *Tourism, An International Interdisciplinary Journal*, Vol. 56 No. 1 (S. 93-101). Zagreb.
- ROTHNER, K., & TICHY, F. (2008). *Italien*. Darmstadt: WBG.
- RUSSO, A. (2008). Cultural Attractions and Destination Structure: A Case Study of the Venice Region, Italy. In M. JANSEN-VERBEKE, G. PRIESTLEY, & A. RUSSO, *Cultural Resources for Tourism - Patterns, Processes and Policies* (S. 43-58). New York: Nova Science Publishers.
- SCHWEIGER, G. (1988). *Österreichs Image im Ausland*. Wien.
- STEINECKE, A. (1993). Kulturtourismus - Chancen und Gefahren. In C. BECKER, & A. STEINECKE, *Megatrend Kultur? Chancen und Risiken der touristischen Vermarktung des kulturellen Erbes* (S. 245-250). Trier: ETI-Texte 1.
- STEINECKE, A. (2007). *Kulturtourismus: Marktstrukturen, Fallstudien, Perspektiven*. München u.a.: Oldenbourg.
- STUDIO H. (2008). *Kroatien - politische Gliederung*. Abgerufen am 20. 05. 2011 von <http://kroatien.typo3-studioh.de/typo3temp/pics/39c8cc0d7d.jpg>
- THIEM, M. (1994). *Tourismus und kulturelle Identität - Die Bedeutung des Tourismus für die Kultur touristischer Ziel- und Quellgebiete*. Bern u.a.: Forschungs-Institut für Freizeit und Tourismus (FIF) der Universität Bern.
- TSARTAS, P. (1992). Socioeconomic impacts of tourism on two Greek isles. In J. TRIBE, *Annals of Tourism Research Volume 19 Issue 13* (S. 516-533). Oxford: Elsevier Science Ltd.
- TSIBOURI, V. (1980). *Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Griechenland*. (Diss.) Wien.
- UNESCO. (2001). *Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt*. Abgerufen am 07. 10. 2011 von http://unesco.at/kultur/basisdokumente/deklaration_kulturelle_vielfalt.pdf
- UNESCO. (2011a). *Das UNESCO Welterbe*. Abgerufen am 07. 10. 2011 von <http://unesco.at/kultur/welterbe/index.htm>
- UNESCO. (2011b). *Immaterielles Kulturerbe*. Abgerufen am 06. 09. 2011 von http://unesco.at/kultur/immat_kulturerbe.htm
- UNESCO. (2011c). *Italy*. Abgerufen am 12. 10. 2011 von <http://whc.unesco.org/en/statesparties/it>
- UNESCO. (2011d). *Castel del Monte*. Abgerufen am 14. 10. 2011 von <http://whc.unesco.org/en/list/398>

- UNESCO. (2011e). *Residences of the Royal House of Savoy*. Abgerufen am 14. 10. 2011 von <http://whc.unesco.org/en/list/823>
- UNESCO. (2011f). *Villa d'Est, Tivoli*. Abgerufen am 14. 10. 2011 von <http://whc.unesco.org/en/list/1025>
- UNESCO. (2011g). *18th-Century Royal Palace at Caserta with the Park, the Aqueduct of Vanvitelli, and the San Leucio Complex*. Abgerufen am 14. 10. 2011 von <http://whc.unesco.org/en/list/549>
- UNESCO. (2011h). *Meteora*. Abgerufen am 14. 10. 2011 von <http://whc.unesco.org/en/list/455>
- UNESCO. (2011i). *Mount Athos*. Abgerufen am 14. 10. 2011 von <http://whc.unesco.org/en/list/454/>
- UNESCO. (2011j). *The Mediterranean diet*. Abgerufen am 16. 10. 2011 von <http://www.unesco.org/culture/ich/en/RL/00394>
- UNESCO. (2011k). *Greece*. Abgerufen am 14. 10. 2011 von <http://whc.unesco.org/en/statesparties/gr>
- UNESCO. (2011l). *The Canto a tenore, Sardinian Pastoral Songs*. Abgerufen am 16. 10. 2011 von <http://www.unesco.org/culture/ich/en/RL/00165>
- UNESCO. (2011m). *Opera dei Pupi, Sicilian Puppet Theatre*. Abgerufen am 16. 10. 2011 von <http://www.unesco.org/culture/ich/en/RL/00011>
- UNIVERSITY OF TEXAS LIBRARIES. (1996). *Croatia - Population density*. Abgerufen am 20. 03. 2011 von http://www.lib.utexas.edu/maps/europe/croatia_pop_den_1996.jpg
- UNWTO. (2006). *Tourism Market Trends*. Abgerufen am 02. 05. 2011 von http://www.unwto.org/facts/eng/pdf/indicators/new/ITR05_europe_euro.pdf
- VAN DER BORG, J., & COSTA, P. (1996). Cultural Tourism in Italy. In G. RICHARDS, *Cultural Tourism in Europe* (S. 215-231). Wallingford u.a.: CAB International.
- WAGNER, H.-G. (2001). *Mittelmeerraum*. Darmstadt: WBG.
- WEBER, J. (2002). *Kroatien: Regionalentwicklung und Transformationsprozesse*. Stuttgart: Steiner.
- ZULJIC, S. (1995). Die ethnische Struktur Kroatiens. In N. BUDAK, P. JORDAN, W. LUKAN, & P. MOISSI, *Kroatien: Landeskunde - Geschichte - Kultur - Politik - Wirtschaft - Recht* (S. 85-96). Wien u.a.: Böhlau.
- ŽUMBERAK. (2010). *Kloster der Schwestern St. Basil in Sosice*. Abgerufen am 14. 09. 2011 von <http://www.mojzumberak.com/zumberak.php?id=184>

Kurzfassung

Kroatien, Italien und Griechenland zählen zu den beliebtesten Urlaubsländern in Südeuropa. Der Tourismus findet überwiegend in den Sommermonaten als Badetourismus statt und ist von großer Intensität geprägt. Während Italien und Griechenland ebenfalls sehr stark vom Badetourismus profitieren, spielen in diesen beiden Ländern auch der Winter-, Städte- und Kulturtourismus eine bedeutende Rolle. Die Saisonalität und räumliche Konzentration des Tourismus in Kroatien stellen den zentralen Ausgangspunkt für die Fragestellungen dar. Das Ziel der Analyse liegt in den Möglichkeiten zur Verringerung der saisonalen, sowie der regionalen Konzentration des kroatischen Tourismus. Im Rahmen der Diplomarbeit soll dieses Ziel anhand der Möglichkeiten eines ausgeprägten Kulturtourismus analysiert werden. Der Kulturtourismus in Kroatien spielt nur eine kleine Rolle im touristischen Aufkommen, demgegenüber steht der etablierte Kulturtourismus in Italien und Griechenland. Mithilfe dieser beiden Vergleichsländer soll die forschungsleitende Frage nach der Ursache des weniger gut etablierten Kulturtourismus in Kroatien beantwortet werden. Für diese Ursachenforschung bedarf es einer Analyse des Potentials der kulturellen Attraktionen Kroatiens vor dem Hintergrund der Nachfrage.

Abstract

Croatia, Italy and Greece are one of the most popular holiday destinations in southern Europe. Tourism takes mainly place as beach tourism during the summer and is characterized by great intensity. Although the beach tourism plays a major role in Italy and Greece, they can profit from other forms of tourism, such as winter, city and cultural tourism. The seasonality and spatial concentration of tourism in Croatia are the initial points for the questions. The aim of the analysis is to show one possibility for reducing seasonal and regional concentration of Croatian tourism. This aim should be achieved by analysing the possibilities of a strong cultural tourism. Cultural tourism in Croatia only plays a small role in the tourist traffic, while Italy and Greece are countries of established cultural tourism. Therefore they are used to answer the research question of the cause of the less well-established cultural tourism in Croatia. This cause study requires an analysis of the potential of the cultural attractions of Croatia in the context of tourism demand.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Maria Negl
Geburtsdatum: 18. September 1987
Wohnort: Neidling
Email: maria.negl@gmx.at

Ausbildung

seit 2006 Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde & Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Universität Wien
2000–2006 Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe, St. Pölten

Arbeitserfahrung

2007–2011 SPAR Zentrale St. Pölten, geringfügige Angestellte in der Personalverrechnung
2007–2009 NÖ Hilfswerk, Lernbegleiterin